

## **Einladung**

zur 17. Sitzung des Jugendhilfeausschusses am  
**Montag, 25. November 2013, 15.00 Uhr, Rathaus, Hodlersaal**

---

### Tagesordnung:

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit sowie Feststellung der Tagesordnung,
2. EINWOHNERINNEN- und EINWOHNERFRAGESTUNDE
3. Genehmigung des Protokolls über die Sitzung am
- 3.1. am 23.09.2013
4. Zweiter Zwischenbericht - KinderkulturABO für die Kleinen (Drei - bis Fünfjährigen) in Familienzentren (Informationsdrucks. Nr. 2309/2013)
5. Ausbau der Qualität in Ganztagsgrundschulen – Erhöhung des Budgets der Kooperationspartner (Drucksache Nr. 2120/2013 mit 1 Anlage) - bereits zur Kenntnis übersandt
6. Weiterführung des Programms Schulsozialarbeit ab 01.08.2014 (Drucks. Nr. 2168/2013 mit 1 Anlage) - bereits übersandt
7. Umwandlung der Schulergänzenden Betreuungsmaßnahme (SBM) 'Bergadler' an der Grundschule Beuthener Str. in ein Innovatives Modellprojekt (Drucks. Nr. 2341/2013)

#### **Zu diesem Punkt ist eingeladen:**

**Bezirksbürgermeisterin Ranke-Heck, Stadtbezirksrat Döhren-Wülfel**

8. Heimverbund Berichtswesen für das Jahr 2013 (Informationsdrucks. Nr. 2384/2013 mit 1 Anlage)
9. Bericht des Dezernenten

Schostok

Oberbürgermeister

Protokoll über die 17. Öffentliche Sitzung des Jugendhilfeausschusses am  
25.11.2013, 15:00 Uhr, im Hodlersaal des Rathauses, Trammplatz

Ende: 16:10 Uhr

A	<u>Stimmberechtigte Mitglieder</u>		
	Ratsfrau de Buhr als Vorsitzende	-	SPD-Fraktion
	(Ratsfrau Arikoglu)	-	Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
	(Herr aus der Fünten)	-	Stadtjugendring Hannover e. V.
	Ratsfrau Barnert	-	SPD-Fraktion
	(Ratsherr Bindert)	-	Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
	Herr Bode	-	Vertreter des diakonischen Werks
	(Frau Breitenbach)	-	Stadtjugendring Hannover e. V.
	(Ratsherr Breves)	-	SPD-Fraktion
	Herr Duckstein	-	Stadtjugendring Hannover e. V.
	(Ratsfrau Fischer)	-	SPD-Fraktion
	(Beigeordneter Förste)	-	DIE LINKE.
	Ratsherr Gill	-	SPD-Fraktion
	(Frau Heusler)	-	Caritasverband Hannover e. V.
	(Herr Hohfeld)	-	Paritätischer Wohlfahrtsverband Hannover
	(Ratsfrau Jeschke)	-	CDU-Fraktion
	Frau Karch	-	Stadtjugendring Hannover e. V.
	(Ratsherr Kelich)	-	SPD-Fraktion
	Ratsherr Klapproth	-	CDU-Fraktion
	(Ratsfrau Klebe-Politze)	-	SPD-Fraktion
	Beigeordneter Klie (bis 16 Uhr)	-	SPD-Fraktion
	Ratsfrau Nolte-Vogt	-	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
	(Frau Pietsch)	-	Stadtjugendring Hannover e. V.
	Ratsherr Pohl	-	CDU-Fraktion
	Ratsfrau Pollok-Jabbi	-	DIE LINKE.
	(Herr Riechel)	-	DRK Region Hannover e. V.
	Herr Teuber	-	Arbeiterwohlfahrt, Region Hannover e. V.
	Ratsfrau Wagemann	-	Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
	Herr Werkmeister	-	DRK Region Hannover e. V.
	Frau Wermke	-	Stadtjugendring Hannover e. V.
B	<u>Grundmandat</u>		
	(Ratsherr Böning)	-	Die Hannoveraner
	(Ratsfrau Bruns)	-	FDP-Fraktion
	Ratsherr Dr. Junghänel	-	Piratenpartei
C	<u>Beratende Mitglieder</u>		
	Frau Bloch	-	Vertreterin der katholischen Kirche
	Frau Broßat-Warschun	-	Leiterin des Fachbereichs Jugend und Familie
	(Frau David)	-	Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch von Mädchen (Violetta)
	(Herr Dencker)	-	Vormundschaftsrichter

	Frau Hartleben-Baildon	-	Sozialarbeiterin
	(Herr Jantz)	-	Beratungsstelle mannigfaltig
	(Frau Kumkar)	-	Lehrerin
	(Herr Mastbaum)	-	Vertreter der Jüdischen Gemeinde
	Frau Nofz	-	Vertreterin der Vertreterversammlung der Eltern und Mitarbeiter hann. Kindertagesstätten und Kinderläden
	(Herr Pappert)	-	Vertreter der ev. Kirche
	Herr Rohde	-	Stadtjugendpfleger
	Frau Schnieder	-	Vertreterin der Kinderladeninitiative Hannover e. V.
	Herr Steinecke	-	Vertreter der Freien Humanisten
D	<u>Presse</u>		
	Herr Krasselt	-	Neue Presse
E	<u>Verwaltung</u>		
	Herr Cordes	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich zentrale Fachbereichsangelegenheiten
	Herr Fitz	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich Heimverbund
	Frau Frischen	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich Kommunalen Sozialdienst
	Frau Fritz	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich zentrale Fachbereichsangelegenheiten
	Frau Kalmus	-	Büro Oberbürgermeister, Presseinformation und Öffentlichkeitsarbeit
	Frau Klinschpahn-Beil	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich Kindertagesstätten
	Herr Kunze	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich Kommunalen Sozialdienst
	Herr Maschke	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich Heimverbund
	Frau Niehoff	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich Kinder- und Jugendarbeit
	Frau Dr. Pietsch	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich Jugend- und Familienberatung
	Frau Schmidt	-	Fachbereich Bildung und Qualifizierung, Bereich Stadtteilkulturarbeit
	Frau Stolle	-	Fachbereich Bibliothek, Schule, Museen und Kulturbüro, Bereich Schulplanung und Pädagogik
	Frau Schulze	-	Fachbereich Jugend und Familie, Bereich Kommunalen Sozialdienst
	Frau Teschner	-	Dez. III
	Frau Teschner	-	Fachbereich Jugend und Familie, Planungskoordinatorin
	Herr Walter	-	Jugend- und Sozialdezernent
	Frau Wilke-Peters	-	ÖPR 51

Herr Krömer für das Protokoll

## Tagesordnung:

1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit sowie Feststellung der Tagesordnung,
2. EINWOHNERINNEN- und EINWOHNERFRAGESTUNDE
3. Genehmigung des Protokolls über die Sitzung am
- 3.1. am 23.09.2013
4. Zweiter Zwischenbericht - KinderkulturABO für die Kleinen (Drei - bis Fünfjährigen) in Familienzentren (Informationsdrucks. Nr. 2309/2013)
5. Ausbau der Qualität in Ganztagsgrundschulen – Erhöhung des Budgets der Kooperationspartner (Drucksache Nr. 2120/2013 mit 1 Anlage) - bereits zur Kenntnis übersandt
6. Weiterführung des Programms Schulsozialarbeit ab 01.08.2014 (Drucks. Nr. 2168/2013 mit 1 Anlage)
- 6.1. Weiterführung des Programms Schulsozialarbeit ab 01.08.2014 (Drucks. Nr. 2168/2013 N1 mit 1 Anlage)
7. Umwandlung der Schulgänzenden Betreuungsmaßnahme (SBM) 'Bergadler' an der Grundschule Beuthener Str. in ein Innovatives Modellprojekt (Drucks. Nr. 2341/2013)
8. Heimverbund Berichtswesen für das Jahr 2013 (Informationsdrucks. Nr. 2384/2013 mit 1 Anlage)
9. Bericht des Dezernenten

### **Tagesordnungspunkt 1**

#### Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit sowie Feststellung der Tagesordnung

**Ratsfrau de Buhr** eröffnete die Sitzung, begrüßte die Anwesenden und stellte die ordnungsgemäße Ladung und die Beschlussfähigkeit des Jugendhilfeausschusses fest. Anschließend begrüßte sie im Rahmen des Projekts "Stadt macht Schule" die 8. Klasse der

Schillerschule mit ihrem Lehrer sowie drei Vertreter des Vereins "Politik zum Anfassen".

Der Jugendhilfeausschuss genehmigte daraufhin einstimmig die Tagesordnung in der von Ratsfrau de Buhr vorgetragene Fassung.

## **Tagesordnungspunkt 2**

### EINWOHNERINNEN- und EINWOHNERFRAGESTUNDE

Auf die Frage einer Einwohnerin zur Schulkinderbetreuung in der Südstadt erläuterte **Herr Walter** die Konzeption der Landeshauptstadt Hannover zum Ersatz der Hortplätze durch die Einrichtung von Ganztagschulen.

**Frau Stolle** wies ergänzend darauf hin, dass auch für die Südstadt die Einrichtung von Ganztagschulen geplant sei; jedoch müssten hierzu an allen Schulen Umbauten vorgenommen werden, so dass die Einrichtung von Ganztagschulen in der Südstadt noch einige Jahre dauern werde.

**Frau Klinschpahn-Beil** bemerkte zusätzlich, dass für den Notfall auch eine Ferienbetreuung in einer Kindertagesstätte möglich sei.

Daraufhin schloss **Ratsfrau de Buhr** die Einwohnerfragestunde.

## **Tagesordnungspunkt 3**

### Genehmigung des Protokolls über die Sitzung

- s. Punkt 3.1 -

## **Tagesordnungspunkt 3.1**

am 23.09.2013

Der Jugendhilfeausschuss genehmigte einstimmig das Protokoll über seine 15. Öffentliche Sitzung am 23.09.2013.

## **Tagesordnungspunkt 4**

### Zweiter Zwischenbericht – KinderkulturABO für die Kleinen (Drei - bis Fünfjährigen) in Familienzentren

Auf eine Frage von **Ratsfrau Wagemann** erläuterte **Frau Schmidt** das Programm und wies auf einen Katalog hin, in dem die Projekte aufgelistet seien.

**Ratsfrau Barnert** fragte, wie viele Familienzentren noch mit in das Angebot hineingenommen werden könnten und ob der pauschale Betrag von 10.000 € auskömmlich sei, oder ob die Eltern einen geringen Eigenbeitrag leisten müssten.

**Frau Schmidt** antwortete, dass die Eltern einen kleinen Beitrag leisten sollten, weil auf diese Weise mehr Möglichkeiten bestünden, die vorhandenen Mittel einzusetzen. Die Verwaltung gehe davon aus, dass in den nächsten zwei Jahren noch 10 Familienzentren dazu genommen werden könnten.

Auf die Bitte von **Herrn Teuber** wurde festgelegt, den Katalog mit den einzelnen Projekten dem Protokoll beizufügen (Aufgrund des umfangreichen Materials stellt die Verwaltung den Katalog, abrufbar über die Gremienbetreuer, als PDF-Datei zur Verfügung).

Daraufhin stellte **Ratsfrau de Buhr** fest, dass der Jugendhilfeausschuss die Informationsdrucksache Nr. 2309/2013 zur Kenntnis genommen habe.

## **Tagesordnungspunkt 5**

### Ausbau der Qualität in Ganztagsgrundschulen, Erhöhung des Budgets der Kooperationspartner

**Herr Duckstein** begrüßte die Drucksache und fragte, wie die Aussage in der Drucksache, dass auch die Ferienbetreuung abgedeckt sei, in Beziehung zu den bereits jetzt am Nachmittag durchgeführten Betreuungsmaßnahmen und den hierfür eingesetzten Mitteln stehe.

Hinsichtlich der in Aussicht stehenden Erhöhung des Förderungsbeitrages durch das Land Niedersachsen mit der Folge der Reduzierung des städtischen Beitrages regte er an, ob nicht gewissermaßen als Anreiz der städtische Beitrag auf dem bisherigen Niveau gehalten werden könne.

**Frau Stolle** antwortete, die Verwaltung gehe davon aus, dass das Personal der Kooperationspartner auch die Betreuung übernehmen könne. Dabei gehe es nicht um die Sachkosten.

**Herr Walter** ergänzte, dass die Ferienbetreuung zusätzlich gewährt werde und nicht Gegenstand der in Rede stehenden Informationsdrucksache sei. Zur Ferienbetreuung werde die Verwaltung vielmehr demnächst eine eigene Drucksache vorlegen.

Zur Frage einer möglichen Erhöhung des Landesbeitrages erklärte **Frau Stolle**, dass dies noch nicht amtlich sei. Wenn der Betrag erhöht werde, würde die Stadt ihren Beitrag reduzieren.

**Herr Duckstein** meinte, es solle dennoch überlegt werden, den Beitrag nicht zu reduzieren, weil bekannt sei, dass die Betreuung in den Schulen nicht dem Standard der Hortbetreuung entspreche.

Nachdem **Ratsfrau Wagemann** die Auffassung vertreten hatte, dass bei der Betreuung in den Schulen noch nachgebessert werden müsse, fragte sie, ob die Höhe der von ihr mit 2,3 Mio. € berechneten Gesamtsumme korrekt sei.

Die Beteiligung von Politikerinnen und Politikern an Fachveranstaltungen zu diesem Thema sollte verbessert werden.

Schließlich fragte sie, wie die Elternarbeit gestaltet werde und ob es zur Ferienbetreuung

noch ein Konzept aus der Schule gebe.

**Frau Stolle** erläuterte, wie sich die Summe für das Jahr 2014 errechne und erklärte, dass auch die Verwaltung daran interessiert sei, wenn Politiker an Veranstaltungen teilnahmen. Ein Konzept zur Ferienbetreuung aus dem Fachbereich Bibliothek und Schule gebe es nicht.

Ebenfalls interessiert sei die Verwaltung an einer guten Elternarbeit. Es werde versucht, diese in die Ganztagesplanung einzubeziehen.

Nachdem **Herr Walter** nochmals darauf hingewiesen hatte, dass die Verwaltung in Kürze eine Drucksache zur Ferienbetreuung vorlegen werde, fragte **Ratsfrau Pollok-Jabbi**, wie die Elternarbeit aussehen solle.

**Frau Stolle** bemerkte, dass Eltern in den Gremien der Schule, aber auch in einer zu bildenden Steuerungsgruppe mitarbeiten könnten.

**Herr Teuber** äußerte den Wunsch, dass ähnliche Drucksachen künftig vom Jugendhilfeausschuss mit beschlossen werden sollten, da es hier um sehr wichtige Beschlüsse gehe.

Daraufhin stellte **Ratsfrau de Buhr** fest, dass der Jugendhilfeausschuss die Informationsdrucksache Nr. 2309/2013 zur Kenntnis genommen habe.

## **Tagesordnungspunkt 6**

### Weiterführung des Programms Schulsozialarbeit ab 01.08.2014

- s. Punkt 6.1 -

## **Tagesordnungspunkt 6.1**

### Weiterführung des Programms Schulsozialarbeit ab 01.08.2014

Nachdem **Herr Walter** die Notwendigkeit einer Neufassung der Drucksache Nr. 2168/2013 begründet hatte, erklärte **Herr Kunze** auf eine Frage des **Ratsherrn Klapproth**, dass die Datenlage im Hinblick auf Schulverweigerer deshalb schwierig sei, weil es an den Schulen kein einheitliches Verfahren gebe, wie und wann Schulverweigerer erfasst würden, um diese dann gegebenenfalls dem Fachbereich Jugend und Familie oder dem Fachbereich Recht und Ordnung zu melden.

Auf eine Frage des **Ratsherrn Pohl** meinte er, dass die Handhabung hier eben unterschiedlich sei.

Auf Fragen von **Ratsfrau Pollok-Jabbi** wiederholte **Herr Walter** zunächst, was er bereits in der letzten Sitzung des Jugendhilfeausschusses hinsichtlich der Finanzierung geäußert hatte und machte deutlich, dass eine Aufstockung der Mittel derzeit nicht möglich sei. Ob in den kommenden Jahren weitere Schulsozialarbeiter eingestellt werden könnten, hänge wesentlich davon ab, wie sich der Bund und das Land Niedersachsen hierzu positionierten.

Auf Fragen von **Herrn Teuber** erklärte er, bei der vorliegenden Drucksache handle es sich um einen Zwischenbericht. Auch die Verwaltung begrüße es, wenn dieser Zwischenbericht in eine Schluss-Evaluation münde, aus der sich ableiten lasse, ob die gesetzten Ziele

erreicht worden seien.

Im Hinblick auf eine mögliche Trägerausweitung betonte er, dass seiner Auffassung nach auch freie Träger erfolgreiche Schulsozialarbeit leisten könnten. Sollte die Möglichkeit der Ausweitung von Schulsozialarbeiterstellen gegeben sein, werde diese Frage gemeinsam diskutiert werden.

Der Jugendhilfeausschuss gab die einstimmige Beschlussempfehlung, das Programm Schulsozialarbeit ab 01.08.2014 wie in dieser Drucksache ausgeführt weiterzuführen.

In den Schulausschuss!  
In den Verwaltungsausschuss!  
In die Ratsversammlung!  
An die Stadtbezirksräte 01 - 13 (zur Kenntnis!)  
(Drucksache Nr. 2168/2013 N1)

## **Tagesordnungspunkt 7**

### Umwandlung der Schulergänzenden Betreuungsmaßnahme (SBM) 'Bergadler' an der Grundschule Beuthener Str. in ein Innovatives Modellprojekt

Der Jugendhilfeausschuss gab die einstimmige Beschlussempfehlung, der Umwandlung der schulergänzenden Betreuungsmaßnahme 'Bergadler', Beuthener Str. 23, 30519 Hannover, in der Trägerschaft des Fördervereines der Grundschule Beuthener Str. e. V. in ein Innovatives Modellprojekt mit 20 Betreuungsplätzen zuzustimmen und dem Träger für das laufende Schuljahr 2013/2014 ab dem 01.12.2013 bis zum 30.07.2014 laufende Beihilfen - entsprechend der gültigen Richtlinien für den Betrieb von Innovativen Modellprojekten (DS-Nr. 1805/2008) - in Höhe von 75,00 € pro Kind/Monat zuzüglich ausfallender Elternbeiträge zu gewähren.

In den Verwaltungsausschuss!  
An den Schulausschuss (zur Kenntnis!)  
(Drucksache Nr. 2341/2013)

## **Tagesordnungspunkt 8**

### Heimverbund Berichtswesen für das Jahr 2013

**Herr Teuber** begrüßte den Bericht und bat darum, die Zahlen hinsichtlich der Betreuungsformen in einem Mehrjahresvergleich darzustellen.

Nachdem **Herr Walter** dies für den nächsten Bericht zugesagt hatte, stellte **Ratsfrau Wagemann** Fragen zur durchgeführten Elternbefragung und zum Sachstand bei den Flüchtlingskindern.

**Herr Maschke** wies darauf hin, dass sich an der Elternbefragung nur wenige beteiligt hätten, so dass nicht klar sei, ob diese Befragung statistisch zu verwerthen sei. Eine weitere Befragung habe man unter Kindern und Jugendlichen nach ihrem Leben in der Familie gemacht. Es müsse sich zeigen, ob dies ein positiver Weg sei. Hinsichtlich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge arbeite der Heimverbund daran,

eine entsprechende Wohngruppe aufzubauen. Wie alle Träger in der Stadt Hannover habe er jedoch hier das Problem, geeignete Räumlichkeiten zu finden.

Auf die Frage von **Ratsfrau Pollok-Jabbi** nach dem Unterschied zwischen Wohngruppen und Wohngruppen Plus erläuterte er, dass der Heimverbund dabei sei, das Wohngruppenkonzept zu reformieren, indem zunächst bei zwei Wohngruppen Hauswirtschaftskräfte eingestellt worden seien. Die Arbeitszeit liege bei zwei bis drei Stunden in der Woche. Wenn das Modell erfolgreich sei, sollten alle bestehenden Wohngruppen in dieser Weise umgestellt werden.

**Ratsfrau de Buhr** stellte danach fest, dass der Jugendhilfeausschuss die Informationsdrucksache Nr. 2384/2013 zur Kenntnis genommen habe.

## **Tagesordnungspunkt 9**

### Bericht des Dezernenten

**Herr Walter** erläuterte zunächst die Maßnahmen, die aus den Haushaltsmitteln zur Herstellung der Barrierefreiheit in Jugendeinrichtungen im Jahre 2013 durchgeführt worden seien. Eine Übersicht, aus der sich der Status der einzelnen Objekte hinsichtlich der Barrierefreiheit ergebe, werde dem Protokoll beigelegt (s. Anlage 1).

Anschließend erklärte **Herr Walter**, dass der Beirat zur Förderung von Jugendkulturen in diesem Jahr 24 Projekte mit einem Umfang von etwa 48.000 € gefördert habe. Diese Liste werde dem Protokoll ebenfalls beigelegt (s. Anlage 2).

Danach wies **Herr Walter** darauf hin, dass der Fachtag zur Ganztagsbildung unter dem Titel "Ganz bleiben" am 28.02.2013 in der Zeit von 11 bis 19 Uhr im Haus der Jugend stattfinden werde.

Abschließend teilte **Herr Walter** mit, dass die Online-Familienkonferenz unter der Adresse [www.familienleben-hannover.de](http://www.familienleben-hannover.de) freigeschaltet sei. Daran dürfe jeder teilnehmen. Die Seite sei bis zum 03.12.2013 freigeschaltet.

Daraufhin bedankte sich **Ratsfrau de Buhr** bei den Anwesenden und schloss die Sitzung.

8

(Walter)  
Stadtrat

Für die Niederschrift:  
Krömer

Landeshauptstadt

Hannover

Informations-  
drucksache

In den Kulturausschuss  
In den Jugendhilfeausschuss  
An den Stadtbezirksrat Bothfeld-Vahrenheide (zur  
Kenntnis)  
An den Stadtbezirksrat Ahlem-Badenstedt-Davenstedt  
(zur Kenntnis)  
An den Stadtbezirksrat Herrenhausen Stöcken (zur  
Kenntnis)

Nr. 2309/2013

Anzahl der Anlagen 0

Zu TOP

---

## Zweiter Zwischenbericht - KinderkulturABO für die Kleinen (Drei - bis Fünfjährigen) in Familienzentren

### Vorbemerkung :

Mit einem Haushaltsantrag zum Produkt 27301 Stadtteilkulturarbeit wurde die Verwaltung beauftragt, bis zum Sommer 2012 ein Konzept zur Erweiterung des laufenden Kultur ABOs in Schulen auf die Altersgruppe der Drei- bis Fünfjährigen zu entwickeln, das in ausgewählten Kindertagesstätten umgesetzt werden soll. Hierfür wurde der Ansatz um 10.000 € erhöht.

Im Jahr 2012 informierte die Verwaltung mit der Informationsdrucksache 2142/2012 bereits über die Konzeptentwicklung, die bis dahin erfolgten Arbeitsschritte sowie die geplante Umsetzung.

Die vorliegende Informationsdrucksache informiert über den derzeitigen Sachstand und die weitere Umsetzung.

### Erläuterung zum KinderKulturABO:

Das **KinderKulturABO** wurde mit der Zielsetzung entwickelt, die Teilhabe an kultureller Bildung zu fördern und den Kindern wichtige Impulse für ihre weitere Persönlichkeitsentwicklung zu geben.

Nach der erfolgreichen Umsetzung des KinderKulturABO´s mit Schulen war nun das Ziel, dieses Konzept auf die Altersgruppe der drei – bis fünfjährigen zu übertragen. Als Kooperationspartner nehmen zunächst **drei Familienzentren** teil, die sich für das „Kükenabo“ entschieden haben: Familienzentrum Corvinuskirche in Stöcken, DRK Familienzentrum in Davenstedt und das AWO Familienzentrum Elmstraße im Sahlkamp. Voraussetzung für die Teilnahme war: die Bereitschaft an einem Beteiligungsverfahren teilzunehmen und das Interesse an kulturellen Angeboten.

## **Ziel:**

Jedem Kind der beteiligten Familienzentren soll ein kulturelles Angebot ermöglicht werden. Ein weiteres Ziel ist es, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Familienzentren und den Eltern das Spektrum und die Möglichkeiten der kulturellen Bildung aufzuzeigen und Anregungen für weitere Aktivitäten in den jeweiligen Stadtteilen zu geben. Das Angebot soll darüber hinaus einen „Nachhaltigkeitseffekt“ haben.

## **Bestandsaufnahme:**

### **1. Ermittlung der Interessenschwerpunkte – ein partizipativer Ansatz**

Die drei ermittelten Familienzentren wurden an der inhaltlichen Konzeptionierung beteiligt. Ziel war, die Entwicklung eines Angebotsformates, welches sich einerseits in die Organisationsstruktur der Familienzentren einfügt und gleichzeitig durch rezeptive und aktive Veranstaltungen kulturelle Impulse setzt, die eine möglichst nachhaltige Wirkung für Kinder, Pädagogen und Pädagoginnen und Eltern haben.

Das Beteiligungsverfahren wurde in Kooperation mit JANUN e.V. durchgeführt und das Beteiligungsformat richtet sich nach den Möglichkeiten in den Familienzentren. Um möglichst viele Eltern zu erreichen, wurden auch Befragungen bei der Abholung der Kinder durchgeführt.

Dieses Verfahren stieß auf große Zustimmung und es nahmen ca. 70 Eltern und 75 ErzieherInnen an den Workshops und Befragungen teil.

Nach Auswertung der so entwickelten Angebotsideen wurden hieraus mit den Familienzentren konkrete Angebotspakete zusammengestellt. Die Schwerpunkte lagen in folgenden Bereichen:

Natur und Umwelt

Theater und Sprache

Handwerk und Bewegung

Viele äußerten den Wunsch insbesondere Angebote für alle Generationen anzubieten und Eltern an den Angeboten zu beteiligen.

## **Verlauf:**

### **2. Zusammenstellung des Angebotspaketes: die Handlungsfelder**

Es wurde ein Katalog mit 70 Angeboten zusammengestellt, aus dem die drei Familienzentren auswählen konnten. Die 32 Anbieter stellten sich den Familienzentren persönlich vor.

Hierbei hatten sie die Möglichkeit aus drei verschiedenen Formaten zu wählen: Projekte (eine Woche Laufzeit), Kulturveranstaltungen (einmalige Ereignisse, meistens einstündig und eher rezeptiv für die ganze Familie) und Erlebnistage (einmalige Veranstaltungen mit drei bis 5 Stunden).

Um den Organisationsablauf so unbürokratisch wie möglich zu gestalten, wurde ein einfach zu handhabendes Buchungs- und Anmeldesystem entwickelt, dass in den nächsten Jahren erweiterbar ist.

Die Familienzentren hatten bis Ende September Zeit, um ihre Auswahl zu treffen. Hierzu stand ihnen ein Punktesystem zur Verfügung, um das zur Verfügung stehende Budget gleichteilig zuweisen zu können.

Es wurden insgesamt 3 Projekte gebucht und 17 Erlebnistage und eine Kulturveranstaltung. Schwerpunkte in der Auswahl sind Erlebnis- und Theaterpädagogik.

## **Ausblick:**

### **3. Die Evaluation**

Sowohl die Anbieter als auch die Familienzentren werden dazu aufgefordert, nach der Durchführung der Veranstaltung einen Feedbackbogen auszufüllen. Mit diesem möchte die Fachverwaltung ermitteln, welche Angebote sich bewährt haben, welche Wirkungen die Veranstaltung gehabt hat, inwieweit die Beteiligung bei der Auswahl sich für das Verfahren bewährt hat und die Angebote der Wunschliste entsprachen.

## **Der weitere Zeitplan:**

**Oktober 2012 – Juni 2014:** Erster Durchlauf mit drei Familienzentren

**Mai 2014:** Ausschreibung für weitere Familienzentren

**Juli 2014:** Auswertung des ersten Durchganges.

**Juli bis September 2014:** Beteiligungsprojekte mit den neuen Familienzentren

**Ab August 2014:** Zweiter Durchlauf

**Oktober bis November 2014:** Aufstockung des Angebotskataloges unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Beteiligungswerkstätten

**Januar 2015:** Auftaktveranstaltung für den Katalog 2015

**Ab Januar 2015:** Durchführung der Angebote nach Auswahl aus dem Katalog.

## **Berücksichtigung von Gender-Aspekten**

Die Angebote richten sich grundsätzlich an Menschen beider Geschlechter. Vor Ort werden Lern- und Bildungsformen unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse weitestgehend angepasst und ein geschlechtergerechter Einsatz der Ressourcen vorgenommen.

## **Kostentabelle**

Es entstehen keine finanziellen Auswirkungen.

43.27

Hannover / 04.11.2013

Landeshauptstadt

Hannover

Beschluss-  
drucksache

b

In den Jugendhilfeausschuss  
In den Schulausschuss  
In den Verwaltungsausschuss  
In die Ratsversammlung  
An die Stadtbezirksräte 01 - 13 (zur Kenntnis)

Nr. 2168/2013

Anzahl der Anlagen 1

Zu TOP

## **BITTE AUFBEWAHREN - wird nicht noch einmal versandt**

### **Weiterführung des Programms Schulsozialarbeit ab 01.08.2014**

#### **Antrag,**

das Programm Schulsozialarbeit ab 01.08.2014 wie in dieser Drucksache ausgeführt weiterzuführen.

#### **Berücksichtigung von Gender-Aspekten**

Das Gesamtprogramm orientiert sich an allgemeinen Bildungs- und Sozialstrukturdaten, um Bildung und Teilhabe zu ermöglichen. In der Schulsozialarbeit an den Schulen wird die pädagogische Arbeit mit am Prinzip des Gender Mainstreaming ausgerichteten Inhalten umgesetzt.

## Kostentabelle

Darstellung der zu erwartenden finanziellen Auswirkungen in Euro:

### Teilfinanzhaushalt 51 - Investitionstätigkeit

<b>Investitionsmaßnahme</b>	<b>Bezeichnung</b>		
<b>Einzahlungen</b>		<b>Auszahlungen</b>	
		<b>Saldo Investitionstätigkeit</b>	<b>0,00</b>

### Teilergebnishaushalt 51

Angaben pro Jahr

#### **Produkt 36301    Verwaltung der Jugendhilfe**

<b>Ordentliche Erträge</b>	<b>Ordentliche Aufwendungen</b>	
	Personalaufwendungen	1.332.096,00
	Sach- und Dienstleistungen	780.000,00
	<b>Saldo ordentliches Ergebnis</b>	<b>-2.112.096,00</b>

Die Sach- und Dienstleistungen setzen sich wie folgt zusammen:

Sachmittel für soz. päd. Angebote (wie bisher)	580.000 €
Sachmittel für Sonstiges (Evaluation, IuK, Tel. usw.)	50.000 €
Schulschwänzerprojekt	150.000 €

### **Begründung des Antrages**

Der Bund hat 2011 im Rahmen des Vermittlungsverfahrens zum Gesetz zur Ermittlung von Regelbedarfen und zur Änderung des SGB II und XII Mittel zur Finanzierung von Schulsozialarbeit befristet bereitgestellt.

Mit der Beschlussdrucksache 2106/2011 'Bildungs- und Teilhabepaket – Programm zur Schulsozialarbeit' (BuT) wurde vom Rat das Umsetzungsprogramm für die Landeshauptstadt beschlossen, mit dem ab dem Schuljahr 2012/2013 in Trägerschaft der Landeshauptstadt Hannover das Programm zur Schulsozialarbeit an 35 Standorten eingerichtet wurde. Da die Mittel nicht für alle Schulen ausreichen, erfolgte die Auswahl der Schulen anhand konkreter Erkenntnisse aus dem Kommunalen Bildungsplan und auf Basis von Sozialindikatoren. Ausgewählt wurden Grundschulen, Förderschulen Lernen, Hauptschulen und Integrierte Gesamtschulen. In der Zwischenzeit wurde bezogen auf die Verteilung der Personal- und Sachmittel nachjustiert, die aktuelle Verteilung ergibt sich aus der Drucksache 1296/2013.

Aufgrund der befristet zur Verfügung gestellten Mittel würde das Programm zum Ende des Schuljahres 2013/2014 auslaufen.

Die Installation der Schulsozialarbeit ist im Gesamtzusammenhang des Bildungs- und Teilhabepaketes zu sehen, das als Zielsetzung eine Fokussierung auf Kinder und Jugendliche aus Familien hat, die über kein ausreichendes Einkommen verfügen und somit einen geminderten Zugang zu Bildung und Teilhabe haben. Es hat sich deutlich gezeigt, dass Schulsozialarbeit eine sehr wirksame Ergänzung des Schulsystems bildet und nachhaltig dazu beiträgt, die soziale Entwicklung von Schülerinnen und Schülern zu fördern,

Teilhabe zu organisieren und individuelle Entwicklungschancen zu erhöhen.

Projektleitung und –steuerung wurden für das Programm Schulsozialarbeit dem Fachbereich Jugend und Familie übertragen. Die organisatorische Anbindung an den Kommunalen Sozialdienst hat sich sowohl in der Einzelfallhilfe als auch in der einheitlichen Qualifizierung und begleitenden Unterstützung der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sehr bewährt und soll deshalb in dieser Organisationsform fortgesetzt werden.

Die Verwaltung schlägt deshalb vor, das Programm Schulsozialarbeit dauerhaft in der Landeshauptstadt zu etablieren und über den 31.07.2014 hinaus weiterzuführen.

Zur Finanzierung soll die Entlastung durch den Bund genutzt werden, der mit dem Jahr 2014 die Gesamtkosten der Grundsicherung in der Sozialhilfe übernehmen und dadurch die Träger der Sozialhilfe entlasten wird. Die Region als örtlicher Träger der Sozialhilfe hat diese Entlastung mit Drucksache Nr. 0428 (III) vom 24.05.2012 bestätigt und angekündigt, die Regionsumlage zukünftig dementsprechend zu senken.

Um Unsicherheiten bei den Schulen, in der fachlichen Weiterentwicklung und insbesondere größere personelle Veränderungen zu vermeiden, ist eine möglichst frühzeitige Entscheidung über die Perspektive der Schulsozialarbeit erforderlich.

### **Finanzielle Auswirkungen**

Bei einer Verstetigung der Schulsozialarbeit ergeben sich aktuell jährliche Gesamtkosten in Höhe von 2.112.096 €. Am 31.07.2014 endet die Projektphase, für die Fördermittel eingeplant waren. Insbesondere weil die Personalkosten während der Projektphase deutlich geringer als zunächst geplant ausgefallen sind, stehen noch Projektmittel in Höhe von 1,9 Mio. € zur Verfügung, um auch die ab 01.08.2014 anfallenden Personal- und Sachkosten bis zum Jahresende 2014 weitgehend bestreiten zu können.

Im Folgenden werden einzelne Aspekte der Schulsozialarbeit zusammengefasst dargestellt:

### **Zielsetzung der Schulsozialarbeit**

Die Ziele der Schulsozialarbeit sind die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung von Schülerinnen und Schülern, die Erschließung von Stärken und Ressourcen der Schülerinnen und Schüler sowie die Vermeidung und der Abbau von (Bildungs-) Benachteiligungen durch Unterstützung und Förderung sozial benachteiligter junger Menschen, sodass die Kinder und Jugendlichen bei der Bewältigung ihres Lebensalltags und bei der Entwicklung von Lebensperspektiven unterstützt werden. Schulsozialarbeit soll zur Steigerung des schulischen Erfolges der Schülerinnen und Schüler beitragen (Verbesserung der Schullaufbahneempfehlungen nach der 4. Klasse/Verbesserung der Schulabschlüsse/Steigerung der Unterrichtsteilnahme).

### **Anlaufphase**

Vor Beginn des Schuljahres 2012/2013 wurden alle Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter in einer umfassenden Fortbildungsmaßnahme geschult. Neben der fachlichen Qualifizierung zu den Zielen, Aufgaben und Aktivitäten der Schulsozialarbeit im Rahmen des Bundesprogramms BuT war vor allem für die neuen externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Einführung in die Grundlagen und Arbeitsweise des Fachbereichs Jugend und Familie, in die Organisation und das Handeln der Stadtverwaltung notwendig.

Ebenfalls im Vorfeld wurde seitens des Fachbereichs Jugend und Familie mit den

beteiligten Schulen ein Kooperationsvertrag geschlossen, der auch konzeptionelle Grundüberlegungen zur Schulsozialarbeit und die Rahmenbedingungen zur Verwendung der Sachmittel beinhaltet.

Gemäß den Verabredungen dieses Kooperationsvertrages wurden Strukturen der Kommunikation und Kooperation zwischen den Schulleitungen, der Lehrerschaft und der Schulsozialarbeit aufgebaut. Ein wichtiger Baustein war hier die Bildung der 'Arbeitsgruppe Schulsozialarbeit' mit interessierten Lehrkräften der jeweiligen Schule, um die sozialpädagogischen Bedarfe an den einzelnen Schulen zu erheben und entsprechende Angebote zu entwickeln.

Neben dem Aufbau von Arbeitsstrukturen vor Ort wurden seitens der Projektleitung Besuche und Gespräche mit allen Schulleitungen durchgeführt, um die Entwicklung des Projektes zu begleiten. Bei Bedarf wurden im Rahmen von Vollversammlungen mit allen beteiligten Schulen und der Schulsozialarbeit Fragen der Projektentwicklung besprochen.

Am 03.09.2012 begann die Arbeit an den verschiedenen Schulen. In der ersten Orientierungsphase lag der Schwerpunkt im Kennenlernen und dem Kontaktaufbau zu den Kindern und Jugendlichen. Auch die Eltern wurden im Rahmen der Elternabende und Elternvereine über die Aufgaben und Möglichkeiten der Schulsozialarbeit informiert. Entsprechendes Informationsmaterial steht auch in schriftlicher Form (Flyer) dreisprachig zur Verfügung.

### **Fachliche Schwerpunkte der Schulsozialarbeit**

#### **∅ Beratungs- und Unterstützungsleistungen**

Schulsozialarbeit versteht sich als Ansprechpartner für

- Schüler und Schülerinnen zu schulischen, sozialen und persönlichen Fragestellungen.
- Eltern, um zu Fragen der Erziehung oder bei Schulproblemen ihrer Kinder zu beraten. Neben pädagogischen Fragestellungen berät Schulsozialarbeit auch zu den Leistungen im Rahmen der BuT-Einzelförderung und ist behilflich bei der Antragstellung bzw. bei der Vermittlung von Angeboten.
- Lehrer und Lehrerinnen zu sozialpädagogischen Fragestellungen. Hierbei handelt es sich sowohl um Verhaltensauffälligkeiten einzelner Kinder und Jugendlichen als auch um Fragen des Umgangs mit schwierigen Gruppen oder gar Klassengemeinschaften.

#### **∅ Sozialpädagogische Gruppen**

Kernaufgabe der Schulsozialarbeit ist die Entwicklung und Implementierung von Gruppenangeboten. Dies können sozialpädagogische Angebote sein, die zielgruppenspezifisch (z.B. Jungengruppe), angebotsspezifisch (z.B. musisch-künstlerische Förderung) oder themenspezifisch (z.B. zum verbesserten Umgang mit spezifischen Problemlagen wie Aggression, Gewalt,) ausgerichtet sind. Ziel dieser Aktivitäten ist die Stärkung der Sozialverhaltens, der Selbst- und Fremdwahrnehmung und die Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien. Angebote im sportlichen oder musisch-künstlerischen Bereich tragen auch zur Erweiterung der individuellen und sozialen Kompetenzen bei.

Die Angebote entstehen aufgrund der Bedarfslagen von Schülerinnen und Schülern oder durch direkte Ansprache durch Schulsozialarbeit. Die Durchführung der Angebote erfolgt

durch freie Träger der Jugendhilfe oder andere Anbieter.

Um die Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen gezielt zu fördern, ist ein spezifisches Gruppenprofil entwickelt worden. Sogenannte "Easy-Learning-Gruppen" setzen direkt an möglichen Lernhemmnissen an und fördern die Konzentrationsleistung, die Ausdauer und Motivation, unterstützen die Selbstorganisation oder zielen ab auf die Verbesserung des Sprachstandes. Durch die Entwicklung von Lernstrategien und die Förderung des logischen Denkens und der Merkfähigkeit soll die Übernahme von Eigenverantwortung gestärkt werden und der schulische Erfolg verbessert werden.

Diese Angebote entstehen durch die Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern, die entsprechende Unterstützungsbedarfe bei Kindern und Jugendliche feststellen. Die Durchführung der Angebote erfolgt durch pädagogische und ergotherapeutische, logopädische oder psychomotorische Fachkräfte.

#### Ø **Frühe Wahrnehmung von Anzeichen für eine Krisen- oder Gefährdungssituation**

Schulsozialarbeit im Kommunalen Sozialdienst versteht sich als ein präventives niederschwelliges Angebot der Jugendhilfe an Schulen. Durch ihre Präsenz in der Schule hat sie die Möglichkeit, zu den Schülerinnen und Schülern ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und sich als Ansprechpartner für Rat und Hilfe zu etablieren. Arbeitsprinzipien der Freiwilligkeit, Vertraulichkeit und Verlässlichkeit sind die Grundlage für den beratenden Prozess und für die Entwicklung von Lösungsstrategien. Reichen eigene Ressourcen zur Problemlösung nicht mehr aus, vermittelt Schulsozialarbeit weitergehende Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten und stellt bei Bedarf ausreichende Schutzmöglichkeiten zur Abwendung einer möglichen Gefährdung in Zusammenarbeit mit der KSD-Bezirkssozialarbeit her.

Kinder und Jugendliche, die durch Schulabsentismus / Schulschwänzen auffallen, gefährden in hohem Maße ihre Bildungschancen. Hintergrund sind oftmals multiple individuelle und soziale Problemlagen. Schulsozialarbeit bietet hier Unterstützung an und berät Schülerinnen und Schüler auch im Vorfeld von Sanktionen (Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen nach § 61 NSchG). Hierzu ist es erforderlich, an den Schulstandorten Vereinbarungen auf schulischer Ebene zur verbindlichen Dokumentation von Schulversäumnissen und zum frühzeitigen verbindlichen Gespräch der Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern und den Eltern zu kommen.

#### Ø **Netzwerk- und Sozialraumarbeit**

Die Kenntnisse über die konkrete Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen sind Grundlage sozialarbeiterischen Handelns. Der Sozialraum wird im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses in die Arbeit einbezogen und seine Ressourcen für die Bewältigung von Problemlagen genutzt. Schulsozialarbeit vernetzt sich mit Einrichtungen und Institutionen, die für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Bedeutung haben, und arbeitet in bestehenden Kooperationsstrukturen mit. Schulsozialarbeit unterstützt die Schule bei deren Öffnung in den Sozialraum und ermöglicht Kooperationspartnerinnen und -partnern den Zugang zur Schule. Insbesondere die Kenntnisse über Anbieter im Bereich Bildung und Teilhabe und über Beratungsstellen sind wichtige Grundlagen für die Beratungspraxis.

#### Ø **Kooperation mit anderen städtischen Programmen**

Neben der Schulsozialarbeit werden weitere städtische Programme wie z.B. "Rucksack II" oder "Übergangmanagement Schule-Beruf" an Schulen durchgeführt, der Ausbau der

Ganztagsschulen verändert den Lebensalltag einer Schule maßgeblich. Hier haben Kooperationstreffen mit den beteiligten Akteuren zu Fragen der Abgrenzung und Zusammenarbeit vor Ort stattgefunden. Mit der VHS Hannover wurde zur Durchführung von Lernförderung und Deutschkursen ebenfalls eine Kooperation eingerichtet.

## **Evaluation**

Mit dem Ratsbeschluss zur Schulsozialarbeit ist festgelegt worden, dass das Projekt Schulsozialarbeit begleitend evaluiert werden soll. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, gewonnene Ergebnisse zur weiteren Optimierung unmittelbar in den Maßnahmenprozess einfließen zu lassen, um somit eine kontinuierliche Qualitätssicherung zu ermöglichen. Darüber hinaus soll die Evaluation Erkenntnisse über die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit erbringen und die Frage beantworten, inwieweit, bei einer Fortsetzung des Projektes Schulsozialarbeit über das Jahr 2014 hinaus, die Leistung Schulsozialarbeit nicht auch subsidiär durch Träger der freien Jugendhilfe erbracht werden kann. Grundlage der Untersuchung sind die Ergebnisse aus den Befragungen von Schulleitungen, Lehrkräften und den Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern, die zu Beginn, in der Mitte und am Ende des Projektes erhoben werden. Im Folgenden werden wesentliche Aspekte der bisherigen Evaluation dargestellt. Der gesamte Zwischenbericht ist als Anlage beigefügt.

### **∅ Zwischenergebnisse**

In der Gesamtbewertung des ersten Projektjahres ist das Programm Schulsozialarbeit als erfolgreich zu bewerten. Die Stimmung an den Schulen in Bezug zur Schulsozialarbeit wird von Schulleitungen und den Lehrern und Lehrerinnen überwiegend als sehr gut oder gut bewertet. Auch die entwickelten Arbeitsstrukturen und Aufgabenschwerpunkte passen zu den Bedarfen der Schulen und werden als hilfreiche und wertvolle Ressource wahrgenommen. Aus Sicht der Schulen erfahren diese Entlastung in ihrer Arbeit mit einzelnen Schülern und Schülerinnen und fühlen sich unterstützt im Umgang mit schwierigen Klassensituationen, sodass die Kooperation von Jugendhilfe und Schule und das Einbringen der sozialpädagogischen Sichtweisen in den schulischen Alltag zunehmend an Bedeutung gewinnt. Hier hat sich die zentrale Projektsteuerung als vorteilhaft erwiesen, weil dadurch eine einheitliche Qualifizierung und begleitende Unterstützung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich war, sodass sich die Angebote der Schulsozialarbeit an allen Schulen etablieren konnten.

Das Beratungsangebot wird von den Kindern und Jugendlichen, von der Lehrerschaft und auch den Eltern gut angenommen und die steigende Anzahl von Folgekontakten ist ein Hinweis darauf, dass Beratungsprozesse entstehen. Die Beratungsthemen bestätigen die Grundannahme, dass Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung ihrer Lernanforderungen, Lebensführung und Entwicklungsaufgaben Unterstützung brauchen und diese auch durch die Schulsozialarbeit erfahren. Im Kontakt mit den Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern können Probleme mit Mitschülerinnen/Mitschülern, Lehrerinnen/Lehrern oder auch familiäre Sorgen oder persönliche Anliegen besprochen und bearbeitet werden. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Beratung zu den Einzelfördermöglichkeiten im Rahmen des Bundesprogramms Bildung und Teilhabe und die konkrete Hilfe bei der Antragstellung. Mit diesem Angebot wird ebenfalls ein niederschwelliger Zugang für Eltern geschaffen, die Schulsozialarbeit auch als Ansprechpartner für Unterstützungsbedarfe in Erziehungsfragen oder zu Fragen

der schulischen Entwicklung ihrer Kinder kennenzulernen.

Im ersten Projektjahr sind rund 240 Gruppenangebote mit ca. 5200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern realisiert worden. Insbesondere die Lernförderangebote knüpfen an den Fähigkeiten und individuellen Bedarfen oder auch an Entwicklungsschwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen an und fördern gezielt die Erhöhung individueller Lernkompetenzen. Es hat sich gezeigt, dass der individuelle schulische Erfolg oft abhängig ist von dem Ausmaß sozialer Kompetenzen und dem sozialen Miteinander in der Schule. Aus diesem Grund standen Angebote der Stärkung des Sozialverhaltens, der Kommunikation und der Konfliktlösung im Vordergrund. Neben dem Zugewinn an persönlichen Kompetenzen für die Schülerinnen und Schüler sind auch Verbesserungen im Unterrichtsgeschehen und in den Lernleistungen spürbar. Schulsozialarbeit leistet hier einen Beitrag zur Erhöhung von Bildungserfolgen und der Erweiterung der Bildungs- und Teilhabefähigkeit.

Zielgruppe der Schulsozialarbeit sind Kinder und Jugendliche aus Familien, die Einkommen über Transferleistungen beziehen und somit einen geminderten Zugang zu Bildung und Teilhabe haben. Die Datenlage hierzu ist rudimentär, was in erster Linie der Haltung und dem Arbeitsprinzip geschuldet ist, dass Kinder und Jugendliche, die Kontakt zur Schulsozialarbeit aufnehmen, nicht explizit zu den finanziellen familiären Verhältnissen befragt werden. Erkennbar ist, dass Schulsozialarbeit vermehrt Kontakte zu Schülerinnen und Schülern von arbeitslosen Eltern sowie zu Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund hatte.

Schulsozialarbeit sollte frühzeitig einbezogen werden, wenn Schülerinnen und Schüler beginnen, den Unterricht unregelmäßig zu besuchen oder wenn aufgrund von Fehlverhalten Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen erteilt werden sollen. Hier ist sie insbesondere auf die Kooperation mit Schule angewiesen. Das Arbeitsergebnis in diesem Aufgabenfeld kann nicht abgebildet werden, weil die Datenlage der Schulen nicht aussagekräftig ist.

### **Ausblick**

Für die Weiterentwicklung des Programms Schulsozialarbeit wird es notwendig sein, den bisherigen Einzelberatungsansatz weiter zu fördern, die Gruppenangebote auf ihre Wirksamkeit hin zu prüfen und auf der Ebene der Projektsteuerung wie auch an den Schulen eine Harmonisierung der unterschiedlichen städtischen Programme und Leistungen zu erarbeiten. Ziel muss hierbei sein, im Rahmen von schulspezifischen Konzepten die Handlungsfelder und Entwicklungsanforderungen zu erarbeiten. Hier bietet die im Konzept vorgesehene AG Schulsozialarbeit eine Möglichkeit, die mehr als bisher genutzt werden muss, um die erforderlichen inner- und außercurricularen Bildungs-, Betreuungs- und Förderangebote zu einem Gesamtsystem der Kompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln.

51.2  
Hannover / 22.10.2013



DR. FRIEDRICH SORETZ  
ORGANISATIONSBERATUNG

ROSCHERSTRASSE 10 | 30161 HANNOVER  
FON: 0511-2208130 | FAX: 0511-2208131  
INFO@SORETZ.DE | WWW.SORETZ.DE

# Schulsozialarbeit in Hannover im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes

## 4. Zwischenbericht zur Evaluation des Projektes für die Landeshauptstadt Hannover Fachbereich Jugend und Familie

Hannover, 25.09.2013

## Übersicht

1	AUSGANGSSITUATION .....	2
1.1	Projektkontext .....	2
2	ZIELSETZUNG .....	3
2.1	Evaluationsgegenstand/-fragestellung.....	3
3	VORGEHENSWEISE UND PROJEKTORGANISATION .....	4
3.1	Vorgehen.....	4
3.2	Ablauf .....	4
4	ERGEBNISSE .....	6
4.1	Schulsozialarbeiter.....	6
4.1.1	Soziometrische Daten .....	6
4.1.2	Bezug zur Stelle.....	7
4.2	Ausgangssituation zu Projektbeginn.....	8
4.2.1	Reflexion der Projektziele.....	8
4.2.2	Erwartungen/Befürchtungen.....	9
4.2.3	Situation an der Schule .....	11
4.2.4	Erste Erfahrungen im Projekt.....	12
4.3	Projektsteuerung .....	13
4.4	Umsetzungserfolge.....	14
4.4.1	Resümee des ersten Projektjahres .....	14
4.4.2	Beratungen .....	17
4.4.3	Gruppenangebote.....	21
4.4.4	Schulische Erfolgsindikatoren.....	23
5	ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN.....	24

## Verwendete Abkürzungen

BuT	Bildungs- und Teilhabepaket
EL	Eltern
FöSch	Förderschule
GS	Grundschule
HRS	Haupt- und Realschule
IGS	Integrierte Gesamtschule
k. A.	keine Angabe
KSD	Kommunaler Sozialdienst (hier: der Landeshauptstadt Hannover)
LuL	Lehrerinnen und Lehrer
NSchG	Niedersächsisches Schulgesetz
o. J.	ohne Jahresangabe
OM	Ordnungsmaßnahmen (i. d. R. Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen nach § 61 NSchG)
SchuSA	Schulsozialarbeiter
SuS	Schülerinnen und Schüler
W1, W2, W3	erste, zweite, dritte Befragungswelle

# 1 AUSGANGSSITUATION

---

## 1.1 Projektkontext

Die Landeshauptstadt Hannover hat im Zusammenhang des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) beschlossen, von der Region zur Verfügung gestellte Mittel schwerpunktmäßig in den Haushaltsjahren 2012 bis 2014 für Schulsozialarbeit in 35 hannoverschen Schulen einzusetzen.

Um eine Fokussierung auf die Zielgruppe des BuT zu erreichen, sind in das Projekt solche Schulen aufgenommen worden, für deren Schülerschaft aufgrund von Bildungs- oder Sozialindikatoren eingeschränkte Teilhabechancen nachgewiesen bzw. anzunehmen sind. Diesen Schulen wird je ein Schulsozialarbeiter zugeordnet, der auf der Basis einer zwischen Landeshauptstadt und Schule geschlossenen Kooperationsvereinbarung tätig wird. Die in diesem Zusammenhang getroffenen strukturellen und inhaltlichen Festlegungen lassen bewusst Raum für die individuelle Ausgestaltung je Schule, orientiert an den spezifischen Bedingungen und Bedarfen, so dass eine gewisse Variationsbreite der Umsetzungen auch strukturell angelegt ist.

Das zentrale Ziel des Projektes „Schulsozialarbeit in Hannover“ ist die Förderung von Bildung und Teilhabe bei Kindern und Jugendlichen, die aufgrund ihrer familiären Situation nur einen geminderten Zugang hierzu haben. Im Sinne eines umfassenden Bildungsverständnisses bezieht sich diese Förderung auf verschiedene Kompetenzen ebenso wie auf unterschiedliche Lernorte und Lernwelten.

Als erste Unterziele können hieraus folgende abgeleitet werden:

- vermehrte Inanspruchnahme der Unterstützung aus dem BuT-Paket durch Eltern, vermittelt durch Schulsozialarbeiter,
- Senkung der Schulausschlüsse,
- kontinuierlichere Unterrichtsteilnahme, Senkung der Zahl der Schulschwänzer,
- Steigerung der schulischen Erfolge (Schullaufbahneempfehlungen bzw. -abschlüsse),
- Wahrnehmung der Beratungsangebote der Schulsozialarbeiter durch Schüler, Eltern und Lehrer,
- Teilnahme der Kinder und Jugendlichen an Angeboten der Schulsozialarbeiter oder anderer Anbieter im Stadtteil.

## 2 ZIELSETZUNG

---

### 2.1 Evaluationsgegenstand/-fragestellung

Der Evaluation kommt eine zweifache Aufgabe zu.

- Als prozessbegleitende, formative Evaluation soll sie im Projektverlauf die Qualität des Projektes sichern und ggf. Anstöße für die Projektsteuerung geben.
- Als summative Evaluation soll sie die Ergebnisse des Projektes auf den verschiedenen Ebenen erheben, auswerten und interpretieren, um die Erreichung der Projektziele zu überprüfen und Angaben über Erfolgsfaktoren und -hindernisse machen zu können.

Generell hat die Evaluation folgende vier Ebenen unter je eigenen Fragestellungen zu betrachten:

Ebene 1: professionelle Akteure: Sozialarbeiter, Lehrkräfte, Schulleitungen

- Professionelles Selbstverständnis,
- Qualifikation,
- Erwartungen an das Projekt,
- Aktivitäten im Rahmen des Projektes.

Ebene 2: Zielgruppen: Kinder und Jugendliche, Eltern

- Wahrnehmung von Angeboten,
- Beantragung von Leistungen,
- individuelle Bildungs- und Teilhabeerfolge.

Ebene 3: Kooperation und Vernetzung

- Kooperation von Sozialarbeiter und Kollegium institutionell und zwischen den Akteuren,
- Vernetzung zwischen den Akteuren stadtweit,
- Zusammenarbeit mit außerschulischen Anbietern.

Ebene 4: Projektorganisation und -steuerung

- Steuerung des Projektes,
- Fortbildungsangebote,
- Information und Transparenz.

## 3 VORGEHENSWEISE UND PROJEKTORGANISATION

---

### 3.1 Vorgehen

Die Evaluation des Projektes „Schulsozialarbeit in Hannover“ stützt sich sowohl auf qualitative als auch auf quantitative Methoden; grundsätzlich wird im Rahmen des Evaluationsdesigns eine Mischung aus beiden Erhebungsformen angestrebt. Im Zentrum stehen verschiedene Befragungen, ergänzt durch Daten- und Dokumentenanalyse sowie – in Einzelfällen – teilnehmende Beobachtung.

### 3.2 Ablauf

Im Ablauf ist das Evaluationsvorhaben am Zeitplan des Projektes orientiert, wobei davon ausgegangen wird, dass die Etablierung der Schulsozialarbeit an den Schulen in der Regel bis zu den Herbstferien 2012 gedauert hat. Von daher wird die teils eingetretene Verzögerung bei der Erhebung des Ausgangszustandes bei den professionellen Akteuren in das beginnende Schuljahr hinein als unproblematisch angesehen.

Die Befragungen finden in drei Wellen statt, die Dokumentenanalyse findet laufend statt. Zu Projektbeginn fand im Rahmen der ersten Erhebungswelle eine Bestandsaufnahme des jeweiligen Ist-Zustandes auf den verschiedenen relevanten Ebenen statt (einschließlich der „Basisdaten“ über die jeweilige Projektschule).

Für die standardisierten schriftlichen Befragungen der Lehrkräfte ist pro Einzelbefragung in jeder Welle eine vierwöchige Feldphase vorgesehen, die in W1 und W2 von den Befragten auch weitestgehend ausgeschöpft wurde. Es schließt sich an jede Feldphase eine ebenfalls vierwöchige Auswertungsphase an.

Mit Abschluss des ersten Projektjahres fand die zweite Erhebungswelle statt. Gegen Ende des Projektes wird abschließend die dritte Welle der Erhebungen durchgeführt. Nachdem die Daten aus der dritten Erhebungswelle ausgewertet sind, wird der Schlussbericht erstellt, in den sämtliche bis dahin erhobenen Daten einfließen.<sup>1</sup>

In einer tabellarischen Übersicht stellt sich der zeitliche Ablauf der Erhebungen wie folgt dar.

---

<sup>1</sup> Parallel zum jeweiligen Rücklauf der Daten werden Konsistenzprüfungen und ggf. ein Datenediting durchgeführt. Die Datenanalyse beinhaltet die folgenden Komponenten: deskriptive Analyse der Daten, multivariate statistische Analysen, Evaluationsanalyse unter Selektionskorrektur (je nach Anwendbarkeit), Methodenbericht.

		Schulsozial- arbeiter	Schulleiter	Lehrkräfte	Vollver- sammlung	Dokumen- tenanalyse
Pretest-Phase	8/2012	Interview	Erprobung	Erprobung		
Welle 1: IST-Stand zu Beginn	9-11/2012	Nachbefra- gung	Interview	Fragebogen	Teiln. Be- obachtung	laufend
Auswertungsphase 11/2012						
1. Kurzbericht 12/2012						
2. Zwischenbericht 5/2013						
Welle 2: Halbzeit	5-6/2013	Interview	Interview	Fragebogen		laufend
Auswertungsphase 7/2013						
3. Zwischenbericht 8/2013						
4. Zwischenbericht 9/2013						
Welle 3: Abschluss	5-6/2014	Interview	Interview	Fragebogen	Teiln. Be- obachtung	laufend
Auswertungsphase 7/2014						
Schlussbericht 8/2014						

Abbildung 1: Zeitplan der Erhebungen

## 4 ERGEBNISSE

---

### 4.1 Schulsozialarbeiter

#### 4.1.1 Soziometrische Daten

Das Projekt beginnt mit 35 Schulsozialarbeitern, von denen der weit überwiegende Teil 82,94% (n = 29) weiblich ist, 17,16% (n = 6) sind männlich.<sup>2</sup> Die Altersverteilung zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in der Klasse der 40-44-jährigen und einen fast ebenso großen bei den 35-39-jährigen (zusammen 45,7%). Nur sechs Personen sind jünger als 30 und 5 älter als 50 Jahre. Ähnlich wie das Lebensalter variiert auch der Zeitpunkt des Studienabschlusses. Gut ein Drittel der Befragten hat seinen Abschluss im Zeitraum 2005-2009 gemacht, ein gutes Viertel im Fünfjahreszeitraum davor.

Aufgrund der formalen Vorgaben der Stellenausschreibung haben alle Schulsozialarbeiter ein Studium als Diplomsozialpädagoge absolviert, einzige Ausnahme ist ein Bachelor-Absolvent. Viele Befragte haben über Fort- und Weiterbildungen zusätzliche Kompetenzen erworben. Die Angaben hierzu streuen inhaltlich sehr weit, es zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt im Bereich Beratung/Therapie (n = 26), gefolgt von Qualifikationen in pädagogischen Bereichen (16). 6 Nennungen kommen aus Bereichen des Wirtschaftslebens, nur 7 Personen geben keine weiteren Qualifikationen an.

In den seltensten Fällen wurde das Studium zum Sozialpädagogen unmittelbar nach dem Schulabschluss aufgenommen, was sich auch in dem Alter abbildet, das die Befragten zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses hatten.

Variationen in der Qualifikation ergeben sich daher nicht zuletzt auch aus der beruflichen Vorerfahrung – oft in anderen Tätigkeiten als der eines Sozialarbeiters. Alle Befragten bis auf einen haben schon Berufserfahrung in unterschiedlichen Berufen, ein Drittel zwischen 5 und 10 Jahre lang. Die Bandbreite der zuvor erlernten und teils auch ausgeübten Berufe ist groß. Bis auf einen geben alle Befragten an, auch schon Berufserfahrung als Sozialpädagoge zu haben. Die Dauer entspricht in etwa den Angaben zu Lebensalter und Ausbildungszeit.

---

<sup>2</sup> Daten auf der Basis der Interviews mit den Schulsozialarbeitern von August 2012, Welle 1. Seit Februar 2013 gibt es aufgrund einer Umbesetzung 28 weibliche und 7 männliche Schulsozialarbeiter.

Die meisten der Befragten haben vorher auch schon als Sozialarbeiter gearbeitet – nur fünf Befragte nicht; die anderen bringen bereits Erfahrung aus einer (25,75%) oder mehreren Anstellungen mit.

Mit dem noch spezifischeren Berufsfeld als Schulsozialarbeiter haben nur 11 Befragte Erfahrung, gut zwei Drittel nicht.

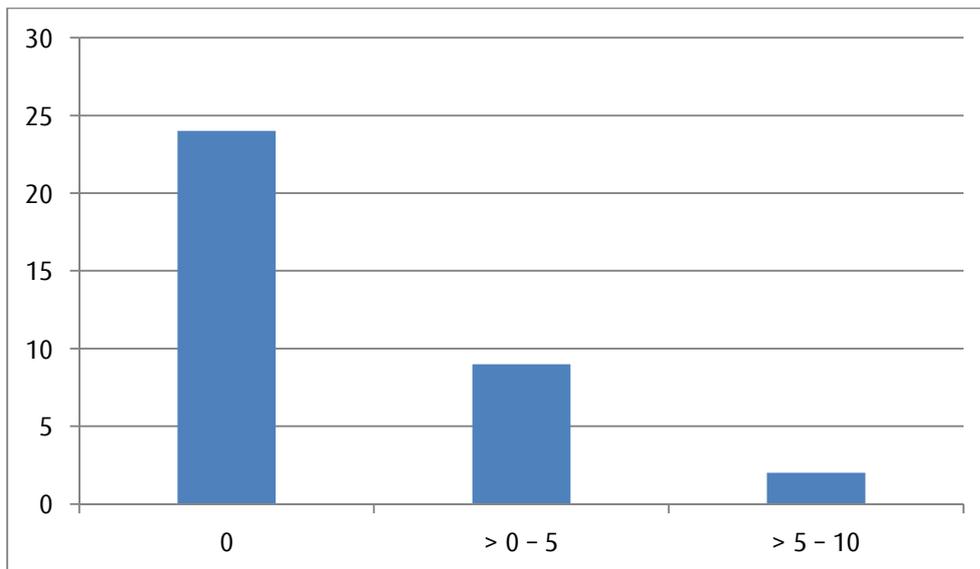


Abbildung 2: Bisherige Berufserfahrung als Schulsozialarbeiter in Jahren

Als weiteres Kriterium für berufliche Vorerfahrungen in dem anstehenden Arbeitsumfeld wurde die Berufserfahrung in sozialen Brennpunkten erfragt. Nur vier Befragte haben keine Erfahrung in diesem Umfeld gemacht, die meisten anderen bis zu fünf Jahre.

#### 4.1.2 Bezug zur Stelle

Die Schulsozialarbeiter sind auf verschiedene Weise auf die Stelle aufmerksam geworden, am häufigsten durch Zeitung oder Internet, wobei hier nicht immer unterschieden werden kann, da viele Zeitungen auch Internetausgaben haben.

Das Interesse an der Tätigkeit ist bei vielen Befragten inhaltlich (Arbeit mit SuS, Interesse an Schule und Schulsozialarbeit), aber auch strukturelle und persönliche Gründe (z. B. feste Anstellung) spielen eine Rolle – bei 8 Personen ist es eine Kombination aus beidem.

Mit dem Interesse an der neuen Tätigkeit gehen auch Befürchtungen einher. 14 Befragte geben Sorgen an im Hinblick auf mögliche Konflikte zwischen Schule und KSD als Organisationen bzw. zwischen Lehrern und Schulsozialarbeitern als Akteuren. Andere Gründe sind Zweifel an der eigenen Person (6) oder der eigenen beruflichen Situation (3).

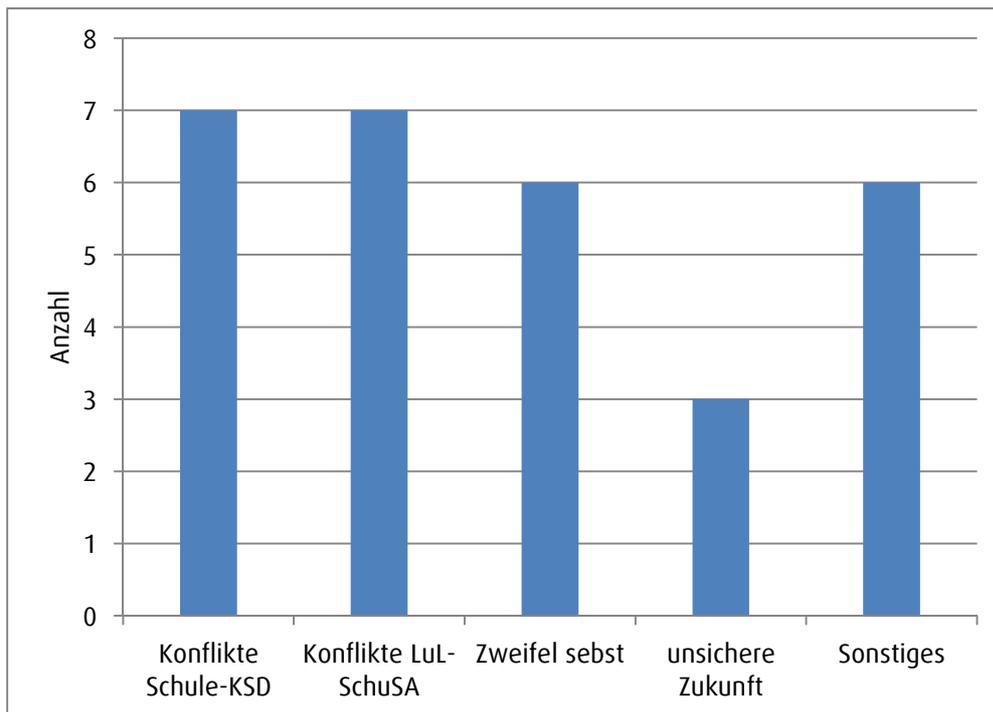


Abbildung 3: Befürchtungen bzgl. der neuen Stelle

## 4.2 Ausgangssituation zu Projektbeginn

### 4.2.1 Reflexion der Projektziele

Vor dem Hintergrund der allgemeinen Zielvorgaben hat sich gut die Hälfte (51,48%; n = 18) der Schulsozialarbeiter bereits zu Projektbeginn eigene Ziele gesetzt. Die meisten Nennungen (13) beziehen sich dabei auf die Arbeit mit den SuS, teils auf die Förderung konkreter Kompetenzen, teils auf allgemeine Aspekte der Arbeit. Weitere Ziele werden genannt in Bezug auf die Eltern (3) und Lehrer (3). Daneben wird auch der strukturelle Aspekt „Schulsozialarbeit etablieren“ fünfmal unter den eigenen Zielen genannt, ebenso die Einrichtung von Kooperationen (2). 6 Nennungen lassen sich keiner der Kategorien zuordnen.

In Bezug auf wesentliche Aspekte ihrer Arbeit fühlen sich die meisten Schulsozialarbeiter im Vorfeld gut oder sehr gut informiert, die Schulleiter und Lehrer schätzen diese Punkte kritischer ein. Diese Differenz ist verständlich, wenn man berücksichtigt, welchen unterschiedlichen Stellenwert das Projekt für die verschiedenen Gruppen hat. Gleichwohl birgt ein niedriger Informationsgrad Konfliktpotential.

Die Fortbildungsveranstaltung zu Projektbeginn im August 2012 wird in diesem Zusammenhang von allen Schulsozialarbeitern bis auf einen als hilfreich (20,02%) oder sehr hilfreich (77,22%) eingeschätzt. Es war den meisten (91,5%) vor dieser Fortbildung nicht

klar, wie stark die Geschäftsprozesse bereits im Vorfeld festgelegt sind. Diese Festlegung der Geschäftsprozesse finden nur 4 Personen ambivalent (teils/teils 11,44%), keiner negativ. Wenn sie positiv eingeschätzt wird, dann mit der Begründung, dass dadurch mehr Klarheit und Verfahrenssicherheit erreicht werde.

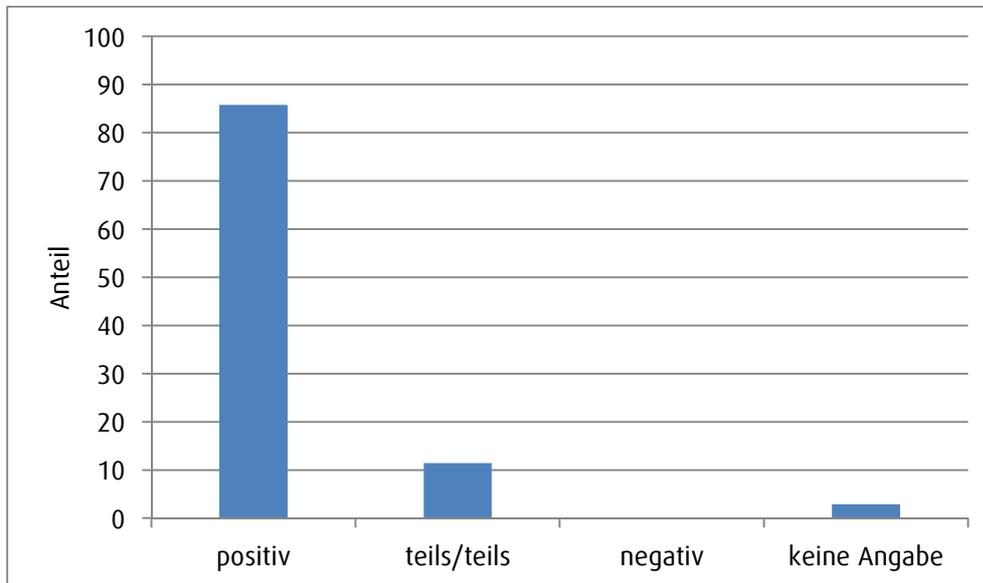


Abbildung 4: Einschätzung zur Festlegung der Geschäftsprozesse; SchuSA W1

#### 4.2.2 Erwartungen/Befürchtungen

Als Erwartung im Hinblick auf die Kooperation überwiegt bei den befragten Schulsozialarbeitern (Vor-) Freude, bei einem Viertel der Befragten ist sie auch mit Befürchtungen verbunden. Bei den Lehrkräften ist die positive Erwartung deutlicher ausgeprägt, dafür äußern sie auch teils Befürchtungen; ähnlich verhält es sich bei den Schulleitern.

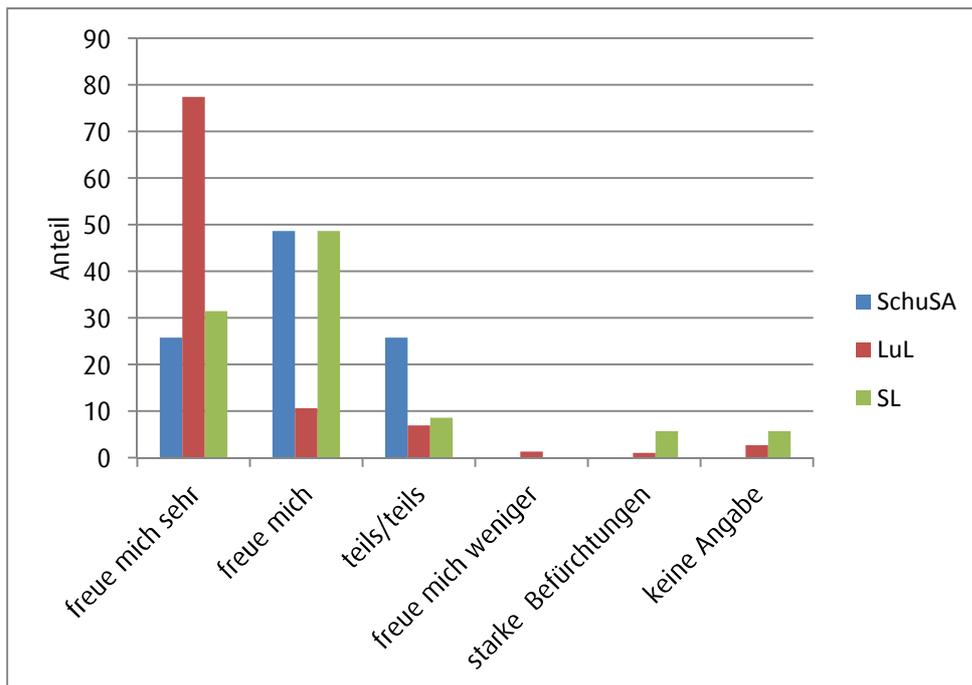


Abbildung 5: Vorfreude und Befürchtungen W1

Die wesentlichen Aspekte der (Vor-) Freude aus Sicht der Schulsozialarbeiter sind kollegialer und interdisziplinärer Austausch und die Arbeit im Team. Befürchtungen haben die Schulsozialarbeiter, insofern sie damit rechnen, Erwartungen der Lehrkräfte enttäuschen zu müssen (23), auf Abwehr durch die Lehrkräfte zu stoßen (6), Raumprobleme zu haben (2) oder aus individuellen anderen Gründen (2).

Lehrkräfte wie Schulleiter nennen am häufigsten Unterstützung und Entlastung als positive Erwartungen, gefolgt von Aspekten der Qualitätsverbesserung durch Kooperation. Befürchtungen richten sich meist auf die starke Festlegung der Prozesse und Aufgaben der Schulsozialarbeiter und die Erwartung, dass dadurch die Bedarfe der Schule nicht erfüllt würden.

Die kritische Haltung der Lehrkräfte zur Festlegung der Geschäftsprozesse findet sich auch wieder in ihrer Einschätzung zu der Frage, inwieweit die Arbeitsstrukturen des Schulsozialarbeiters zu den Bedarfen der Schule passen: Nur die Hälfte der Antwortenden stimmt hier (absolut) zu (ohne „keine Angabe“). Positiver sehen dies die Schulleiter: Zwei Drittel gehen davon aus, dass die Bedarfe der Schule sich in den Vorgaben unterbringen lassen, 25% sehen das nicht so. Andererseits hängt die Einschätzung der Arbeitsstrukturen auch signifikant damit zusammen, wie die Problemlagen der Schüler beurteilt werden: Je komplexer der Unterstützungsbedarf gesehen wird, desto eher werden die Arbeitsstruk-

turen als passend angesehen ( $r = 0.12$  für die Schülerschaft insgesamt und  $r = 0.14$  für selbst unterrichtete SuS).<sup>3</sup>

Die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiter als möglicherweise wichtigste Voraussetzung für die Kooperation schätzen die Lehrkräfte zu Projektbeginn ganz überwiegend gut ein, nur knapp 14% der Befragten stimmen mit Einschränkungen oder gar nicht zu. Bereits in W1, also auf der Basis erst kurzer Kooperationserfahrungen, geht die Zufriedenheit der Lehrkräfte signifikant mit der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiter einher ( $r = 0.15$  für LuL;  $r = 0.24$  für SL).

#### 4.2.3 Situation an der Schule

An dem Projekt sind 35 Schulen beteiligt, darunter GS, FÖS, HRS und IGS. Die Kollegien der Projektschulen unterscheiden sich daher nicht nur von der Schulform her, sondern nicht zuletzt auch stark in ihrer Größe – ein Umstand, dem in der Bemessung des Stellenumfangs für die Schulsozialarbeiter auch Rechnung getragen wurde.

Die Lehrkräfte der teilnehmenden Schulen wurden nach dem Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung für die Schülerschaft ihrer Schule allgemein und für die von ihnen unterrichteten Kinder im Besonderen gefragt.

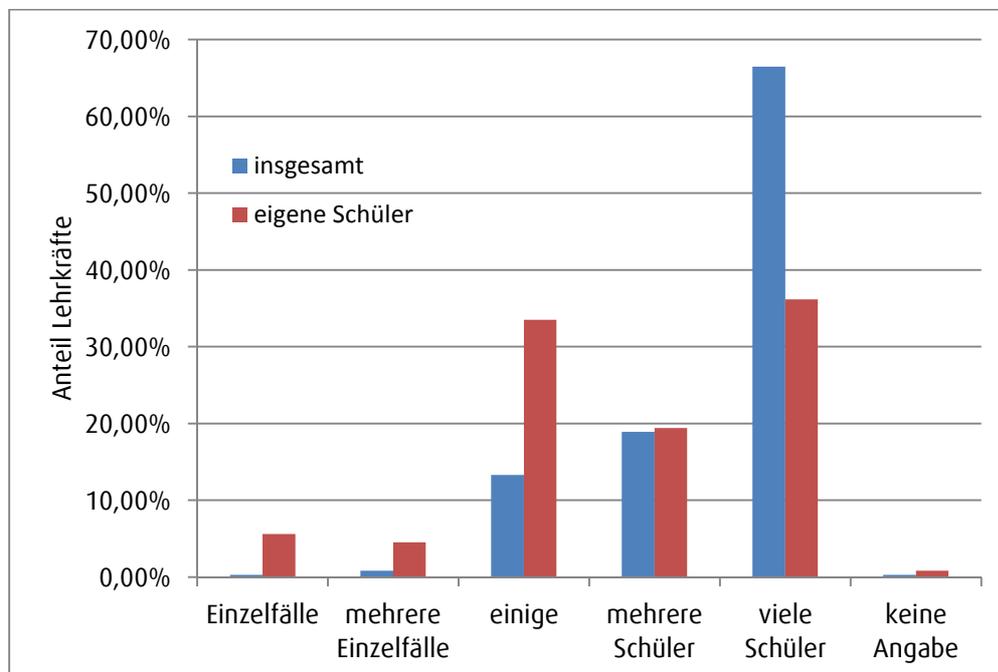


Abbildung 6: Schüler mit sozialpädagogischem Unterstützungsbedarf (quantitativ), LuL W1

<sup>3</sup> Dieser Effekt wiederholt sich in W2.

Gut zwei Drittel sehen (quantitativ) einen Bedarf bei vielen Schülern, und immerhin die gute Hälfte der Befragten geht (qualitativ) von multiplen Problemlagen bei den Schülern aus.

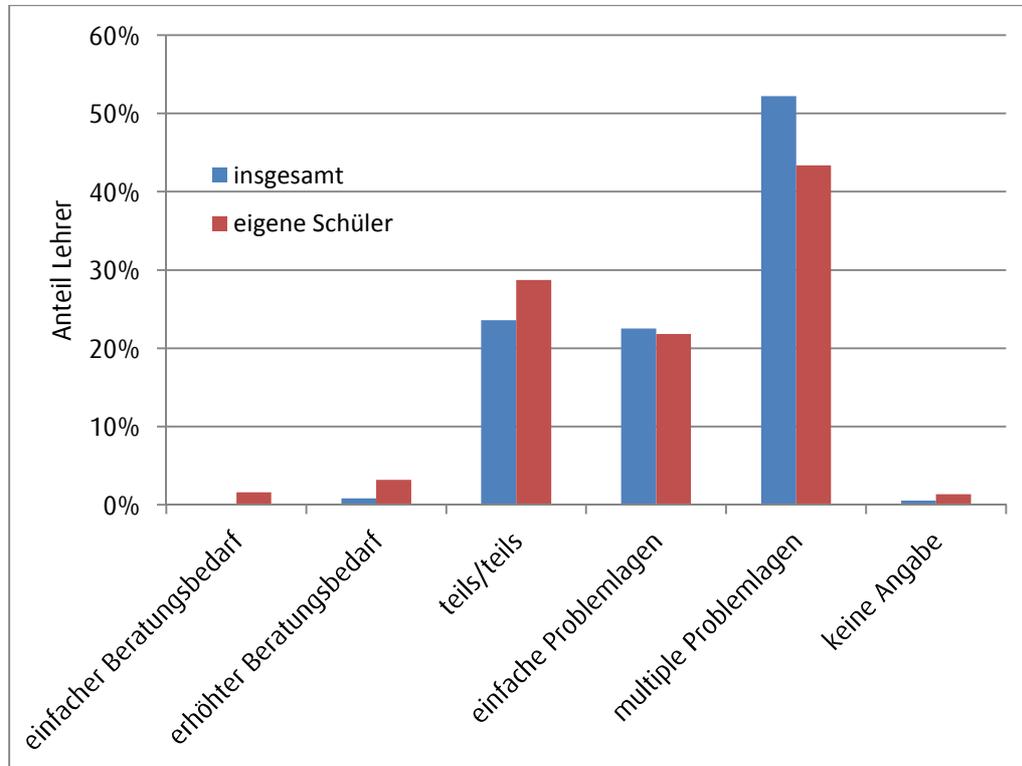


Abbildung 7: Problemlagen der Schüler mit Unterstützungsbedarf (qualitativ), LuL W1

#### 4.2.4 Erste Erfahrungen im Projekt

Die Schulsozialarbeiter wurden Ende September 2012 in einer Nachbefragung erneut befragt, diesmal auf der Basis der ersten Praxiserfahrungen

In den meisten Fällen war der Start an der Schule aus Sicht der Schulsozialarbeiter gut oder sehr gut in wesentlichen Aspekten; allerdings fällt die Bewertung im Hinblick auf die Aufnahme durch Kollegium und Schulleitung in einigen Fällen auch kritisch aus.

Aus Sicht der Schulleiter ist die Zusammenarbeit in den meisten Fällen konstruktiv angefallen – so schätzen es 77% ein, nur einer (3%) wertet die Zusammenarbeit negativ, 20% machen keine Angabe. Die Einschätzung der Zusammenarbeit aus Sicht der Lehrer ist bei knapp zwei Drittel der Befragten positiv. Immerhin 11% geben an, bis dahin kaum oder keine Zusammenarbeit erlebt zu haben. 20% äußern sich aus verschiedenen Gründen kritisch (z. B. Kritik am Konzept, Person zu zögerlich usw.).

Im Zusammenhang mit aufgetretenen Schwierigkeiten wird von den Schulsozialarbeitern am häufigsten genannt, dass die Erwartungen seitens der Schulleitung bzw. der Schule

andere gewesen seien als die Möglichkeiten im Projekt. Hinsichtlich der Lehrkräfte wird explizit deren Erwartung angeführt, (stärker) entlastet zu werden. Auch klingen Differenzen in den jeweiligen Arbeitsweisen der Systeme Schule und KSD als Gründe an, weshalb es Probleme mit Lehrkräften gegeben habe, etwa wenn es um Weisungsbefugnis, Freiwilligkeit, Vertraulichkeit, Gefährdungsmeldungen an den KSD geht.

### 4.3 Projektsteuerung

Zu den Spezifika dieses Projektes gehört seine organisatorische Anbindung an den Kommunalen Sozialdienst der Landeshauptstadt Hannover (KSD), der auch die Aufgaben der Projektleitung und -steuerung übernimmt. Die Schulsozialarbeiter sind Mitarbeiter des KSD und nehmen sich auch dann als solche wahr, wenn sie „vor Ort“ in den Schulen tätig sind. Demgegenüber rechnen sie mit unterschiedlichen Sichtweisen, in denen sie von den schulischen Akteuren wahrgenommen werden.

Für die kurzfristige Beantwortung von Fragen, die im Projektalltag anfallen, ist von Anfang an eine Hotline eingerichtet, die mit drei Mitarbeitern besetzt ist. Die ursprüngliche Planung, die Hotline auf einen definierten Zeitraum pro Tag zu beschränken, wird sehr bald aufgegeben, weil viel mehr Anrufe eingehen, als in der geplanten Zeit abgearbeitet werden können. Ebenso bestätigt sich im Folgenden die Erwartung nicht, dass die Zahl der täglichen Anrufe im Projektverlauf sinken würde. Dagegen verändern sich die Inhalte der Gespräche: Während es sich anfangs in der Regel um Organisationsfragen handelt, werden diese im Verlauf zunehmend von inhaltlichen und fachlichen Themen abgelöst.

Darüber hinaus treffen sich die Schulsozialarbeiter regelmäßig in verschiedenen Gremien. Diese systematische Einbindung der Schulsozialarbeiter in gemeinsame Strukturen wird von ihnen ganz überwiegend positiv eingeschätzt, in der Regel mit der Begründung, dass es so gelinge, trotz der unterschiedlichen Arbeitsorte den kollegialen Austausch aufrecht zu erhalten und für eine gute Information zu sorgen. Kritisch wird teils der damit verbundene Zeitaufwand gesehen, weil er in Konkurrenz zu den Zeiten für die übrigen Aufgaben der Schulsozialarbeiter steht. Diese Sicht wird mehrfach von Lehrkräften und Schulleitern geäußert, denen die dadurch verursachte Abwesenheit der Schulsozialarbeiter an der Schule zu viel wird, vereinzelt auch von Schulsozialarbeitern aus ähnlichen Gründen.

Die Aufgaben und die Arbeitsstrukturen der Schulsozialarbeiter sind von Beginn des Projektes an klar definiert, und die Schulsozialarbeiter empfinden diesen klaren Rahmen in

der Regel als (sehr) hilfreich.<sup>4</sup> Mehrfach wird von ihnen angesprochen, dass eine derart klare Abgrenzung gegenüber eventuellen weiteren Wünschen der Schulen nur durch eine Organisation von der Größe und Souveränität des KSD geleistet werden könne. Allerdings hat es in dieser Frage auch die meisten Reibungspunkte gegeben, wenn Lehrkräfte und Schulleiter den Eindruck bekamen, die Bedarfe der Schulen könnten in diesem (engen) Rahmen nicht erfüllt werden. Hier setzt die zentrale Nachsteuerung im Projekt an. Die Schulsozialarbeiter werden im Laufe des ersten Projektjahres mehrfach ermutigt, die formalen Vorgaben nicht absolut zu nehmen und nicht über die konkreten Kooperationsbedürfnisse der Schulen zu setzen. Diese Nachsteuerung wird von allen Beteiligten als sehr hilfreich wahrgenommen, und die Kritik an der Definition von Aufgaben und Arbeitsstrukturen der Schulsozialarbeiter spielt zum Ende des ersten Projektjahres praktisch keine Rolle mehr.

## 4.4 Umsetzungserfolge

### 4.4.1 Resümee des ersten Projektjahres

Am Ende des ersten Projekt-/Schuljahres wurden die verschiedenen Akteure nach einer Einschätzung zu zentralen Aspekten des Projektes gefragt.



Abbildung 8: Stimmung an der Schule in Bezug auf Schulsozialarbeit, Lehrer W2

<sup>4</sup> Vgl. hierzu S. 9.

Auf die allgemeine Frage nach der Stimmung in Bezug auf die Schulsozialarbeit antworten gut zwei Drittel der Lehrkräfte mit gut oder sehr gut, nur vier Prozent eindeutig mit „schlecht“.

Ähnlich schätzen dies die Schulleiter ein, sie vergeben im Durchschnitt eine 2,12 als Bewertung (auf einer Schulnotenskala), die Schulsozialarbeiter geben eine ähnliche, wenn auch etwas zurückhaltendere Einschätzung mit der Note 2,41. Immerhin 5 Schulsozialarbeiter berichten von Konflikten mit Lehrern, 3 von Konflikten mit dem Schulleiter, 2 bezeichnen die Gruppeninstallationen als schwierig.

Bei der Einschätzung der Schulsozialarbeit durch Lehrer und Schulleiter wird in der Kritik teils eine von Anfang an zentrale Frage angesprochen, nämlich ob bzw. inwieweit die Strukturen des Projektes zu den Bedarfen der Schulen passen. In der zweiten Befragungswelle (Juni 2013) fällt die Einschätzung der Lehrkräfte insgesamt wesentlich positiver aus als noch zu Anfang, und es werden die oben genannten kritischen Anmerkungen auch relativiert. Wieder geben knapp 10% der Antwortenden an, dass die Aussage nicht bzw. gar nicht zutrefte. Einen deutlichen Zuwachs gibt es dagegen bei den Zustimmungen, während kaum noch Befragte keine Angabe machen. Fast drei Viertel der Befragten geben diesmal an, dass die Arbeitsstrukturen des Projektes zu den Bedarfen passten (trifft (absolut) zu).

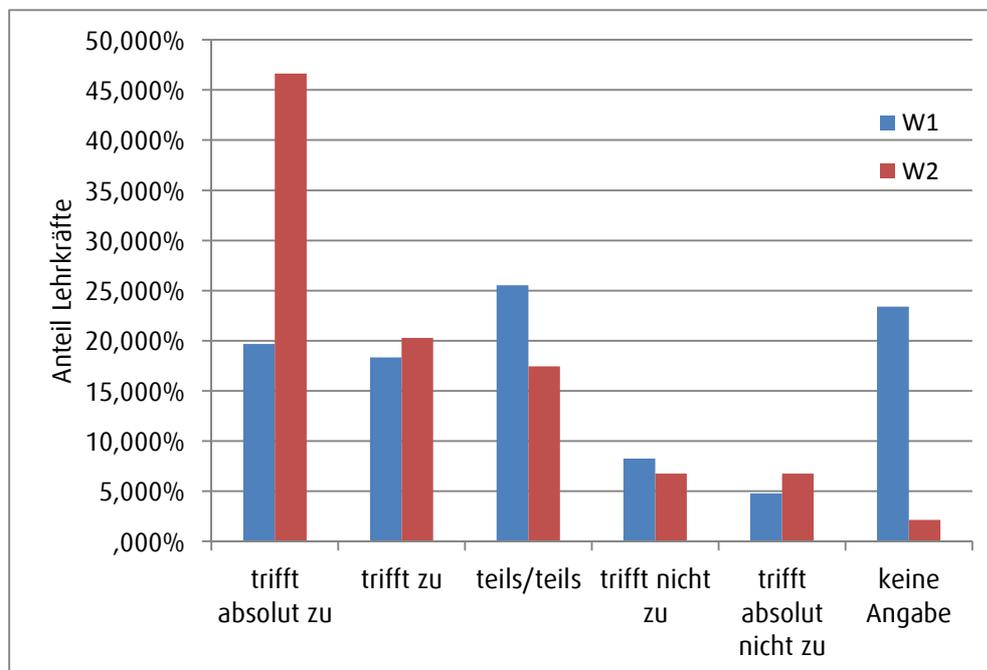


Abbildung 9: „Die Arbeitsstrukturen der Schulsozialarbeiter passen zu den Bedarfen der Schule“, LuL

Noch positiver fällt hier die Einschätzung der Schulleiter aus. Nur einer gibt in W2 an, dass aus seiner Sicht die Aktivitäten des Schulsozialarbeiters nicht zu den Bedürfnissen der

Schule passten, und die Angabe zu der Frage, wie dies das Kollegium einschätze, deckt sich jeweils mit der eigenen Einschätzung. Ein Hintergrund der relativ positiven Einschätzung könnte einerseits die Überprüfung der eigenen Ziele und Vorstellungen zum Projekt sein. Hier geben immerhin 40% an, dass sie die Ziele im Laufe des Jahres angepasst haben. Andererseits ist durch die Projektleitung im Laufe des ersten Jahres gezielt nachgesteuert worden, um diesen Kritikpunkt zu entkräften.<sup>5</sup>

Die Einschätzung der Schulsozialarbeiter fällt dagegen deutlich kritischer aus. Ein gutes Drittel berichtet, dass es wegen der starken Vorgaben im ersten Jahr Probleme mit dem Schulleiter gegeben habe, gut 40% berichten von Problemen mit Lehrern. Trotzdem bewerten 34 Schulsozialarbeiter die Vorgaben als positiv, nur einer ambivalent.

Eine wichtige und teils auch kritisch angemerkte Voraussetzung für die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schulsozialarbeitern ist die Erreichbarkeit des Schulsozialarbeiters. Während in den Einzelaussagen der Lehrkräfte Kritik wegen schlechter Erreichbarkeit geäußert wird, stellt sich die Situation in den Befragungsdaten sehr positiv dar. Weniger als 10% der Antwortenden verneinen die vorgestellte Aussage, 15% sind ambivalent (teils/teils) und knapp drei Viertel der antwortenden Lehrkräfte geben an, den Schulsozialarbeiter gut erreichen zu können.

Der Bedarf an Entlastung wird auch nach einem Jahr Projektdauer hoch eingeschätzt, aber er ist in der zweiten Welle gegenüber dem Aspekt Austausch/Kooperation nicht mehr so dominant – auch hier wird von den Lehrkräften hoher Bedarf angegeben.

Insgesamt geben die Lehrkräfte an, dass der von ihnen wahrgenommene Bedarf auch durch die Schulsozialarbeiter befriedigt werde, wenn auch nicht in vollem Umfang. Die größte Lücke findet sich dort, wo sehr großer Bedarf an Entlastung angegeben wird (40%), jedoch nur 20% sehr große Entlastung wahrnehmen. Bei dem Aspekt Kooperation wird dagegen keine so große Differenz von den Lehrern wahrgenommen.

---

<sup>5</sup> S. a. den Abschnitt zur Projektsteuerung auf Seite 13.

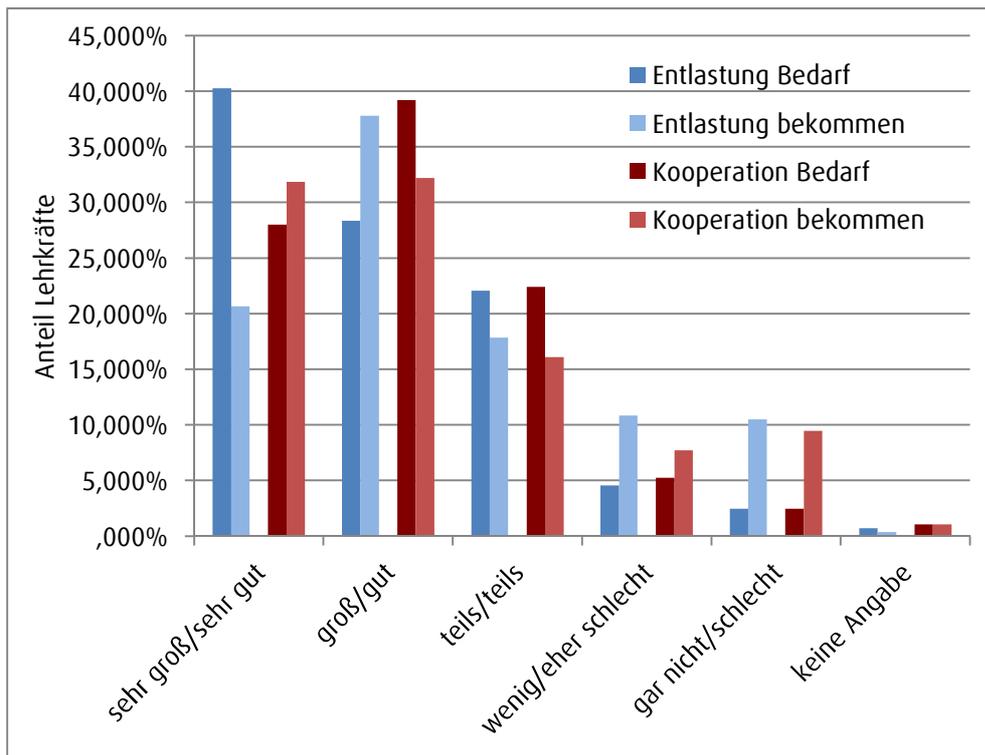


Abbildung 10: Entlastung und Kooperation, LuL W2

Auch die Schulleiter nehmen die Arbeit der Schulsozialarbeiter stark unter dem Aspekt der qualitativen Bereicherung wahr, die meisten in der Kombination mit „Entlastung“. Nur ein Schulleiter gibt ausschließlich „Entlastung“ an, ohne den Kooperationsaspekt anzusprechen.

Aus Sicht vieler Schulleiter hat sich die Schulsozialarbeit an der Schule etabliert. Wie sie hinsichtlich der organisationalen Einbindung wahrgenommen wird, schätzen die Schulleiter für die Zielgruppen sehr unterschiedlich ein. Nur in sehr wenigen Fällen berichten Schulleiter, dass sie sich noch nicht etabliert habe, dann in der Regel deshalb, weil noch nicht ausreichend Angebote gemacht würden.

#### 4.4.2 Beratungen

Als wichtiger Indikator für den Projekterfolg können die von den Schulsozialarbeitern durchgeführten Beratungen dienen. Es zeigt sich, dass es nach einer Anlaufphase eine relativ konstante Zahl von Beratungen gibt, die ganz überwiegend auf einzelne Kinder bezogen sind, auch wenn sie in verschiedenen Personenkonstellationen durchgeführt werden. Dem steht eine deutlich geringere Zahl von Beratungen gegenüber, die Lehrkräfte im Hinblick auf Schülergruppen oder Klassen wahrnehmen.

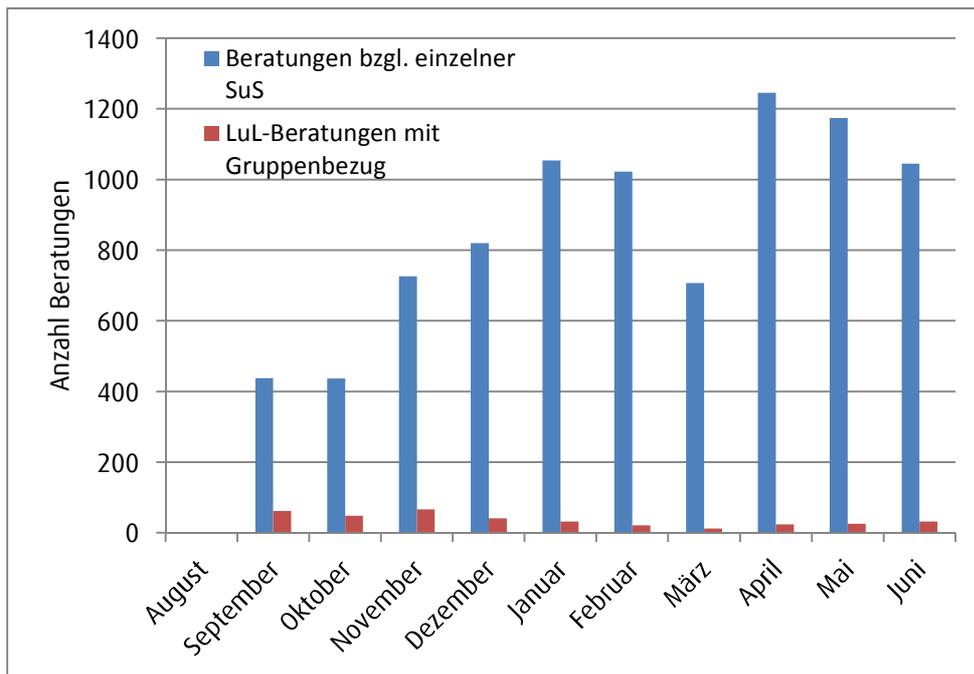


Abbildung 11: Beratungen durch Schulsozialarbeiter

Es ist oben bereits dargestellt worden, dass von Seiten der schulischen Akteure mehrheitlich von komplexen, multiplen Problemlagen bei den Schülern ausgegangen wird.<sup>6</sup> Daraus kann als ein zentrales Kriterium für die Beratungstiefe die Frage abgeleitet werden, ob es sich bei den Beratungen jeweils um einen Erst- oder einen Folgekontakt handelt bzw. wie das Verhältnis von Erst- zu Folgekontakten ist – ob sich also die angeführte Komplexität der Probleme auch in der Beratungsfrequenz widerspiegelt.

Die vorliegenden Daten sprechen dafür, dass die Problemlagen der Schüler in der Regel über mehrere Sitzungen behandelt werden. Bei Beratungen im Zusammenhang mit einzelnen Schülern pendelt sich – bei ungefähr gleichbleibender Beratungsanzahl – insgesamt das Verhältnis zwischen Erst- und Folgekontakten über die Zeit auf einen konstanten Wert ein, bei dem Folgekontakte deutlich überwiegen.

<sup>6</sup> Siehe hierzu die entsprechenden Passagen auf S. 12 (W1).

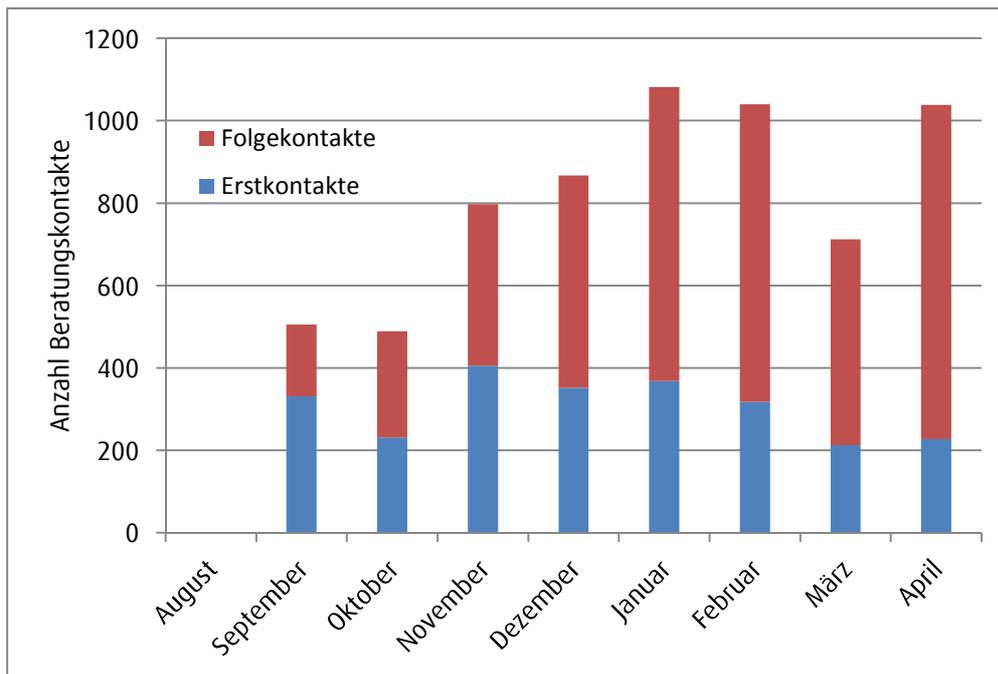


Abbildung 12: Erst- und Folgekontakte bei der Beratung in Bezug auf einzelne Schüler

Anders stellt sich das Bild dar bei den Beratungen, die Lehrer im Hinblick auf Schülergruppen oder ganze Klassen wahrnehmen. Hier überwiegen die Erstkontakte, die im Rahmen schuljahresbedingter Schwankungen relativ stabil sind, während die Zahl der Folgekontakte auf niedrigerem Niveau stark schwankt.

Der häufigste thematische Bereich ist Beratung im Zusammenhang mit Fragen des Bildungs- und Teilhabepakets, im mittleren Bereich finden sich Fragen schulischer Leistung und schulischen Lernens und erst am Schluss tauchen die Fragen von Absentismus oder Erziehungsmitteln und Ordnungsmaßnahmen nach § 61 NSchG auf. In der Praxis bestätigt sich in diesem Punkt die in W1 häufig geäußerte Einschätzung dieses Bereiches als (am ehesten) verzichtbar.

Zwischen diesen eher schulspezifischen Kategorien reihen sich gleichwertig Themen ein, die nicht schulspezifisch sind (wie etwa persönliche, familiäre oder gesundheitliche Probleme), die aber möglicherweise mit schulischen Problemen in Verbindung stehen.

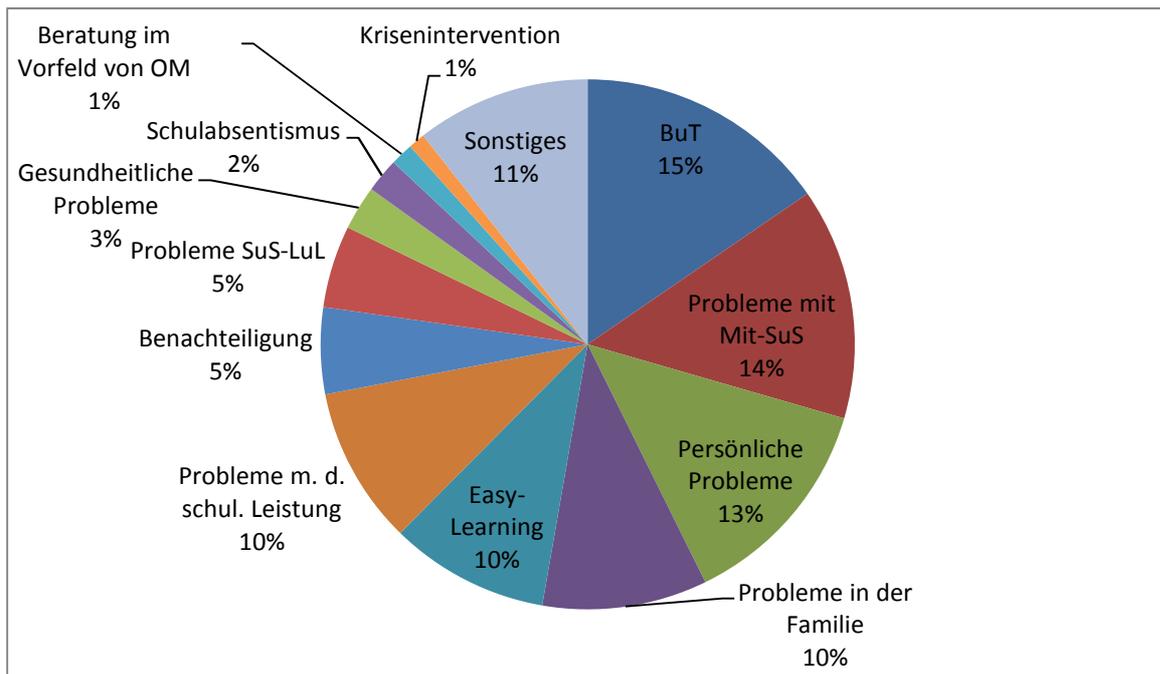


Abbildung 13: Verteilung der Beratungsthemen

Die Beratungen, die sich auf einzelne Schüler beziehen, können in den unterschiedlichsten Personenkonstellationen stattfinden, die sich aus Schulsozialarbeiter (SchuSA), Schülern (SuS), Lehrern (LuL) und Eltern (EL) ergeben – eine schülerbezogene Beratung kann auch ohne Anwesenheit des Schülers stattfinden. Eine Systematisierung nach diesen Settings ergibt, dass die weitaus meisten Beratungen von Schulsozialarbeitern mit Schülern durchgeführt werden, gefolgt von Eltern- und Lehrerberatungen. Beratungen mit Personen aus zwei oder allen drei Zielgruppen finden demgegenüber äußerst selten statt, wofür nicht zuletzt auch organisatorische Gründe ursächlich sein dürften.

Gerade die hohe Zahl an Elterngesprächen deutet darauf hin, dass es sich bei den Beratungsterminen nicht um bloße Mitnahmeeffekte handelt, dergestalt dass die Schulsozialarbeiter das übernehmen, was sonst die Lehrer erledigt hätten. Sie kann vielmehr als Indikator für einen qualitativen Zugewinn durch die Arbeit der Schulsozialarbeiter angesehen werden. Gleichzeitig bleibt zu prüfen, warum bei der Bearbeitung von individuellen Problemlagen der Schüler erst an dritter Stelle Beratungen mit Lehrkräften stehen. Mehrfach ist in diesem Zusammenhang von Lehrkräften auf die unterschiedlichen Arbeitsprinzipien von KSD und Schule als Erschwernis in der Zusammenarbeit hingewiesen worden, ohne dass dies als ausreichende Begründung angesehen werden kann.

Die Schulsozialarbeiter dokumentieren auch personenbezogene Daten über die Schüler, die den Beratungsanlass geben. Hierzu gehört u. a. das Geschlecht der Kinder, und es zeigt sich, dass mehr Jungen Anlass für Beratungen geben als Mädchen, wobei die Rela-

tionen zwischen den Geschlechtern über die Monate variieren. Im Jahresdurchschnitt aller Schulsozialarbeiter finden 56% der Kontakte in Bezug auf Jungen statt. Auffällig ist, dass bei männlichen Schulsozialarbeitern mit knapp 70% der Kontakte ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Beratungen sich auf Jungen bezieht.

Ein weiteres wichtiges Datum ist der Beschäftigungsstand der Eltern, weil mit Arbeitslosigkeit oft soziale Problemlagen verbunden sind und daher über dieses Merkmal – ähnlich wie bei der Auswahl der teilnehmenden Schulen nach sozialräumlichen Daten – plausibel gemacht werden kann, dass die Unterstützung durch das Projekt die vorgestellte Zielgruppe tatsächlich erreicht.

Die stärkste Gruppe ist (noch) die derjenigen Kinder, bei denen zum Beschäftigungsstand der Eltern „unbekannt“ als Angabe gemacht wurde, gefolgt von der Gruppe der Arbeitslosen, die deutlich stärker ist als die der Beschäftigten.

Deutlicher wird das Bild beim Migrationshintergrund der Elternhäuser als zweitem wichtigem Indikator für den Bezug zur angestrebten Zielgruppe. Hier überwiegt durchgehend die Gruppe der Kinder aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund.

Auch bei diesem Indikator zeigt sich ein ähnlicher Effekt wie beim Geschlecht: Im Jahresdurchschnitt finden 66% der Kontakte in Bezug auf Kinder mit Migrationshintergrund statt; bei Schulsozialarbeitern, die selbst Migrationshintergrund haben, liegt der Wert mit 76% deutlich höher.

#### 4.4.3 Gruppenangebote

Neben der Beratungstätigkeit ist die zweite zentrale Aufgabe der Schulsozialarbeiter, an den Schulen Gruppenangebote für Kinder und Eltern zu installieren. Im ersten Projektjahr wurden gut 240 Angebote mit ca. 5200 Teilnahmen realisiert.

In der Regel soll es sich dabei um Angebote von Dritten handeln, die durch die Schulsozialarbeiter vermittelt werden. Nur in Ausnahmen sollen die Angebote vom Schulsozialarbeiter selbst übernommen werden, weil Strukturen aufgebaut werden sollen, die mittelfristig von der Person des Schulsozialarbeiters unabhängig sind.

85% der Angebote wurden von Externen durchgeführt, 13% vom Schulsozialarbeiter selbst und in drei Fällen von beiden zusammen (1 Mal k. A.). Die Dichte der Angebote variiert sehr stark, sowohl was die absoluten Zahlen angeht (hier reicht die Bandbreite von einem bis zu 15 Angeboten pro Schule), als auch was die relativen Zahlen angeht: Pro Hundert Schüler werden minimal 1,4 Angebote dokumentiert (IGS) oder maximal 9,7 Angebote (FÖS).

Anhand der von den Schulsozialarbeitern vorgelegten Bedarfsdokumentation lassen sich Kompetenzen in 7 Feldern identifizieren, auf die sich die Angebote beziehen. Auffallend ist, wie deutlich die Schwerpunkte bei Sozialkompetenz und Lernförderung ausgebildet sind. Für den besonders starken Schwerpunkt im Feld Sozialkompetenz können zwei Erklärungen herangezogen werden. Zum einen stellt nach Berichten der Schulsozialarbeiter das Training mehr oder weniger elementarer Sozialkompetenz in vielen Fällen eine notwendige Voraussetzung dar, auf der erst anschließend Lernförderung aufbauen kann und ohne die weitergehende Förderangebote fruchtlos sind. Zum anderen liegt im Bereich Sozialkompetenz offenbar ein komparativer Vorteil der Schulsozialarbeit gegenüber der originären schulischen Arbeit, so dass hier die strukturellen und professionsspezifischen Stärken der Sozialarbeit in der Kooperation wirksam werden können.

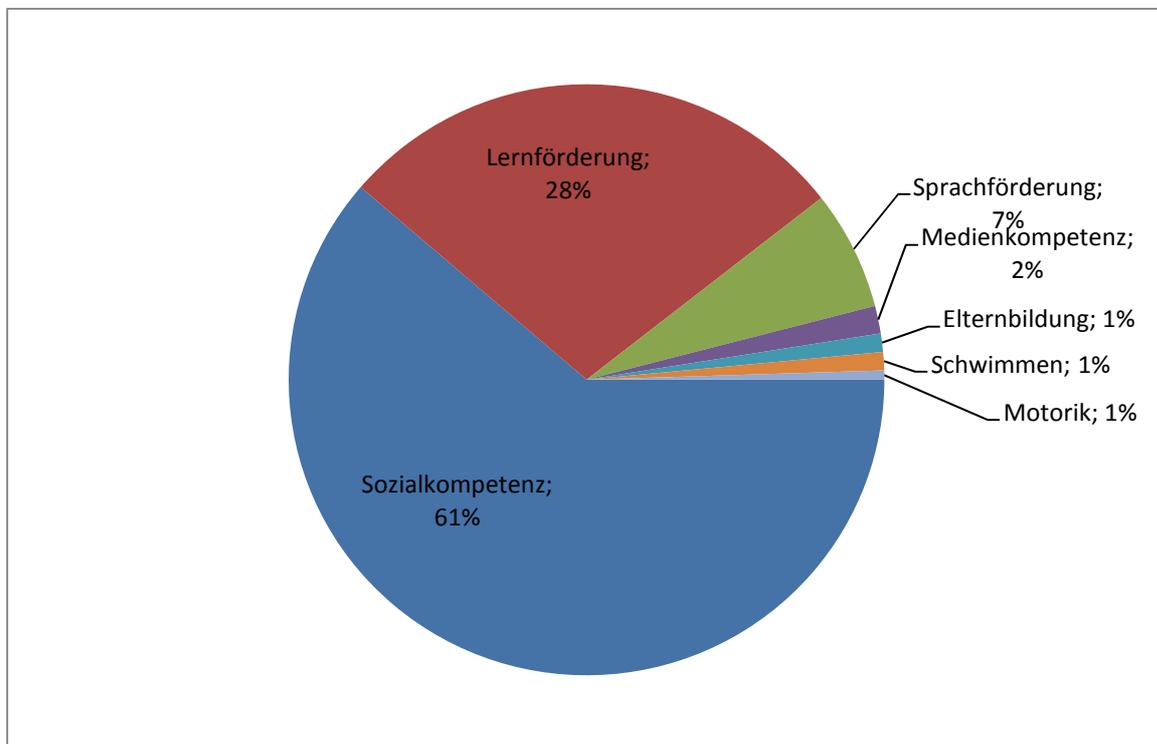


Abbildung 14: Kompetenzen, auf die sich Gruppenangebote beziehen

In den Kursen wird nach verschiedenen Methoden bei der Verfolgung der Lernziele vorgefahren. In drei Vierteln der Kurse werden die Lernziele unmittelbar trainiert (Schwimmen durch Schwimmtraining), in den übrigen mittelbar (Sozialkompetenz durch Theaterspiel). Hier zeigt sich eine methodische Vielfalt, in der Sport, Theater und Basteln/Werken als Ansätze mehrfach vertreten sind, die übrigen nur vereinzelt (Musik, Tiere, Kunst, Literatur/Erzählen, Experimente, Film, Kochen, Sonstige).

Auch hier hängen die Ergebnisse teils unmittelbar von den Schulsozialarbeitern ab. Mit einem höheren Lebensalter der Schulsozialarbeiter geht hochsignifikant eine geringere

Zahl an Gruppenangeboten einher ( $r = -0.17$ ), derselbe Effekt ist bei allgemeiner Berufserfahrung zu beobachten ( $r = -0.20$ ). Hilfreich scheint demgegenüber Berufserfahrung als (Schul-) Sozialarbeiter zu sein: Damit geht hochsignifikant eine höhere Zahl von Gruppenangeboten einher ( $r = 0.31$ ), möglicherweise weil diesen Schulsozialarbeitern die Strukturen und Anbieter im Bereich der Gruppenangebote vertrauter sind. Ebenso liegt die Zahl der Gruppenangebote signifikant höher, wenn der Schulsozialarbeiter eine Fortbildung<sup>7</sup> im Bereich Pädagogik absolviert hat ( $r = 0.13$ ).

#### 4.4.4 Schulische Erfolgsindikatoren

Mit dem hier beschriebenen Projekt sollen die schulischen Bildungschancen der betroffenen Kinder verbessert werden, und es wird damit die Erwartung verbunden, dass sich dies langfristig in den Bildungserfolgen der Kinder widerspiegelt. Um mögliche erste Effekte in dieser Richtung zu erfassen, wurden von den Schulen einige wenige Indikatoren für den schulischen Erfolg erfragt. Dies waren im Einzelnen:

- Schullaufbahneempfehlungen der Grundschulen,
- Anzahl der Schulausschlüsse,
- Anzahl der nicht versetzten Schüler,
- Anzahl der eingeleiteten Ordnungswidrigkeitsverfahren wegen Absentismus.

Am Ende des ersten Projektjahres zeigt sich ein uneinheitliches Bild, nicht zuletzt aufgrund einer eher dünnen Datenlage – mehrere Schulen konnten wegen verschiedener Ursachen die angefragten Daten nicht vollständig oder nicht rechtzeitig liefern.

Bei den Schullaufbahneempfehlungen der Grundschulen liegen von 14 Schulen Werte aus W1 und W2 vor. Bei 11 Schulen ist der prozentuale Anteil der Hauptschulempfehlungen von W1 zu W2 gesunken zu Gunsten des Anteils an Realschul- und Gymnasialempfehlungen. Ob dieses erfreuliche Ergebnis bereits ein erstes Anzeichen eines positiven Trends ist, lässt sich frühestens nach der dritten Erhebungswelle sagen. Demgegenüber ergeben die Veränderungen bei den weiteren Indikatoren bislang kein vergleichbar einheitliches Bild, das sich im Hinblick auf die Projektziele untersuchen ließe.

---

<sup>7</sup> Zu den Fortbildungen der SchuSA vgl. S. 6.

## 5 ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN

---

Am Ende des ersten Projektjahres zeigt sich auf den verschiedenen Ebenen ein sehr erfolgreicher Projektverlauf. Es ist gelungen, Schulsozialarbeit an den projektbeteiligten Schulen so zu etablieren, dass Schulleiter, Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter sie als in den schulischen Kontext integriert wahrnehmen.

Die Beratungsangebote der Schulsozialarbeiter werden von Schülern, Eltern und Lehrern genutzt, und sie gehen in Art und Umfang über das hinaus, was die Schulen aus eigenen Mitteln zu leisten imstande sind. Bei der Beratung von Lehrkräften zeigt sich eine Zurückhaltung der Lehrer, diese selbst in Anspruch zu nehmen, die im Verlauf des zweiten Projektjahres genauer beobachtet werden muss.

Die Installation von Gruppenangeboten hat an allen Projektschulen stattgefunden, wenn auch in sehr unterschiedlichem Umfang. Die Gruppenangebote werden von den Kindern überwiegend gut angenommen, teils auch von Eltern. Sie zeigen in der thematischen Ausrichtung eine im Rahmen dieses Projektes sinnvolle Schwerpunktsetzung in den Bereichen Sozialkompetenz und Lernförderung.

Bei den durch die Beratung erreichten Schülern handelt es sich offenbar zu einem großen Anteil um die angestrebte Klientel, so dass davon ausgegangen werden kann, dass hier das Projekt weitgehend die geplante Zielgruppe erreicht. Bei den Gruppenangeboten war aus methodischen Gründen eine Fokussierung auf BuT-berechtigte Kinder ausgeschlossen worden, nicht zuletzt, um die Kinder nicht auf diesem Wege (erneut) zu stigmatisieren: Aufgrund der Bildungs- und Sozialindikatoren, die der Auswahl der Schulen zugrunde lagen, kann auch hier von einer hohen Passung ausgegangen werden.

Es bleibt zu prüfen, inwieweit die positiven Effekte in den schulischen Erfolgen, die sich am Ende des ersten Jahres an den Grundschulen zeigen, sich verstetigen und auf Wirkungen des Projektes zurückführen lassen.

Die Lehrer fühlen sich entlastet und geben an, von der Kooperation und dem fachlichen Austausch mit einer anderen Profession zu profitieren. Das scheint umso mehr zu gelten, je mehr Berufserfahrung und je mehr eigene Ideen die Schulsozialarbeiter mitbringen. Als wesentliches Kriterium für die Zufriedenheit der Lehrkräfte wie der Schulleiter zeigt sich zudem die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiter.

Die grundsätzlichen Bedenken gegen die Arbeitsstrukturen des KSD allgemein und dieses Projektes im Einzelnen konnten weitgehend ausgeräumt werden, teils durch individuelle Kommunikation, teils durch Nachsteuern im Sinne einer Lockerung in den Projektstrukt-

ren. Auch wenn von Seiten der schulischen Akteure angegeben wird, Schulsozialarbeit sei Teil des schulischen Alltags, gibt es doch auch Indizien dafür, dass ihre strukturelle Einbindung noch nicht vollständig erreicht ist. Das zeigt sich etwa an der Zurückhaltung der Lehrkräfte bei der Wahrnehmung von Beratungsterminen des Schulsozialarbeiters oder bei der geringen Anzahl an Schulen, an denen die AG Schulsozialarbeit als regelmäßiges Gremium etabliert ist.

Von daher muss weiterhin das Projektziel verfolgt werden, dass Schulsozialarbeit ihren spezifischen Beitrag zu einer langfristigen Verbesserung der schulischen Situation bewirkt und sich nicht in kurzfristig angelegter Entlastung der Lehrkräfte erschöpft. Hier hat sich die klare Strukturvorgabe des Projektes zwar einerseits als konflikträchtig erwiesen, andererseits ist sie überaus hilfreich gewesen, die langfristige Orientierung des Projektes vor der kurzfristigen Vereinnahmung durch die Erfordernisse des schulischen Tagesgeschäftes zu schützen. Das sollte auch einschließen, dass die AG Schulsozialarbeit an den teilnehmenden Schulen verbindlich installiert wird, statt zum Tagesordnungspunkt auf schulischen Dienstbesprechungen herabgestuft zu werden.

Für weitere Projektdurchgänge mit neuen Teilnehmern sollten die Erfahrungen dieses Projektes in der Weise genutzt werden, dass die Vorteile der klaren Strukturvorgaben im Hinblick auf langfristige Optimierung schon vor Projektbeginn auch den schulischen Akteuren mehr bewusst gemacht werden. Im Gegenzug sollten die natürlicherweise auftretenden Erwartungen auf kurzfristige Entlastung im Alltagsgeschäft von Anfang an eingedämmt werden. Für die Rekrutierung weiterer Schulsozialarbeiter sollte berücksichtigt werden, dass von personalen Eigenschaften eine Steuerungswirkung zumindest auf die Nachfrage der Beratungsangebote ausgeht: In diesem Sinne wären mehr männliche und mehr Schulsozialarbeiter mit Migrationshintergrund wünschenswert.

Landeshauptstadt

Hannover

Beschluss-  
drucksache

b

In den Jugendhilfeausschuss  
In den Schulausschuss  
In den Verwaltungsausschuss  
In die Ratsversammlung  
An die Stadtbezirksräte 01 - 13 (zur Kenntnis)

1. Neufassung  
Nr. 2168/2013 N1  
Anzahl der Anlagen 1  
Zu TOP

**Neufassung erforderlich aufgrund von Ergänzungen. Die Anlage wurde nicht geändert, deshalb wird sie nicht erneut versandt.  
BITTE AUFBEWAHREN - wird nicht noch einmal versandt**

---

**Weiterführung des Programms Schulsozialarbeit ab 01.08.2014**

**Antrag,**

das Programm Schulsozialarbeit ab 01.08.2014 wie in dieser Drucksache ausgeführt weiterzuführen.

**Berücksichtigung von Gender-Aspekten**

Das Gesamtprogramm orientiert sich an allgemeinen Bildungs- und Sozialstrukturdaten, um Bildung und Teilhabe zu ermöglichen. In der Schulsozialarbeit an den Schulen wird die pädagogische Arbeit mit am Prinzip des Gender Mainstreaming ausgerichteten Inhalten umgesetzt.

## Kostentabelle

Darstellung der zu erwartenden finanziellen Auswirkungen in Euro:

### Teilfinanzhaushalt 51 - Investitionstätigkeit

<b>Investitionsmaßnahme</b>	<b>Bezeichnung</b>		
<b>Einzahlungen</b>		<b>Auszahlungen</b>	
		<b>Saldo Investitionstätigkeit</b>	<b>0,00</b>

### Teilergebnishaushalt 51

Angaben pro Jahr

#### **Produkt 36301 Verwaltung der Jugendhilfe**

<b>Ordentliche Erträge</b>	<b>Ordentliche Aufwendungen</b>	
	Personalaufwendungen	1.332.096,00
	Sach- und Dienstleistungen	780.000,00
	<b>Saldo ordentliches Ergebnis</b>	<b>-2.112.096,00</b>

Die Sach- und Dienstleistungen setzen sich wie folgt zusammen:

Sachmittel für soz. päd. Angebote (wie bisher)	580.000 €
Sachmittel für Sonstiges (Evaluation, IuK, Tel. usw.)	50.000 €
Schulschwänzerprojekt	150.000 €

### **Teilergebnishaushalt 42S**

#### **Produkt 21101 Grundschulen**

<b>Ordentliche Erträge</b>	<b>Ordentliche Aufwendungen</b>	
	<b>Personalaufwendungen</b>	<b>55.865,00</b>
	<b>Sach- und Dienstleistungen</b>	<b>00,00</b>
	<b>Saldo ordentliches Ergebnis</b>	<b>- 55.865,00</b>

**Gesamtsaldo ordentliches Ergebnis -2.167.961,00**

### **Begründung des Antrages**

Der Bund hat 2011 im Rahmen des Vermittlungsverfahrens zum Gesetz zur Ermittlung von Regelbedarfen und zur Änderung des SGB II und XII Mittel zur Finanzierung von Schulsozialarbeit befristet bereitgestellt.

Mit der Beschlussdrucksache 2106/2011 'Bildungs- und Teilhabepaket – Programm zur Schulsozialarbeit' (BuT) wurde vom Rat das Umsetzungsprogramm für die Landeshauptstadt beschlossen, mit dem ab dem Schuljahr 2012/2013 in Trägerschaft der Landeshauptstadt Hannover das Programm zur Schulsozialarbeit an 35 Standorten eingerichtet wurde. Da die Mittel nicht für alle Schulen ausreichen, erfolgte die Auswahl der Schulen anhand konkreter Erkenntnisse aus dem Kommunalen Bildungsplan und auf Basis von Sozialindikatoren. Ausgewählt wurden Grundschulen, Förderschulen Lernen, Hauptschulen und Integrierte Gesamtschulen. In der Zwischenzeit wurde bezogen auf die Verteilung der Personal- und Sachmittel nachjustiert, die aktuelle Verteilung ergibt sich aus der Drucksache 1296/2013.

Aufgrund der befristet zur Verfügung gestellten Mittel würde das Programm zum Ende des Schuljahres 2013/2014 auslaufen.

Die Installation der Schulsozialarbeit ist im Gesamtzusammenhang des Bildungs- und

Teilhabepaketes zu sehen, das als Zielsetzung eine Fokussierung auf Kinder und

Jugendliche aus Familien hat, die über kein ausreichendes Einkommen verfügen und somit einen geminderten Zugang zu Bildung und Teilhabe haben. Es hat sich deutlich gezeigt, dass Schulsozialarbeit eine sehr wirksame Ergänzung des Schulsystems bildet und nachhaltig dazu beiträgt, die soziale Entwicklung von Schülerinnen und Schülern zu fördern, Teilhabe zu organisieren und individuelle Entwicklungschancen zu erhöhen.

Projektleitung und –steuerung wurden für das Programm Schulsozialarbeit dem Fachbereich Jugend und Familie **in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich 42** übertragen. Die organisatorische Anbindung an den Kommunalen Sozialdienst hat sich sowohl in der Einzelfallhilfe als auch in der einheitlichen Qualifizierung und begleitenden Unterstützung der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sehr bewährt und soll deshalb in dieser Organisationsform fortgesetzt werden.

Die Verwaltung schlägt deshalb vor, das Programm Schulsozialarbeit dauerhaft in der Landeshauptstadt zu etablieren und über den 31.07.2014 hinaus weiterzuführen.

Zur Finanzierung soll die Entlastung durch den Bund genutzt werden, der mit dem Jahr 2014 die Gesamtkosten der Grundsicherung in der Sozialhilfe übernehmen und dadurch die Träger der Sozialhilfe entlasten wird. Die Region als örtlicher Träger der Sozialhilfe hat diese Entlastung mit Drucksache Nr. 0428 (III) vom 24.05.2012 bestätigt und angekündigt, die Regionsumlage zukünftig dementsprechend zu senken.

Um Unsicherheiten bei den Schulen, in der fachlichen Weiterentwicklung und insbesondere größere personelle Veränderungen zu vermeiden, ist eine möglichst frühzeitige Entscheidung über die Perspektive der Schulsozialarbeit erforderlich.

### **Finanzielle Auswirkungen**

Bei einer Verstetigung der Schulsozialarbeit ergeben sich jährliche Gesamtkosten in Höhe von **2.167.961 €**. Am 31.07.2014 endet die Projektphase, für die Fördermittel eingeplant waren. Insbesondere weil die Personalkosten während der Projektphase deutlich geringer als zunächst geplant ausgefallen sind, stehen noch Projektmittel in Höhe von 1,9 Mio. € zur Verfügung, um auch die ab 01.08.2014 anfallenden Personal- und Sachkosten bis zum Jahresende 2014 weitgehend bestreiten zu können.

Im Folgenden werden einzelne Aspekte der Schulsozialarbeit zusammengefasst dargestellt:

### **Zielsetzung der Schulsozialarbeit**

Die Ziele der Schulsozialarbeit sind die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung von Schülerinnen und Schülern, die Erschließung von Stärken und Ressourcen der Schülerinnen und Schüler sowie die Vermeidung und der Abbau von (Bildungs-) Benachteiligungen durch Unterstützung und Förderung sozial benachteiligter junger Menschen, sodass die Kinder und Jugendlichen bei der Bewältigung ihres Lebensalltags und bei der Entwicklung von Lebensperspektiven unterstützt werden. Schulsozialarbeit soll zur Steigerung des schulischen Erfolges der Schülerinnen und Schüler beitragen (Verbesserung der Schullaufbahneempfehlungen nach der 4. Klasse/Verbesserung der Schulabschlüsse/Steigerung der Unterrichtsteilnahme).

### **Anlaufphase**

Vor Beginn des Schuljahres 2012/2013 wurden alle Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter in einer umfassenden Fortbildungsmaßnahme geschult. Neben der

fachlichen Qualifizierung zu den Zielen, Aufgaben und Aktivitäten der Schulsozialarbeit im Rahmen des Bundesprogramms BuT war vor allem für die neuen externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Einführung in die Grundlagen und Arbeitsweise des Fachbereichs Jugend und Familie, in die Organisation und das Handeln der Stadtverwaltung notwendig.

Ebenfalls im Vorfeld wurde seitens des Fachbereichs Jugend und Familie mit den beteiligten Schulen ein Kooperationsvertrag geschlossen, der auch konzeptionelle Grundüberlegungen zur Schulsozialarbeit und die Rahmenbedingungen zur Verwendung der Sachmittel beinhaltet.

Gemäß den Verabredungen dieses Kooperationsvertrages wurden Strukturen der Kommunikation und Kooperation zwischen den Schulleitungen, der Lehrerschaft und der Schulsozialarbeit aufgebaut. Ein wichtiger Baustein war hier die Bildung der 'Arbeitsgruppe Schulsozialarbeit' mit interessierten Lehrkräften der jeweiligen Schule, um die sozialpädagogischen Bedarfe an den einzelnen Schulen zu erheben und entsprechende Angebote zu entwickeln.

Neben dem Aufbau von Arbeitsstrukturen vor Ort wurden seitens der Projektleitung Besuche und Gespräche mit allen Schulleitungen durchgeführt, um die Entwicklung des Projektes zu begleiten. Bei Bedarf wurden im Rahmen von Vollversammlungen mit allen beteiligten Schulen und der Schulsozialarbeit Fragen der Projektentwicklung besprochen.

Am 03.09.2012 begann die Arbeit an den verschiedenen Schulen. In der ersten Orientierungsphase lag der Schwerpunkt im Kennenlernen und dem Kontaktaufbau zu den Kindern und Jugendlichen. Auch die Eltern wurden im Rahmen der Elternabende und Elternversammlungen über die Aufgaben und Möglichkeiten der Schulsozialarbeit informiert. Entsprechendes Informationsmaterial steht auch in schriftlicher Form (Flyer) dreisprachig zur Verfügung.

### **Fachliche Schwerpunkte der Schulsozialarbeit**

#### **Ø Beratungs- und Unterstützungsleistungen**

Schulsozialarbeit versteht sich als Ansprechpartner für

- Schüler und Schülerinnen zu schulischen, sozialen und persönlichen Fragestellungen.
- Eltern, um zu Fragen der Erziehung oder bei Schulproblemen ihrer Kinder zu beraten. Neben pädagogischen Fragestellungen berät Schulsozialarbeit auch zu den Leistungen im Rahmen der BuT-Einzelförderung und ist behilflich bei der Antragstellung bzw. bei der Vermittlung von Angeboten.
- Lehrer und Lehrerinnen zu sozialpädagogischen Fragestellungen. Hierbei handelt es sich sowohl um Verhaltensauffälligkeiten einzelner Kinder und Jugendlichen als auch um Fragen des Umgangs mit schwierigen Gruppen oder gar Klassengemeinschaften.

#### **Ø Sozialpädagogische Gruppen**

Kernaufgabe der Schulsozialarbeit ist die Entwicklung und Implementierung von Gruppenangeboten. Dies können sozialpädagogische Angebote sein, die zielgruppenspezifisch (z.B. Jungengruppe), angebotsspezifisch (z.B. musisch-künstlerische Förderung) oder themenspezifisch (z.B. zum verbesserten Umgang mit spezifischen Problemlagen wie Aggression, Gewalt,) ausgerichtet sind. Ziel dieser Aktivitäten ist die Stärkung der Sozialverhaltens, der Selbst- und Fremdwahrnehmung und die Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien. Angebote im sportlichen oder musisch-künstlerischen Bereich tragen auch zur Erweiterung der

individuellen und sozialen Kompetenzen bei.

Die Angebote entstehen aufgrund der Bedarfslagen von Schülerinnen und Schülern oder durch direkte Ansprache durch Schulsozialarbeit. Die Durchführung der Angebote erfolgt durch freie Träger der Jugendhilfe oder andere Anbieter.

Um die Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen gezielt zu fördern, ist ein spezifisches Gruppenprofil entwickelt worden. Sogenannte "Easy-Learning-Gruppen" setzen direkt an möglichen Lernhemmnissen an und fördern die Konzentrationsleistung, die Ausdauer und Motivation, unterstützen die Selbstorganisation oder zielen ab auf die Verbesserung des Sprachstandes. Durch die Entwicklung von Lernstrategien und die Förderung des logischen Denkens und der Merkfähigkeit soll die Übernahme von Eigenverantwortung gestärkt werden und der schulische Erfolg verbessert werden.

Diese Angebote entstehen durch die Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern, die entsprechende Unterstützungsbedarfe bei Kindern und Jugendliche feststellen. Die Durchführung der Angebote erfolgt durch pädagogische und ergotherapeutische, logopädische oder psychomotorische Fachkräfte.

#### Ø **Frühe Wahrnehmung von Anzeichen für eine Krisen- oder Gefährdungssituation**

Schulsozialarbeit im Kommunalen Sozialdienst versteht sich als ein präventives niederschwelliges Angebot der Jugendhilfe an Schulen. Durch ihre Präsenz in der Schule hat sie die Möglichkeit, zu den Schülerinnen und Schülern ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und sich als Ansprechpartner für Rat und Hilfe zu etablieren. Arbeitsprinzipien der Freiwilligkeit, Vertraulichkeit und Verlässlichkeit sind die Grundlage für den beratenden Prozess und für die Entwicklung von Lösungsstrategien. Reichen eigene Ressourcen zur Problemlösung nicht mehr aus, vermittelt Schulsozialarbeit weitergehende Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten und stellt bei Bedarf ausreichende Schutzmöglichkeiten zur Abwendung einer möglichen Gefährdung in Zusammenarbeit mit der KSD-Bezirkssozialarbeit her.

Kinder und Jugendliche, die durch Schulabsentismus / Schulschwänzen auffallen, gefährden in hohem Maße ihre Bildungschancen. Hintergrund sind oftmals multiple individuelle und soziale Problemlagen. Schulsozialarbeit bietet hier Unterstützung an und berät Schülerinnen und Schüler auch im Vorfeld von Sanktionen (Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen nach § 61 NSchG). Hierzu ist es erforderlich, an den Schulstandorten Vereinbarungen auf schulischer Ebene zur verbindlichen Dokumentation von Schulversäumnissen und zum frühzeitigen verbindlichen Gespräch der Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern und den Eltern zu kommen.

#### Ø **Netzwerk- und Sozialraumarbeit**

Die Kenntnisse über die konkrete Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen sind Grundlage sozialarbeiterischen Handelns. Der Sozialraum wird im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses in die Arbeit einbezogen und seine Ressourcen für die Bewältigung von Problemlagen genutzt. Schulsozialarbeit vernetzt sich mit Einrichtungen und Institutionen, die für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Bedeutung haben, und arbeitet in bestehenden Kooperationsstrukturen mit. Schulsozialarbeit unterstützt die Schule bei deren Öffnung in den Sozialraum und ermöglicht Kooperationspartnerinnen und -partnern den Zugang zur Schule. Insbesondere die Kenntnisse über Anbieter im Bereich Bildung und Teilhabe und über Beratungsstellen sind wichtige Grundlagen für die Beratungspraxis.

## ∅ **Kooperation mit anderen städtischen Programmen**

Neben der Schulsozialarbeit werden weitere städtische Programme wie z.B. "Rucksack II" oder "Übergangsmangement Schule-Beruf" an Schulen durchgeführt, der Ausbau der Ganztagschulen verändert den Lebensalltag einer Schule maßgeblich. Hier haben Kooperationstreffen mit den beteiligten Akteuren zu Fragen der Abgrenzung und Zusammenarbeit vor Ort stattgefunden.

Mit der VHS Hannover wurde zur Durchführung von Lernförderung und Deutschkursen ebenfalls eine Kooperation eingerichtet.

## **Evaluation**

Mit dem Ratsbeschluss zur Schulsozialarbeit ist festgelegt worden, dass das Projekt Schulsozialarbeit begleitend evaluiert werden soll. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, gewonnene Ergebnisse zur weiteren Optimierung unmittelbar in den Maßnahmeprozess einfließen zu lassen, um somit eine kontinuierliche Qualitätssicherung zu ermöglichen. Darüber hinaus soll die Evaluation Erkenntnisse über die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit erbringen und die Frage beantworten, inwieweit, bei einer Fortsetzung des Projektes Schulsozialarbeit über das Jahr 2014 hinaus, die Leistung Schulsozialarbeit nicht auch subsidiär durch Träger der freien Jugendhilfe erbracht werden kann.

Grundlage der Untersuchung sind die Ergebnisse aus den Befragungen von Schulleitungen, Lehrkräften und den Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern, die zu Beginn, in der Mitte und am Ende des Projektes erhoben werden.

Im Folgenden werden wesentliche Aspekte der bisherigen Evaluation dargestellt. Der gesamte Zwischenbericht ist als Anlage beigefügt.

## ∅ **Zwischenergebnisse**

In der Gesamtbewertung des ersten Projektjahres ist das Programm Schulsozialarbeit als erfolgreich zu bewerten. Die Stimmung an den Schulen in Bezug zur Schulsozialarbeit wird von Schulleitungen und den Lehrern und Lehrerinnen überwiegend als sehr gut oder gut bewertet. Auch die entwickelten Arbeitsstrukturen und Aufgabenschwerpunkte passen zu den Bedarfen der Schulen und werden als hilfreiche und wertvolle Ressource wahrgenommen. Aus Sicht der Schulen erfahren diese Entlastung in ihrer Arbeit mit einzelnen Schülern und Schülerinnen und fühlen sich unterstützt im Umgang mit schwierigen Klassensituationen, sodass die Kooperation von Jugendhilfe und Schule und das Einbringen der sozialpädagogischen Sichtweisen in den schulischen Alltag zunehmend an Bedeutung gewinnt. Hier hat sich die zentrale Projektsteuerung als vorteilhaft erwiesen, weil dadurch eine einheitliche Qualifizierung und begleitende Unterstützung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich war, sodass sich die Angebote der Schulsozialarbeit an allen Schulen etablieren konnten.

Das Beratungsangebot wird von den Kindern und Jugendlichen, von der Lehrerschaft und auch den Eltern gut angenommen und die steigende Anzahl von Folgekontakten ist ein Hinweis darauf, dass Beratungsprozesse entstehen. Die Beratungsthemen bestätigen die Grundannahme, dass Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung ihrer Lernanforderungen, Lebensführung und Entwicklungsaufgaben Unterstützung brauchen und diese auch durch die Schulsozialarbeit erfahren. Im Kontakt mit den Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern können Probleme mit Mitschülerinnen/Mitschülern, Lehrerinnen/Lehrern oder auch familiäre Sorgen oder persönliche Anliegen besprochen und bearbeitet werden. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Beratung zu den Einzelfördermöglichkeiten im Rahmen des Bundesprogramms

Bildung und Teilhabe und die konkrete Hilfe bei der Antragstellung. Mit diesem Angebot wird ebenfalls ein niederschwelliger Zugang für Eltern geschaffen, die Schulsozialarbeit auch als Ansprechpartner für Unterstützungsbedarfe in Erziehungsfragen oder zu Fragen der schulischen Entwicklung ihrer Kinder kennenzulernen.

Im ersten Projektjahr sind rund 240 Gruppenangebote mit ca. 5200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern realisiert worden. Insbesondere die Lernförderangebote knüpfen an den Fähigkeiten und individuellen Bedarfen oder auch an Entwicklungsschwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen an und fördern gezielt die Erhöhung individueller Lernkompetenzen. Es hat sich gezeigt, dass der individuelle schulische Erfolg oft abhängig ist von dem Ausmaß sozialer Kompetenzen und dem sozialen Miteinander in der Schule. Aus diesem Grund standen Angebote der Stärkung des Sozialverhaltens, der Kommunikation und der Konfliktlösung im Vordergrund. Neben dem Zugewinn an persönlichen Kompetenzen für die Schülerinnen und Schüler sind auch Verbesserungen im Unterrichtsgeschehen und in den Lernleistungen spürbar. Schulsozialarbeit leistet hier einen Beitrag zur Erhöhung von Bildungserfolgen und der Erweiterung der Bildungs- und Teilhabefähigkeit.

Zielgruppe der Schulsozialarbeit sind Kinder und Jugendliche aus Familien, die Einkommen über Transferleistungen beziehen und somit einen geminderten Zugang zu Bildung und Teilhabe haben. Die Datenlage hierzu ist rudimentär, was in erster Linie der Haltung und dem Arbeitsprinzip geschuldet ist, dass Kinder und Jugendliche, die Kontakt zur Schulsozialarbeit aufnehmen, nicht explizit zu den finanziellen familiären Verhältnissen befragt werden. Erkennbar ist, dass Schulsozialarbeit vermehrt Kontakte zu Schülerinnen und Schülern von arbeitslosen Eltern sowie zu Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund hatte.

Schulsozialarbeit sollte frühzeitig einbezogen werden, wenn Schülerinnen und Schüler beginnen, den Unterricht unregelmäßig zu besuchen oder wenn aufgrund von Fehlverhalten Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen erteilt werden sollen. Hier ist sie insbesondere auf die Kooperation mit Schule angewiesen. Das Arbeitsergebnis in diesem Aufgabenfeld kann nicht abgebildet werden, weil die Datenlage der Schulen nicht aussagekräftig ist.

### **Ausblick**

Für die Weiterentwicklung des Programms Schulsozialarbeit wird es notwendig sein, den bisherigen Einzelberatungsansatz weiter zu fördern, die Gruppenangebote auf ihre Wirksamkeit hin zu prüfen und auf der Ebene der Projektsteuerung wie auch an den Schulen eine Harmonisierung der unterschiedlichen städtischen Programme und Leistungen zu erarbeiten. Ziel muss hierbei sein, im Rahmen von schulspezifischen Konzepten die Handlungsfelder und Entwicklungsanforderungen zu erarbeiten. Hier bietet die im Konzept vorgesehene AG Schulsozialarbeit eine Möglichkeit, die mehr als bisher genutzt werden muss, um die erforderlichen inner- und außercurricularen Bildungs-, Betreuungs- und Förderangebote zu einem Gesamtsystem der Kompetenzentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln.

51.2  
Hannover / 18.11.2013



DR. FRIEDRICH SORETZ  
ORGANISATIONSBERATUNG

ROSCHERSTRASSE 10 | 30161 HANNOVER  
FON: 0511-2208130 | FAX: 0511-2208131  
INFO@SORETZ.DE | WWW.SORETZ.DE

# Schulsozialarbeit in Hannover im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes

## 4. Zwischenbericht zur Evaluation des Projektes für die Landeshauptstadt Hannover Fachbereich Jugend und Familie

Hannover, 25.09.2013

## Übersicht

1	AUSGANGSSITUATION .....	2
1.1	Projektkontext .....	2
2	ZIELSETZUNG .....	3
2.1	Evaluationsgegenstand/-fragestellung.....	3
3	VORGEHENSWEISE UND PROJEKTORGANISATION .....	4
3.1	Vorgehen.....	4
3.2	Ablauf .....	4
4	ERGEBNISSE .....	6
4.1	Schulsozialarbeiter.....	6
4.1.1	Soziometrische Daten .....	6
4.1.2	Bezug zur Stelle.....	7
4.2	Ausgangssituation zu Projektbeginn.....	8
4.2.1	Reflexion der Projektziele.....	8
4.2.2	Erwartungen/Befürchtungen.....	9
4.2.3	Situation an der Schule .....	11
4.2.4	Erste Erfahrungen im Projekt.....	12
4.3	Projektsteuerung .....	13
4.4	Umsetzungserfolge.....	14
4.4.1	Resümee des ersten Projektjahres .....	14
4.4.2	Beratungen .....	17
4.4.3	Gruppenangebote.....	21
4.4.4	Schulische Erfolgsindikatoren.....	23
5	ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN.....	24

## Verwendete Abkürzungen

BuT	Bildungs- und Teilhabepaket
EL	Eltern
FöSch	Förderschule
GS	Grundschule
HRS	Haupt- und Realschule
IGS	Integrierte Gesamtschule
k. A.	keine Angabe
KSD	Kommunaler Sozialdienst (hier: der Landeshauptstadt Hannover)
LuL	Lehrerinnen und Lehrer
NSchG	Niedersächsisches Schulgesetz
o. J.	ohne Jahresangabe
OM	Ordnungsmaßnahmen (i. d. R. Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen nach § 61 NSchG)
SchuSA	Schulsozialarbeiter
SuS	Schülerinnen und Schüler
W1, W2, W3	erste, zweite, dritte Befragungswelle

# 1 AUSGANGSSITUATION

---

## 1.1 Projektkontext

Die Landeshauptstadt Hannover hat im Zusammenhang des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) beschlossen, von der Region zur Verfügung gestellte Mittel schwerpunktmäßig in den Haushaltsjahren 2012 bis 2014 für Schulsozialarbeit in 35 hannoverschen Schulen einzusetzen.

Um eine Fokussierung auf die Zielgruppe des BuT zu erreichen, sind in das Projekt solche Schulen aufgenommen worden, für deren Schülerschaft aufgrund von Bildungs- oder Sozialindikatoren eingeschränkte Teilhabechancen nachgewiesen bzw. anzunehmen sind. Diesen Schulen wird je ein Schulsozialarbeiter zugeordnet, der auf der Basis einer zwischen Landeshauptstadt und Schule geschlossenen Kooperationsvereinbarung tätig wird. Die in diesem Zusammenhang getroffenen strukturellen und inhaltlichen Festlegungen lassen bewusst Raum für die individuelle Ausgestaltung je Schule, orientiert an den spezifischen Bedingungen und Bedarfen, so dass eine gewisse Variationsbreite der Umsetzungen auch strukturell angelegt ist.

Das zentrale Ziel des Projektes „Schulsozialarbeit in Hannover“ ist die Förderung von Bildung und Teilhabe bei Kindern und Jugendlichen, die aufgrund ihrer familiären Situation nur einen geminderten Zugang hierzu haben. Im Sinne eines umfassenden Bildungsverständnisses bezieht sich diese Förderung auf verschiedene Kompetenzen ebenso wie auf unterschiedliche Lernorte und Lernwelten.

Als erste Unterziele können hieraus folgende abgeleitet werden:

- vermehrte Inanspruchnahme der Unterstützung aus dem BuT-Paket durch Eltern, vermittelt durch Schulsozialarbeiter,
- Senkung der Schulausschlüsse,
- kontinuierlichere Unterrichtsteilnahme, Senkung der Zahl der Schulschwänzer,
- Steigerung der schulischen Erfolge (Schullaufbahneempfehlungen bzw. -abschlüsse),
- Wahrnehmung der Beratungsangebote der Schulsozialarbeiter durch Schüler, Eltern und Lehrer,
- Teilnahme der Kinder und Jugendlichen an Angeboten der Schulsozialarbeiter oder anderer Anbieter im Stadtteil.

## 2 ZIELSETZUNG

---

### 2.1 Evaluationsgegenstand/-fragestellung

Der Evaluation kommt eine zweifache Aufgabe zu.

- Als prozessbegleitende, formative Evaluation soll sie im Projektverlauf die Qualität des Projektes sichern und ggf. Anstöße für die Projektsteuerung geben.
- Als summative Evaluation soll sie die Ergebnisse des Projektes auf den verschiedenen Ebenen erheben, auswerten und interpretieren, um die Erreichung der Projektziele zu überprüfen und Angaben über Erfolgsfaktoren und -hindernisse machen zu können.

Generell hat die Evaluation folgende vier Ebenen unter je eigenen Fragestellungen zu betrachten:

Ebene 1: professionelle Akteure: Sozialarbeiter, Lehrkräfte, Schulleitungen

- Professionelles Selbstverständnis,
- Qualifikation,
- Erwartungen an das Projekt,
- Aktivitäten im Rahmen des Projektes.

Ebene 2: Zielgruppen: Kinder und Jugendliche, Eltern

- Wahrnehmung von Angeboten,
- Beantragung von Leistungen,
- individuelle Bildungs- und Teilhabeerfolge.

Ebene 3: Kooperation und Vernetzung

- Kooperation von Sozialarbeiter und Kollegium institutionell und zwischen den Akteuren,
- Vernetzung zwischen den Akteuren stadtweit,
- Zusammenarbeit mit außerschulischen Anbietern.

Ebene 4: Projektorganisation und -steuerung

- Steuerung des Projektes,
- Fortbildungsangebote,
- Information und Transparenz.

## 3 VORGEHENSWEISE UND PROJEKTORGANISATION

---

### 3.1 Vorgehen

Die Evaluation des Projektes „Schulsozialarbeit in Hannover“ stützt sich sowohl auf qualitative als auch auf quantitative Methoden; grundsätzlich wird im Rahmen des Evaluationsdesigns eine Mischung aus beiden Erhebungsformen angestrebt. Im Zentrum stehen verschiedene Befragungen, ergänzt durch Daten- und Dokumentenanalyse sowie – in Einzelfällen – teilnehmende Beobachtung.

### 3.2 Ablauf

Im Ablauf ist das Evaluationsvorhaben am Zeitplan des Projektes orientiert, wobei davon ausgegangen wird, dass die Etablierung der Schulsozialarbeit an den Schulen in der Regel bis zu den Herbstferien 2012 gedauert hat. Von daher wird die teils eingetretene Verzögerung bei der Erhebung des Ausgangszustandes bei den professionellen Akteuren in das beginnende Schuljahr hinein als unproblematisch angesehen.

Die Befragungen finden in drei Wellen statt, die Dokumentenanalyse findet laufend statt. Zu Projektbeginn fand im Rahmen der ersten Erhebungswelle eine Bestandsaufnahme des jeweiligen Ist-Zustandes auf den verschiedenen relevanten Ebenen statt (einschließlich der „Basisdaten“ über die jeweilige Projektschule).

Für die standardisierten schriftlichen Befragungen der Lehrkräfte ist pro Einzelbefragung in jeder Welle eine vierwöchige Feldphase vorgesehen, die in W1 und W2 von den Befragten auch weitestgehend ausgeschöpft wurde. Es schließt sich an jede Feldphase eine ebenfalls vierwöchige Auswertungsphase an.

Mit Abschluss des ersten Projektjahres fand die zweite Erhebungswelle statt. Gegen Ende des Projektes wird abschließend die dritte Welle der Erhebungen durchgeführt. Nachdem die Daten aus der dritten Erhebungswelle ausgewertet sind, wird der Schlussbericht erstellt, in den sämtliche bis dahin erhobenen Daten einfließen.<sup>1</sup>

In einer tabellarischen Übersicht stellt sich der zeitliche Ablauf der Erhebungen wie folgt dar.

---

<sup>1</sup> Parallel zum jeweiligen Rücklauf der Daten werden Konsistenzprüfungen und ggf. ein Datenediting durchgeführt. Die Datenanalyse beinhaltet die folgenden Komponenten: deskriptive Analyse der Daten, multivariate statistische Analysen, Evaluationsanalyse unter Selektionskorrektur (je nach Anwendbarkeit), Methodenbericht.

		Schulsozial- arbeiter	Schulleiter	Lehrkräfte	Vollver- sammlung	Dokumen- tenanalyse
Pretest-Phase	8/2012	Interview	Erprobung	Erprobung		
Welle 1: IST-Stand zu Beginn	9-11/2012	Nachbefra- gung	Interview	Fragebogen	Teiln. Be- obachtung	laufend
Auswertungsphase 11/2012						
1. Kurzbericht 12/2012						
2. Zwischenbericht 5/2013						
Welle 2: Halbzeit	5-6/2013	Interview	Interview	Fragebogen		laufend
Auswertungsphase 7/2013						
3. Zwischenbericht 8/2013						
4. Zwischenbericht 9/2013						
Welle 3: Abschluss	5-6/2014	Interview	Interview	Fragebogen	Teiln. Be- obachtung	laufend
Auswertungsphase 7/2014						
Schlussbericht 8/2014						

Abbildung 1: Zeitplan der Erhebungen

## 4 ERGEBNISSE

---

### 4.1 Schulsozialarbeiter

#### 4.1.1 Soziometrische Daten

Das Projekt beginnt mit 35 Schulsozialarbeitern, von denen der weit überwiegende Teil 82,94% (n = 29) weiblich ist, 17,16% (n = 6) sind männlich.<sup>2</sup> Die Altersverteilung zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in der Klasse der 40-44-jährigen und einen fast ebenso großen bei den 35-39-jährigen (zusammen 45,7%). Nur sechs Personen sind jünger als 30 und 5 älter als 50 Jahre. Ähnlich wie das Lebensalter variiert auch der Zeitpunkt des Studienabschlusses. Gut ein Drittel der Befragten hat seinen Abschluss im Zeitraum 2005-2009 gemacht, ein gutes Viertel im Fünfjahreszeitraum davor.

Aufgrund der formalen Vorgaben der Stellenausschreibung haben alle Schulsozialarbeiter ein Studium als Diplomsozialpädagoge absolviert, einzige Ausnahme ist ein Bachelor-Absolvent. Viele Befragte haben über Fort- und Weiterbildungen zusätzliche Kompetenzen erworben. Die Angaben hierzu streuen inhaltlich sehr weit, es zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt im Bereich Beratung/Therapie (n = 26), gefolgt von Qualifikationen in pädagogischen Bereichen (16). 6 Nennungen kommen aus Bereichen des Wirtschaftslebens, nur 7 Personen geben keine weiteren Qualifikationen an.

In den seltensten Fällen wurde das Studium zum Sozialpädagogen unmittelbar nach dem Schulabschluss aufgenommen, was sich auch in dem Alter abbildet, das die Befragten zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses hatten.

Variationen in der Qualifikation ergeben sich daher nicht zuletzt auch aus der beruflichen Vorerfahrung – oft in anderen Tätigkeiten als der eines Sozialarbeiters. Alle Befragten bis auf einen haben schon Berufserfahrung in unterschiedlichen Berufen, ein Drittel zwischen 5 und 10 Jahre lang. Die Bandbreite der zuvor erlernten und teils auch ausgeübten Berufe ist groß. Bis auf einen geben alle Befragten an, auch schon Berufserfahrung als Sozialpädagoge zu haben. Die Dauer entspricht in etwa den Angaben zu Lebensalter und Ausbildungszeit.

---

<sup>2</sup> Daten auf der Basis der Interviews mit den Schulsozialarbeitern von August 2012, Welle 1. Seit Februar 2013 gibt es aufgrund einer Umbesetzung 28 weibliche und 7 männliche Schulsozialarbeiter.

Die meisten der Befragten haben vorher auch schon als Sozialarbeiter gearbeitet – nur fünf Befragte nicht; die anderen bringen bereits Erfahrung aus einer (25,75%) oder mehreren Anstellungen mit.

Mit dem noch spezifischeren Berufsfeld als Schulsozialarbeiter haben nur 11 Befragte Erfahrung, gut zwei Drittel nicht.

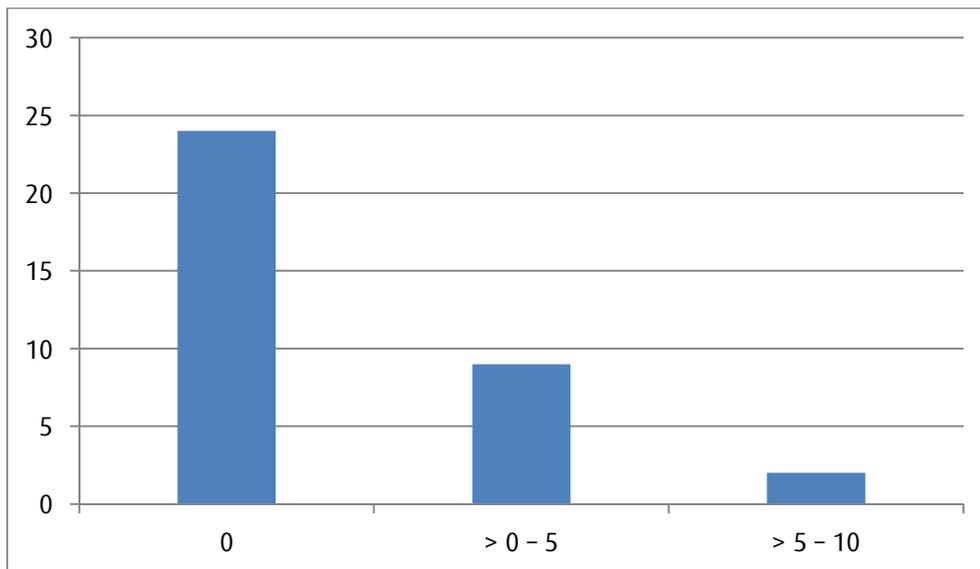


Abbildung 2: Bisherige Berufserfahrung als Schulsozialarbeiter in Jahren

Als weiteres Kriterium für berufliche Vorerfahrungen in dem anstehenden Arbeitsumfeld wurde die Berufserfahrung in sozialen Brennpunkten erfragt. Nur vier Befragte haben keine Erfahrung in diesem Umfeld gemacht, die meisten anderen bis zu fünf Jahre.

#### 4.1.2 Bezug zur Stelle

Die Schulsozialarbeiter sind auf verschiedene Weise auf die Stelle aufmerksam geworden, am häufigsten durch Zeitung oder Internet, wobei hier nicht immer unterschieden werden kann, da viele Zeitungen auch Internetausgaben haben.

Das Interesse an der Tätigkeit ist bei vielen Befragten inhaltlich (Arbeit mit SuS, Interesse an Schule und Schulsozialarbeit), aber auch strukturelle und persönliche Gründe (z. B. feste Anstellung) spielen eine Rolle – bei 8 Personen ist es eine Kombination aus beidem.

Mit dem Interesse an der neuen Tätigkeit gehen auch Befürchtungen einher. 14 Befragte geben Sorgen an im Hinblick auf mögliche Konflikte zwischen Schule und KSD als Organisationen bzw. zwischen Lehrern und Schulsozialarbeitern als Akteuren. Andere Gründe sind Zweifel an der eigenen Person (6) oder der eigenen beruflichen Situation (3).

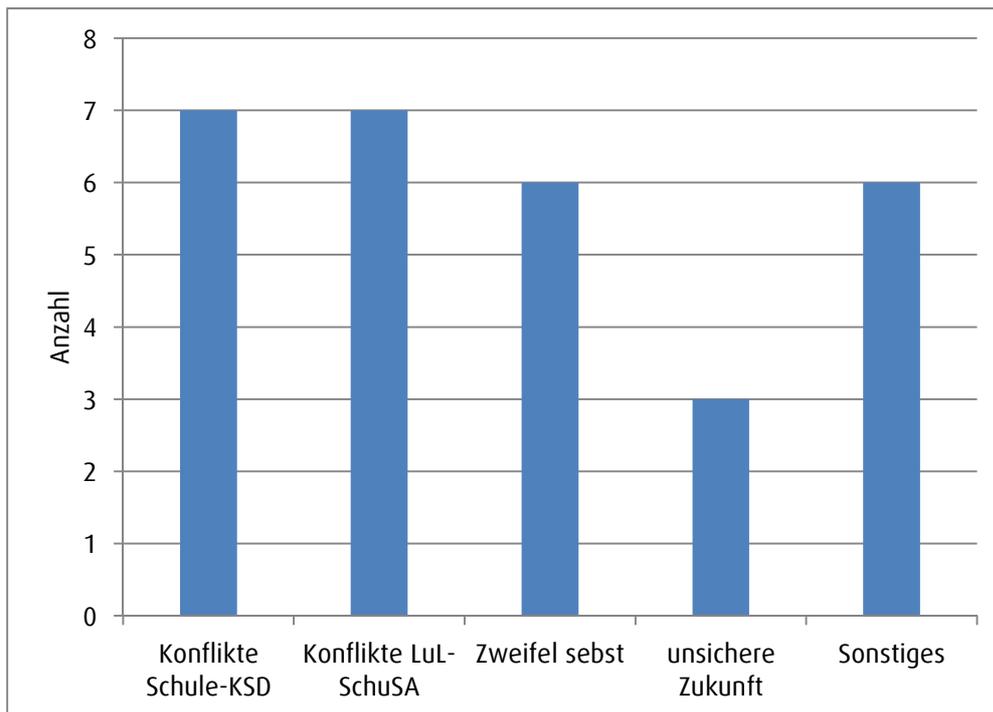


Abbildung 3: Befürchtungen bzgl. der neuen Stelle

## 4.2 Ausgangssituation zu Projektbeginn

### 4.2.1 Reflexion der Projektziele

Vor dem Hintergrund der allgemeinen Zielvorgaben hat sich gut die Hälfte (51,48%; n = 18) der Schulsozialarbeiter bereits zu Projektbeginn eigene Ziele gesetzt. Die meisten Nennungen (13) beziehen sich dabei auf die Arbeit mit den SuS, teils auf die Förderung konkreter Kompetenzen, teils auf allgemeine Aspekte der Arbeit. Weitere Ziele werden genannt in Bezug auf die Eltern (3) und Lehrer (3). Daneben wird auch der strukturelle Aspekt „Schulsozialarbeit etablieren“ fünfmal unter den eigenen Zielen genannt, ebenso die Einrichtung von Kooperationen (2). 6 Nennungen lassen sich keiner der Kategorien zuordnen.

In Bezug auf wesentliche Aspekte ihrer Arbeit fühlen sich die meisten Schulsozialarbeiter im Vorfeld gut oder sehr gut informiert, die Schulleiter und Lehrer schätzen diese Punkte kritischer ein. Diese Differenz ist verständlich, wenn man berücksichtigt, welchen unterschiedlichen Stellenwert das Projekt für die verschiedenen Gruppen hat. Gleichwohl birgt ein niedriger Informationsgrad Konfliktpotential.

Die Fortbildungsveranstaltung zu Projektbeginn im August 2012 wird in diesem Zusammenhang von allen Schulsozialarbeitern bis auf einen als hilfreich (20,02%) oder sehr hilfreich (77,22%) eingeschätzt. Es war den meisten (91,5%) vor dieser Fortbildung nicht

klar, wie stark die Geschäftsprozesse bereits im Vorfeld festgelegt sind. Diese Festlegung der Geschäftsprozesse finden nur 4 Personen ambivalent (teils/teils 11,44%), keiner negativ. Wenn sie positiv eingeschätzt wird, dann mit der Begründung, dass dadurch mehr Klarheit und Verfahrenssicherheit erreicht werde.

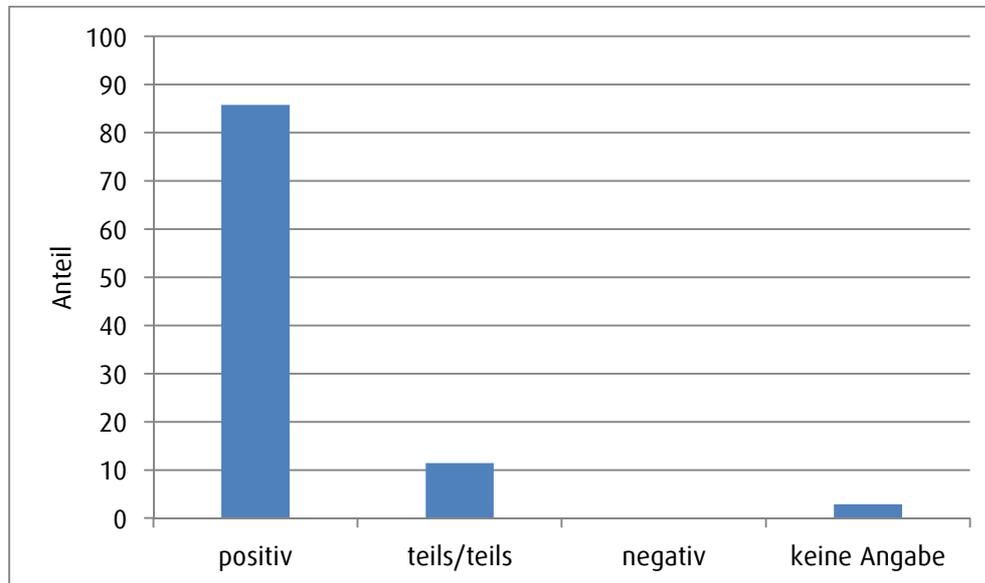


Abbildung 4: Einschätzung zur Festlegung der Geschäftsprozesse; SchuSA W1

#### 4.2.2 Erwartungen/Befürchtungen

Als Erwartung im Hinblick auf die Kooperation überwiegt bei den befragten Schulsozialarbeitern (Vor-) Freude, bei einem Viertel der Befragten ist sie auch mit Befürchtungen verbunden. Bei den Lehrkräften ist die positive Erwartung deutlicher ausgeprägt, dafür äußern sie auch teils Befürchtungen; ähnlich verhält es sich bei den Schulleitern.

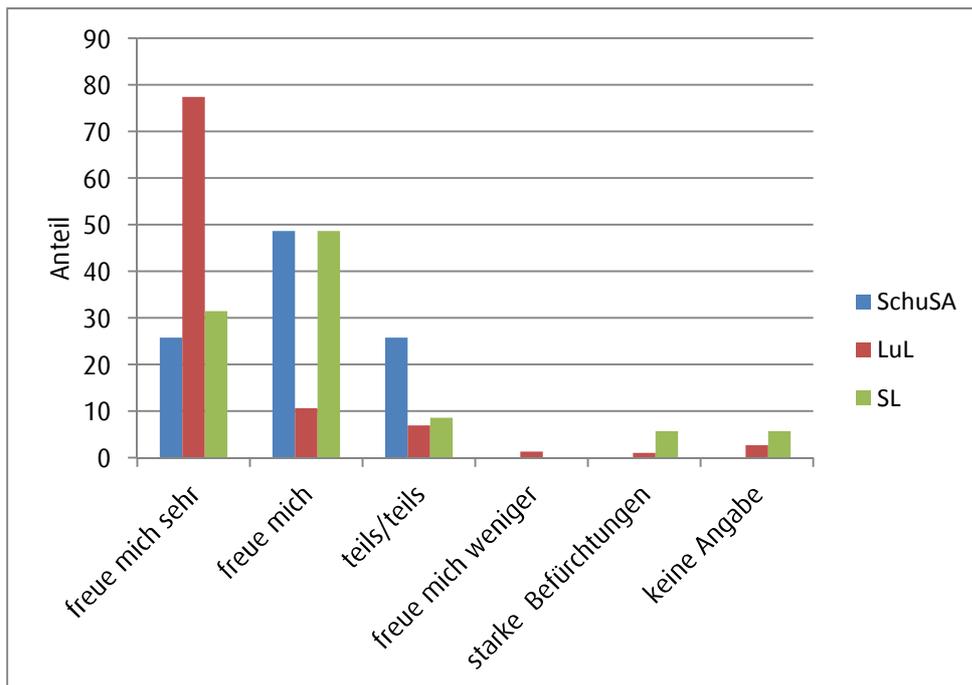


Abbildung 5: Vorfreude und Befürchtungen W1

Die wesentlichen Aspekte der (Vor-) Freude aus Sicht der Schulsozialarbeiter sind kollegialer und interdisziplinärer Austausch und die Arbeit im Team. Befürchtungen haben die Schulsozialarbeiter, insofern sie damit rechnen, Erwartungen der Lehrkräfte enttäuschen zu müssen (23), auf Abwehr durch die Lehrkräfte zu stoßen (6), Raumprobleme zu haben (2) oder aus individuellen anderen Gründen (2).

Lehrkräfte wie Schulleiter nennen am häufigsten Unterstützung und Entlastung als positive Erwartungen, gefolgt von Aspekten der Qualitätsverbesserung durch Kooperation. Befürchtungen richten sich meist auf die starke Festlegung der Prozesse und Aufgaben der Schulsozialarbeiter und die Erwartung, dass dadurch die Bedarfe der Schule nicht erfüllt würden.

Die kritische Haltung der Lehrkräfte zur Festlegung der Geschäftsprozesse findet sich auch wieder in ihrer Einschätzung zu der Frage, inwieweit die Arbeitsstrukturen des Schulsozialarbeiters zu den Bedarfen der Schule passen: Nur die Hälfte der Antwortenden stimmt hier (absolut) zu (ohne „keine Angabe“). Positiver sehen dies die Schulleiter: Zwei Drittel gehen davon aus, dass die Bedarfe der Schule sich in den Vorgaben unterbringen lassen, 25% sehen das nicht so. Andererseits hängt die Einschätzung der Arbeitsstrukturen auch signifikant damit zusammen, wie die Problemlagen der Schüler beurteilt werden: Je komplexer der Unterstützungsbedarf gesehen wird, desto eher werden die Arbeitsstruk-

turen als passend angesehen ( $r = 0.12$  für die Schülerschaft insgesamt und  $r = 0.14$  für selbst unterrichtete SuS).<sup>3</sup>

Die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiter als möglicherweise wichtigste Voraussetzung für die Kooperation schätzen die Lehrkräfte zu Projektbeginn ganz überwiegend gut ein, nur knapp 14% der Befragten stimmen mit Einschränkungen oder gar nicht zu. Bereits in W1, also auf der Basis erst kurzer Kooperationserfahrungen, geht die Zufriedenheit der Lehrkräfte signifikant mit der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiter einher ( $r = 0.15$  für LuL;  $r = 0.24$  für SL).

#### 4.2.3 Situation an der Schule

An dem Projekt sind 35 Schulen beteiligt, darunter GS, FÖS, HRS und IGS. Die Kollegien der Projektschulen unterscheiden sich daher nicht nur von der Schulform her, sondern nicht zuletzt auch stark in ihrer Größe – ein Umstand, dem in der Bemessung des Stellenumfangs für die Schulsozialarbeiter auch Rechnung getragen wurde.

Die Lehrkräfte der teilnehmenden Schulen wurden nach dem Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung für die Schülerschaft ihrer Schule allgemein und für die von ihnen unterrichteten Kinder im Besonderen gefragt.

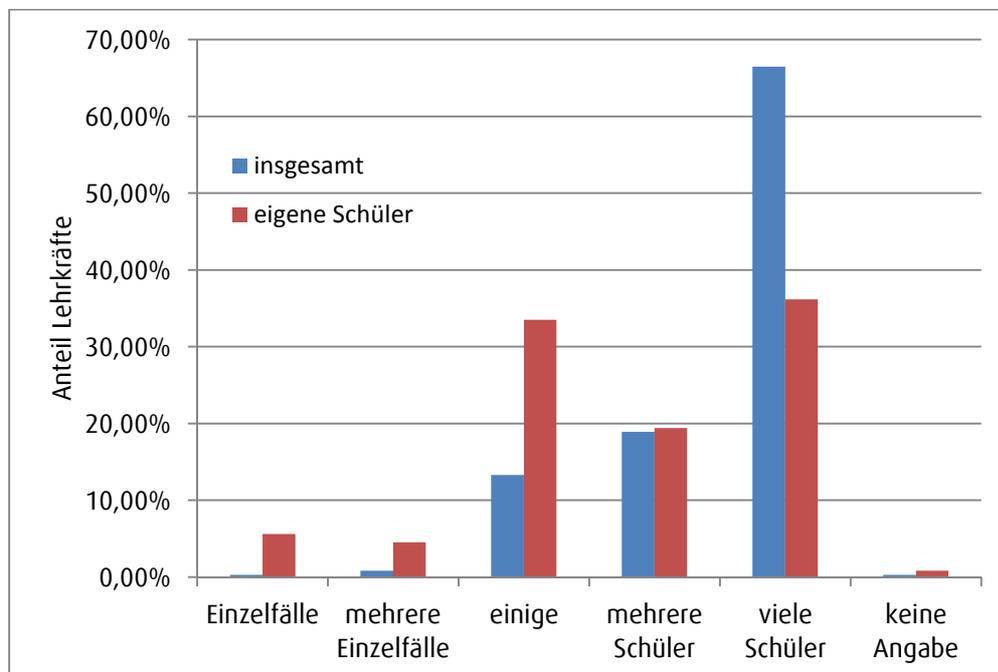


Abbildung 6: Schüler mit sozialpädagogischem Unterstützungsbedarf (quantitativ), LuL W1

<sup>3</sup> Dieser Effekt wiederholt sich in W2.

Gut zwei Drittel sehen (quantitativ) einen Bedarf bei vielen Schülern, und immerhin die gute Hälfte der Befragten geht (qualitativ) von multiplen Problemlagen bei den Schülern aus.

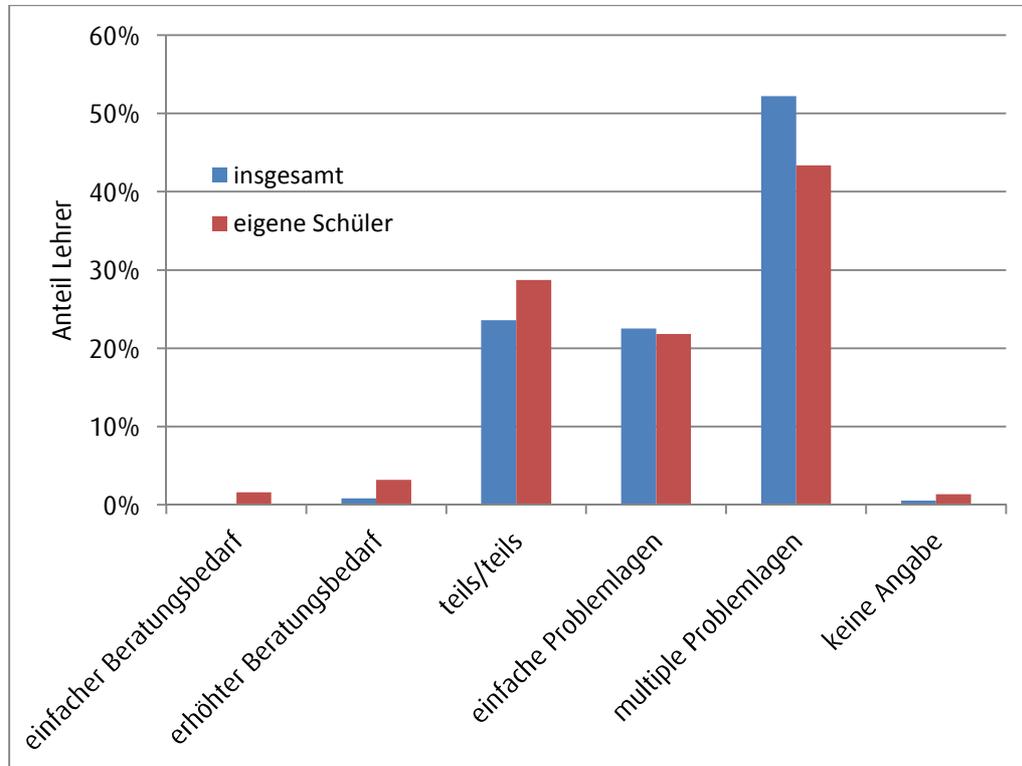


Abbildung 7: Problemlagen der Schüler mit Unterstützungsbedarf (qualitativ), LuL W1

#### 4.2.4 Erste Erfahrungen im Projekt

Die Schulsozialarbeiter wurden Ende September 2012 in einer Nachbefragung erneut befragt, diesmal auf der Basis der ersten Praxiserfahrungen

In den meisten Fällen war der Start an der Schule aus Sicht der Schulsozialarbeiter gut oder sehr gut in wesentlichen Aspekten; allerdings fällt die Bewertung im Hinblick auf die Aufnahme durch Kollegium und Schulleitung in einigen Fällen auch kritisch aus.

Aus Sicht der Schulleiter ist die Zusammenarbeit in den meisten Fällen konstruktiv angefallen – so schätzen es 77% ein, nur einer (3%) wertet die Zusammenarbeit negativ, 20% machen keine Angabe. Die Einschätzung der Zusammenarbeit aus Sicht der Lehrer ist bei knapp zwei Drittel der Befragten positiv. Immerhin 11% geben an, bis dahin kaum oder keine Zusammenarbeit erlebt zu haben. 20% äußern sich aus verschiedenen Gründen kritisch (z. B. Kritik am Konzept, Person zu zögerlich usw.).

Im Zusammenhang mit aufgetretenen Schwierigkeiten wird von den Schulsozialarbeitern am häufigsten genannt, dass die Erwartungen seitens der Schulleitung bzw. der Schule

andere gewesen seien als die Möglichkeiten im Projekt. Hinsichtlich der Lehrkräfte wird explizit deren Erwartung angeführt, (stärker) entlastet zu werden. Auch klingen Differenzen in den jeweiligen Arbeitsweisen der Systeme Schule und KSD als Gründe an, weshalb es Probleme mit Lehrkräften gegeben habe, etwa wenn es um Weisungsbefugnis, Freiwilligkeit, Vertraulichkeit, Gefährdungsmeldungen an den KSD geht.

### 4.3 Projektsteuerung

Zu den Spezifika dieses Projektes gehört seine organisatorische Anbindung an den Kommunalen Sozialdienst der Landeshauptstadt Hannover (KSD), der auch die Aufgaben der Projektleitung und -steuerung übernimmt. Die Schulsozialarbeiter sind Mitarbeiter des KSD und nehmen sich auch dann als solche wahr, wenn sie „vor Ort“ in den Schulen tätig sind. Demgegenüber rechnen sie mit unterschiedlichen Sichtweisen, in denen sie von den schulischen Akteuren wahrgenommen werden.

Für die kurzfristige Beantwortung von Fragen, die im Projektalltag anfallen, ist von Anfang an eine Hotline eingerichtet, die mit drei Mitarbeitern besetzt ist. Die ursprüngliche Planung, die Hotline auf einen definierten Zeitraum pro Tag zu beschränken, wird sehr bald aufgegeben, weil viel mehr Anrufe eingehen, als in der geplanten Zeit abgearbeitet werden können. Ebenso bestätigt sich im Folgenden die Erwartung nicht, dass die Zahl der täglichen Anrufe im Projektverlauf sinken würde. Dagegen verändern sich die Inhalte der Gespräche: Während es sich anfangs in der Regel um Organisationsfragen handelt, werden diese im Verlauf zunehmend von inhaltlichen und fachlichen Themen abgelöst.

Darüber hinaus treffen sich die Schulsozialarbeiter regelmäßig in verschiedenen Gremien. Diese systematische Einbindung der Schulsozialarbeiter in gemeinsame Strukturen wird von ihnen ganz überwiegend positiv eingeschätzt, in der Regel mit der Begründung, dass es so gelinge, trotz der unterschiedlichen Arbeitsorte den kollegialen Austausch aufrecht zu erhalten und für eine gute Information zu sorgen. Kritisch wird teils der damit verbundene Zeitaufwand gesehen, weil er in Konkurrenz zu den Zeiten für die übrigen Aufgaben der Schulsozialarbeiter steht. Diese Sicht wird mehrfach von Lehrkräften und Schulleitern geäußert, denen die dadurch verursachte Abwesenheit der Schulsozialarbeiter an der Schule zu viel wird, vereinzelt auch von Schulsozialarbeitern aus ähnlichen Gründen.

Die Aufgaben und die Arbeitsstrukturen der Schulsozialarbeiter sind von Beginn des Projektes an klar definiert, und die Schulsozialarbeiter empfinden diesen klaren Rahmen in

der Regel als (sehr) hilfreich.<sup>4</sup> Mehrfach wird von ihnen angesprochen, dass eine derart klare Abgrenzung gegenüber eventuellen weiteren Wünschen der Schulen nur durch eine Organisation von der Größe und Souveränität des KSD geleistet werden könne. Allerdings hat es in dieser Frage auch die meisten Reibungspunkte gegeben, wenn Lehrkräfte und Schulleiter den Eindruck bekamen, die Bedarfe der Schulen könnten in diesem (engen) Rahmen nicht erfüllt werden. Hier setzt die zentrale Nachsteuerung im Projekt an. Die Schulsozialarbeiter werden im Laufe des ersten Projektjahres mehrfach ermutigt, die formalen Vorgaben nicht absolut zu nehmen und nicht über die konkreten Kooperationsbedürfnisse der Schulen zu setzen. Diese Nachsteuerung wird von allen Beteiligten als sehr hilfreich wahrgenommen, und die Kritik an der Definition von Aufgaben und Arbeitsstrukturen der Schulsozialarbeiter spielt zum Ende des ersten Projektjahres praktisch keine Rolle mehr.

## 4.4 Umsetzungserfolge

### 4.4.1 Resümee des ersten Projektjahres

Am Ende des ersten Projekt-/Schuljahres wurden die verschiedenen Akteure nach einer Einschätzung zu zentralen Aspekten des Projektes gefragt.

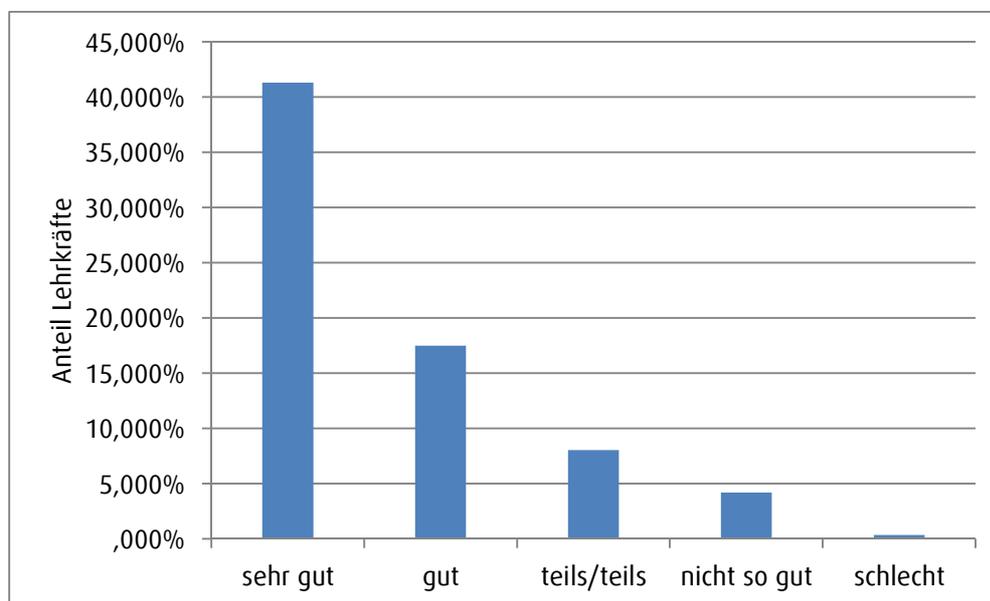


Abbildung 8: Stimmung an der Schule in Bezug auf Schulsozialarbeit, Lehrer W2

<sup>4</sup> Vgl. hierzu S. 9.

Auf die allgemeine Frage nach der Stimmung in Bezug auf die Schulsozialarbeit antworten gut zwei Drittel der Lehrkräfte mit gut oder sehr gut, nur vier Prozent eindeutig mit „schlecht“.

Ähnlich schätzen dies die Schulleiter ein, sie vergeben im Durchschnitt eine 2,12 als Bewertung (auf einer Schulnotenskala), die Schulsozialarbeiter geben eine ähnliche, wenn auch etwas zurückhaltendere Einschätzung mit der Note 2,41. Immerhin 5 Schulsozialarbeiter berichten von Konflikten mit Lehrern, 3 von Konflikten mit dem Schulleiter, 2 bezeichnen die Gruppeninstallationen als schwierig.

Bei der Einschätzung der Schulsozialarbeit durch Lehrer und Schulleiter wird in der Kritik teils eine von Anfang an zentrale Frage angesprochen, nämlich ob bzw. inwieweit die Strukturen des Projektes zu den Bedarfen der Schulen passen. In der zweiten Befragungswelle (Juni 2013) fällt die Einschätzung der Lehrkräfte insgesamt wesentlich positiver aus als noch zu Anfang, und es werden die oben genannten kritischen Anmerkungen auch relativiert. Wieder geben knapp 10% der Antwortenden an, dass die Aussage nicht bzw. gar nicht zutrefte. Einen deutlichen Zuwachs gibt es dagegen bei den Zustimmungen, während kaum noch Befragte keine Angabe machen. Fast drei Viertel der Befragten geben diesmal an, dass die Arbeitsstrukturen des Projektes zu den Bedarfen passten (trifft (absolut) zu).

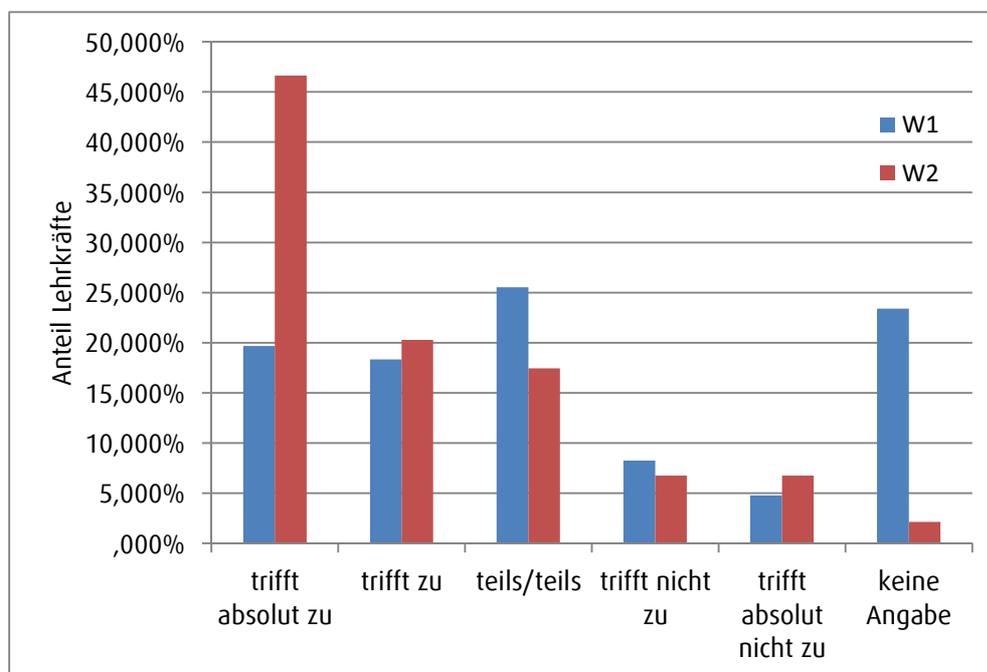


Abbildung 9: „Die Arbeitsstrukturen der Schulsozialarbeiter passen zu den Bedarfen der Schule“, LuL

Noch positiver fällt hier die Einschätzung der Schulleiter aus. Nur einer gibt in W2 an, dass aus seiner Sicht die Aktivitäten des Schulsozialarbeiters nicht zu den Bedürfnissen der

Schule passten, und die Angabe zu der Frage, wie dies das Kollegium einschätze, deckt sich jeweils mit der eigenen Einschätzung. Ein Hintergrund der relativ positiven Einschätzung könnte einerseits die Überprüfung der eigenen Ziele und Vorstellungen zum Projekt sein. Hier geben immerhin 40% an, dass sie die Ziele im Laufe des Jahres angepasst haben. Andererseits ist durch die Projektleitung im Laufe des ersten Jahres gezielt nachgesteuert worden, um diesen Kritikpunkt zu entkräften.<sup>5</sup>

Die Einschätzung der Schulsozialarbeiter fällt dagegen deutlich kritischer aus. Ein gutes Drittel berichtet, dass es wegen der starken Vorgaben im ersten Jahr Probleme mit dem Schulleiter gegeben habe, gut 40% berichten von Problemen mit Lehrern. Trotzdem bewerten 34 Schulsozialarbeiter die Vorgaben als positiv, nur einer ambivalent.

Eine wichtige und teils auch kritisch angemerkte Voraussetzung für die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schulsozialarbeitern ist die Erreichbarkeit des Schulsozialarbeiters. Während in den Einzelaussagen der Lehrkräfte Kritik wegen schlechter Erreichbarkeit geäußert wird, stellt sich die Situation in den Befragungsdaten sehr positiv dar. Weniger als 10% der Antwortenden verneinen die vorgestellte Aussage, 15% sind ambivalent (teils/teils) und knapp drei Viertel der antwortenden Lehrkräfte geben an, den Schulsozialarbeiter gut erreichen zu können.

Der Bedarf an Entlastung wird auch nach einem Jahr Projektdauer hoch eingeschätzt, aber er ist in der zweiten Welle gegenüber dem Aspekt Austausch/Kooperation nicht mehr so dominant – auch hier wird von den Lehrkräften hoher Bedarf angegeben.

Insgesamt geben die Lehrkräfte an, dass der von ihnen wahrgenommene Bedarf auch durch die Schulsozialarbeiter befriedigt werde, wenn auch nicht in vollem Umfang. Die größte Lücke findet sich dort, wo sehr großer Bedarf an Entlastung angegeben wird (40%), jedoch nur 20% sehr große Entlastung wahrnehmen. Bei dem Aspekt Kooperation wird dagegen keine so große Differenz von den Lehrern wahrgenommen.

---

<sup>5</sup> S. a. den Abschnitt zur Projektsteuerung auf Seite 13.

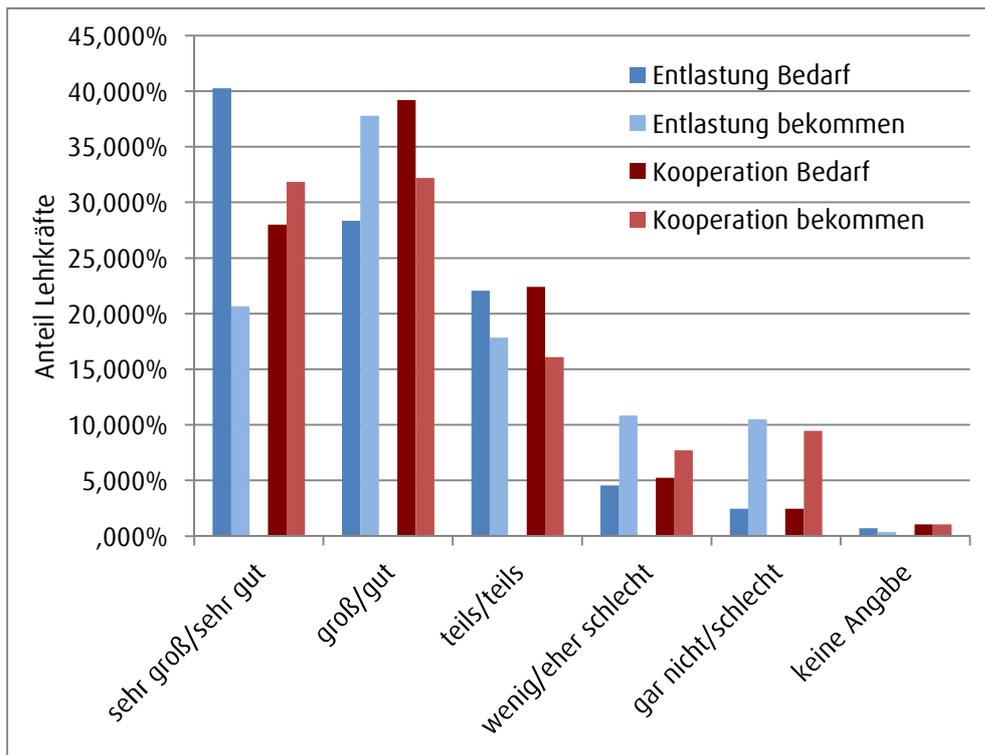


Abbildung 10: Entlastung und Kooperation, LuL W2

Auch die Schulleiter nehmen die Arbeit der Schulsozialarbeiter stark unter dem Aspekt der qualitativen Bereicherung wahr, die meisten in der Kombination mit „Entlastung“. Nur ein Schulleiter gibt ausschließlich „Entlastung“ an, ohne den Kooperationsaspekt anzusprechen.

Aus Sicht vieler Schulleiter hat sich die Schulsozialarbeit an der Schule etabliert. Wie sie hinsichtlich der organisationalen Einbindung wahrgenommen wird, schätzen die Schulleiter für die Zielgruppen sehr unterschiedlich ein. Nur in sehr wenigen Fällen berichten Schulleiter, dass sie sich noch nicht etabliert habe, dann in der Regel deshalb, weil noch nicht ausreichend Angebote gemacht würden.

#### 4.4.2 Beratungen

Als wichtiger Indikator für den Projekterfolg können die von den Schulsozialarbeitern durchgeführten Beratungen dienen. Es zeigt sich, dass es nach einer Anlaufphase eine relativ konstante Zahl von Beratungen gibt, die ganz überwiegend auf einzelne Kinder bezogen sind, auch wenn sie in verschiedenen Personenkonstellationen durchgeführt werden. Dem steht eine deutlich geringere Zahl von Beratungen gegenüber, die Lehrkräfte im Hinblick auf Schülergruppen oder Klassen wahrnehmen.

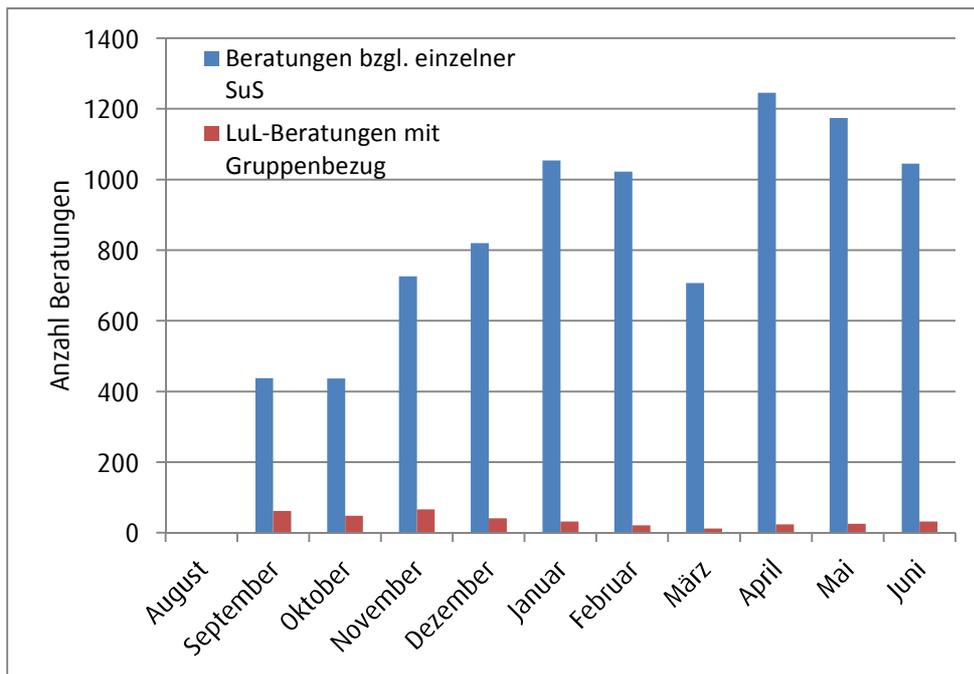


Abbildung 11: Beratungen durch Schulsozialarbeiter

Es ist oben bereits dargestellt worden, dass von Seiten der schulischen Akteure mehrheitlich von komplexen, multiplen Problemlagen bei den Schülern ausgegangen wird.<sup>6</sup> Daraus kann als ein zentrales Kriterium für die Beratungstiefe die Frage abgeleitet werden, ob es sich bei den Beratungen jeweils um einen Erst- oder einen Folgekontakt handelt bzw. wie das Verhältnis von Erst- zu Folgekontakten ist – ob sich also die angeführte Komplexität der Probleme auch in der Beratungsfrequenz widerspiegelt.

Die vorliegenden Daten sprechen dafür, dass die Problemlagen der Schüler in der Regel über mehrere Sitzungen behandelt werden. Bei Beratungen im Zusammenhang mit einzelnen Schülern pendelt sich – bei ungefähr gleichbleibender Beratungsanzahl – insgesamt das Verhältnis zwischen Erst- und Folgekontakten über die Zeit auf einen konstanten Wert ein, bei dem Folgekontakte deutlich überwiegen.

<sup>6</sup> Siehe hierzu die entsprechenden Passagen auf S. 12 (W1).

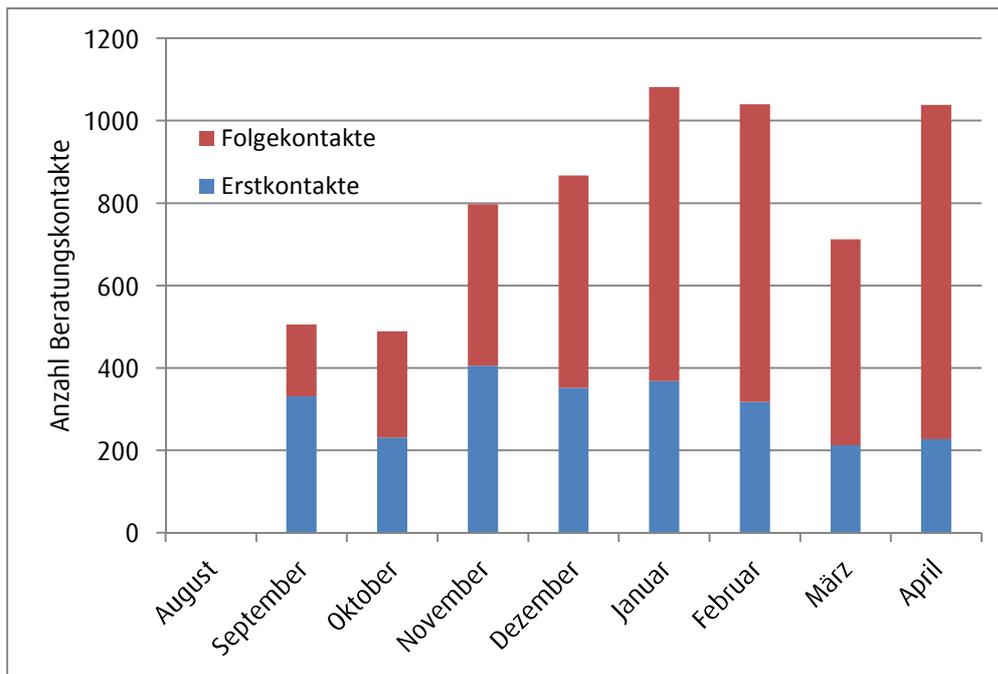


Abbildung 12: Erst- und Folgekontakte bei der Beratung in Bezug auf einzelne Schüler

Anders stellt sich das Bild dar bei den Beratungen, die Lehrer im Hinblick auf Schülergruppen oder ganze Klassen wahrnehmen. Hier überwiegen die Erstkontakte, die im Rahmen schuljahresbedingter Schwankungen relativ stabil sind, während die Zahl der Folgekontakte auf niedrigerem Niveau stark schwankt.

Der häufigste thematische Bereich ist Beratung im Zusammenhang mit Fragen des Bildungs- und Teilhabepakets, im mittleren Bereich finden sich Fragen schulischer Leistung und schulischen Lernens und erst am Schluss tauchen die Fragen von Absentismus oder Erziehungsmitteln und Ordnungsmaßnahmen nach § 61 NSchG auf. In der Praxis bestätigt sich in diesem Punkt die in W1 häufig geäußerte Einschätzung dieses Bereiches als (am ehesten) verzichtbar.

Zwischen diesen eher schulspezifischen Kategorien reihen sich gleichwertig Themen ein, die nicht schulspezifisch sind (wie etwa persönliche, familiäre oder gesundheitliche Probleme), die aber möglicherweise mit schulischen Problemen in Verbindung stehen.

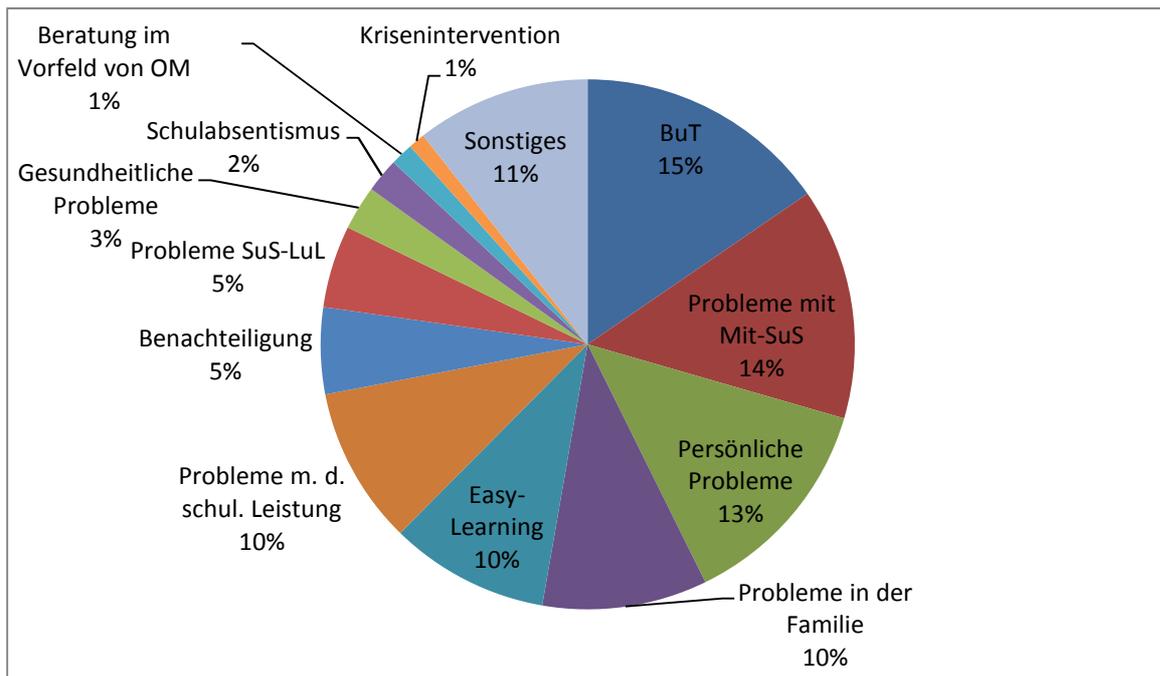


Abbildung 13: Verteilung der Beratungsthemen

Die Beratungen, die sich auf einzelne Schüler beziehen, können in den unterschiedlichsten Personenkonstellationen stattfinden, die sich aus Schulsozialarbeiter (SchuSA), Schülern (SuS), Lehrern (LuL) und Eltern (EL) ergeben – eine schülerbezogene Beratung kann auch ohne Anwesenheit des Schülers stattfinden. Eine Systematisierung nach diesen Settings ergibt, dass die weitaus meisten Beratungen von Schulsozialarbeitern mit Schülern durchgeführt werden, gefolgt von Eltern- und Lehrerberatungen. Beratungen mit Personen aus zwei oder allen drei Zielgruppen finden demgegenüber äußerst selten statt, wofür nicht zuletzt auch organisatorische Gründe ursächlich sein dürften.

Gerade die hohe Zahl an Elterngesprächen deutet darauf hin, dass es sich bei den Beratungsterminen nicht um bloße Mitnahmeeffekte handelt, dergestalt dass die Schulsozialarbeiter das übernehmen, was sonst die Lehrer erledigt hätten. Sie kann vielmehr als Indikator für einen qualitativen Zugewinn durch die Arbeit der Schulsozialarbeiter angesehen werden. Gleichzeitig bleibt zu prüfen, warum bei der Bearbeitung von individuellen Problemlagen der Schüler erst an dritter Stelle Beratungen mit Lehrkräften stehen. Mehrfach ist in diesem Zusammenhang von Lehrkräften auf die unterschiedlichen Arbeitsprinzipien von KSD und Schule als Erschwernis in der Zusammenarbeit hingewiesen worden, ohne dass dies als ausreichende Begründung angesehen werden kann.

Die Schulsozialarbeiter dokumentieren auch personenbezogene Daten über die Schüler, die den Beratungsanlass geben. Hierzu gehört u. a. das Geschlecht der Kinder, und es zeigt sich, dass mehr Jungen Anlass für Beratungen geben als Mädchen, wobei die Rela-

tionen zwischen den Geschlechtern über die Monate variieren. Im Jahresdurchschnitt aller Schulsozialarbeiter finden 56% der Kontakte in Bezug auf Jungen statt. Auffällig ist, dass bei männlichen Schulsozialarbeitern mit knapp 70% der Kontakte ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Beratungen sich auf Jungen bezieht.

Ein weiteres wichtiges Datum ist der Beschäftigungsstand der Eltern, weil mit Arbeitslosigkeit oft soziale Problemlagen verbunden sind und daher über dieses Merkmal – ähnlich wie bei der Auswahl der teilnehmenden Schulen nach sozialräumlichen Daten – plausibel gemacht werden kann, dass die Unterstützung durch das Projekt die vorgestellte Zielgruppe tatsächlich erreicht.

Die stärkste Gruppe ist (noch) die derjenigen Kinder, bei denen zum Beschäftigungsstand der Eltern „unbekannt“ als Angabe gemacht wurde, gefolgt von der Gruppe der Arbeitslosen, die deutlich stärker ist als die der Beschäftigten.

Deutlicher wird das Bild beim Migrationshintergrund der Elternhäuser als zweitem wichtigem Indikator für den Bezug zur angestrebten Zielgruppe. Hier überwiegt durchgehend die Gruppe der Kinder aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund.

Auch bei diesem Indikator zeigt sich ein ähnlicher Effekt wie beim Geschlecht: Im Jahresdurchschnitt finden 66% der Kontakte in Bezug auf Kinder mit Migrationshintergrund statt; bei Schulsozialarbeitern, die selbst Migrationshintergrund haben, liegt der Wert mit 76% deutlich höher.

#### 4.4.3 Gruppenangebote

Neben der Beratungstätigkeit ist die zweite zentrale Aufgabe der Schulsozialarbeiter, an den Schulen Gruppenangebote für Kinder und Eltern zu installieren. Im ersten Projektjahr wurden gut 240 Angebote mit ca. 5200 Teilnahmen realisiert.

In der Regel soll es sich dabei um Angebote von Dritten handeln, die durch die Schulsozialarbeiter vermittelt werden. Nur in Ausnahmen sollen die Angebote vom Schulsozialarbeiter selbst übernommen werden, weil Strukturen aufgebaut werden sollen, die mittelfristig von der Person des Schulsozialarbeiters unabhängig sind.

85% der Angebote wurden von Externen durchgeführt, 13% vom Schulsozialarbeiter selbst und in drei Fällen von beiden zusammen (1 Mal k. A.). Die Dichte der Angebote variiert sehr stark, sowohl was die absoluten Zahlen angeht (hier reicht die Bandbreite von einem bis zu 15 Angeboten pro Schule), als auch was die relativen Zahlen angeht: Pro Hundert Schüler werden minimal 1,4 Angebote dokumentiert (IGS) oder maximal 9,7 Angebote (FÖS).

Anhand der von den Schulsozialarbeitern vorgelegten Bedarfsdokumentation lassen sich Kompetenzen in 7 Feldern identifizieren, auf die sich die Angebote beziehen. Auffallend ist, wie deutlich die Schwerpunkte bei Sozialkompetenz und Lernförderung ausgebildet sind. Für den besonders starken Schwerpunkt im Feld Sozialkompetenz können zwei Erklärungen herangezogen werden. Zum einen stellt nach Berichten der Schulsozialarbeiter das Training mehr oder weniger elementarer Sozialkompetenz in vielen Fällen eine notwendige Voraussetzung dar, auf der erst anschließend Lernförderung aufbauen kann und ohne die weitergehende Förderangebote fruchtlos sind. Zum anderen liegt im Bereich Sozialkompetenz offenbar ein komparativer Vorteil der Schulsozialarbeit gegenüber der originären schulischen Arbeit, so dass hier die strukturellen und professionsspezifischen Stärken der Sozialarbeit in der Kooperation wirksam werden können.

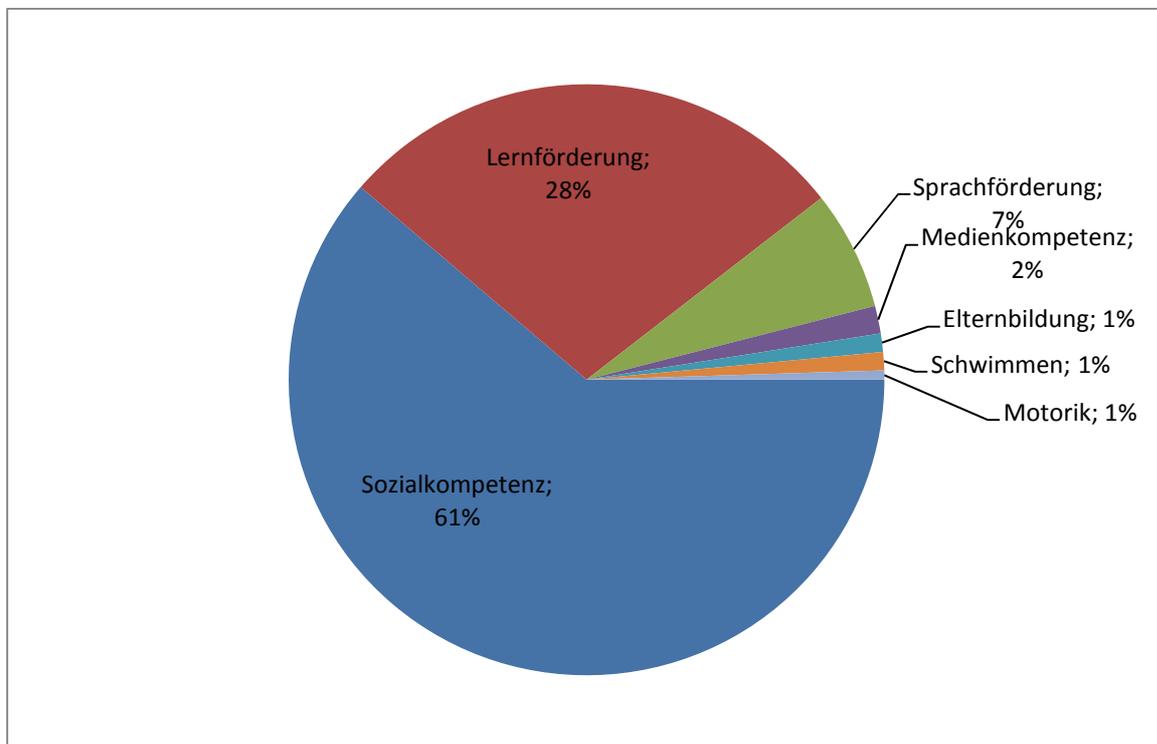


Abbildung 14: Kompetenzen, auf die sich Gruppenangebote beziehen

In den Kursen wird nach verschiedenen Methoden bei der Verfolgung der Lernziele vorgefahren. In drei Vierteln der Kurse werden die Lernziele unmittelbar trainiert (Schwimmen durch Schwimmtraining), in den übrigen mittelbar (Sozialkompetenz durch Theaterspiel). Hier zeigt sich eine methodische Vielfalt, in der Sport, Theater und Basteln/Werken als Ansätze mehrfach vertreten sind, die übrigen nur vereinzelt (Musik, Tiere, Kunst, Literatur/Erzählen, Experimente, Film, Kochen, Sonstige).

Auch hier hängen die Ergebnisse teils unmittelbar von den Schulsozialarbeitern ab. Mit einem höheren Lebensalter der Schulsozialarbeiter geht hochsignifikant eine geringere

Zahl an Gruppenangeboten einher ( $r = -0.17$ ), derselbe Effekt ist bei allgemeiner Berufserfahrung zu beobachten ( $r = -0.20$ ). Hilfreich scheint demgegenüber Berufserfahrung als (Schul-) Sozialarbeiter zu sein: Damit geht hochsignifikant eine höhere Zahl von Gruppenangeboten einher ( $r = 0.31$ ), möglicherweise weil diesen Schulsozialarbeitern die Strukturen und Anbieter im Bereich der Gruppenangebote vertrauter sind. Ebenso liegt die Zahl der Gruppenangebote signifikant höher, wenn der Schulsozialarbeiter eine Fortbildung<sup>7</sup> im Bereich Pädagogik absolviert hat ( $r = 0.13$ ).

#### 4.4.4 Schulische Erfolgsindikatoren

Mit dem hier beschriebenen Projekt sollen die schulischen Bildungschancen der betroffenen Kinder verbessert werden, und es wird damit die Erwartung verbunden, dass sich dies langfristig in den Bildungserfolgen der Kinder widerspiegelt. Um mögliche erste Effekte in dieser Richtung zu erfassen, wurden von den Schulen einige wenige Indikatoren für den schulischen Erfolg erfragt. Dies waren im Einzelnen:

- Schullaufbahneempfehlungen der Grundschulen,
- Anzahl der Schulausschlüsse,
- Anzahl der nicht versetzten Schüler,
- Anzahl der eingeleiteten Ordnungswidrigkeitsverfahren wegen Absentismus.

Am Ende des ersten Projektjahres zeigt sich ein uneinheitliches Bild, nicht zuletzt aufgrund einer eher dünnen Datenlage – mehrere Schulen konnten wegen verschiedener Ursachen die angefragten Daten nicht vollständig oder nicht rechtzeitig liefern.

Bei den Schullaufbahneempfehlungen der Grundschulen liegen von 14 Schulen Werte aus W1 und W2 vor. Bei 11 Schulen ist der prozentuale Anteil der Hauptschulempfehlungen von W1 zu W2 gesunken zu Gunsten des Anteils an Realschul- und Gymnasialempfehlungen. Ob dieses erfreuliche Ergebnis bereits ein erstes Anzeichen eines positiven Trends ist, lässt sich frühestens nach der dritten Erhebungswelle sagen. Demgegenüber ergeben die Veränderungen bei den weiteren Indikatoren bislang kein vergleichbar einheitliches Bild, das sich im Hinblick auf die Projektziele untersuchen ließe.

---

<sup>7</sup> Zu den Fortbildungen der SchuSA vgl. S. 6.

## 5 ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN

---

Am Ende des ersten Projektjahres zeigt sich auf den verschiedenen Ebenen ein sehr erfolgreicher Projektverlauf. Es ist gelungen, Schulsozialarbeit an den projektbeteiligten Schulen so zu etablieren, dass Schulleiter, Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter sie als in den schulischen Kontext integriert wahrnehmen.

Die Beratungsangebote der Schulsozialarbeiter werden von Schülern, Eltern und Lehrern genutzt, und sie gehen in Art und Umfang über das hinaus, was die Schulen aus eigenen Mitteln zu leisten imstande sind. Bei der Beratung von Lehrkräften zeigt sich eine Zurückhaltung der Lehrer, diese selbst in Anspruch zu nehmen, die im Verlauf des zweiten Projektjahres genauer beobachtet werden muss.

Die Installation von Gruppenangeboten hat an allen Projektschulen stattgefunden, wenn auch in sehr unterschiedlichem Umfang. Die Gruppenangebote werden von den Kindern überwiegend gut angenommen, teils auch von Eltern. Sie zeigen in der thematischen Ausrichtung eine im Rahmen dieses Projektes sinnvolle Schwerpunktsetzung in den Bereichen Sozialkompetenz und Lernförderung.

Bei den durch die Beratung erreichten Schülern handelt es sich offenbar zu einem großen Anteil um die angestrebte Klientel, so dass davon ausgegangen werden kann, dass hier das Projekt weitgehend die geplante Zielgruppe erreicht. Bei den Gruppenangeboten war aus methodischen Gründen eine Fokussierung auf BuT-berechtigte Kinder ausgeschlossen worden, nicht zuletzt, um die Kinder nicht auf diesem Wege (erneut) zu stigmatisieren: Aufgrund der Bildungs- und Sozialindikatoren, die der Auswahl der Schulen zugrunde lagen, kann auch hier von einer hohen Passung ausgegangen werden.

Es bleibt zu prüfen, inwieweit die positiven Effekte in den schulischen Erfolgen, die sich am Ende des ersten Jahres an den Grundschulen zeigen, sich verstetigen und auf Wirkungen des Projektes zurückführen lassen.

Die Lehrer fühlen sich entlastet und geben an, von der Kooperation und dem fachlichen Austausch mit einer anderen Profession zu profitieren. Das scheint umso mehr zu gelten, je mehr Berufserfahrung und je mehr eigene Ideen die Schulsozialarbeiter mitbringen. Als wesentliches Kriterium für die Zufriedenheit der Lehrkräfte wie der Schulleiter zeigt sich zudem die Erreichbarkeit der Schulsozialarbeiter.

Die grundsätzlichen Bedenken gegen die Arbeitsstrukturen des KSD allgemein und dieses Projektes im Einzelnen konnten weitgehend ausgeräumt werden, teils durch individuelle Kommunikation, teils durch Nachsteuern im Sinne einer Lockerung in den Projektstrukt-

ren. Auch wenn von Seiten der schulischen Akteure angegeben wird, Schulsozialarbeit sei Teil des schulischen Alltags, gibt es doch auch Indizien dafür, dass ihre strukturelle Einbindung noch nicht vollständig erreicht ist. Das zeigt sich etwa an der Zurückhaltung der Lehrkräfte bei der Wahrnehmung von Beratungsterminen des Schulsozialarbeiters oder bei der geringen Anzahl an Schulen, an denen die AG Schulsozialarbeit als regelmäßiges Gremium etabliert ist.

Von daher muss weiterhin das Projektziel verfolgt werden, dass Schulsozialarbeit ihren spezifischen Beitrag zu einer langfristigen Verbesserung der schulischen Situation bewirkt und sich nicht in kurzfristig angelegter Entlastung der Lehrkräfte erschöpft. Hier hat sich die klare Strukturvorgabe des Projektes zwar einerseits als konfliktträchtig erwiesen, andererseits ist sie überaus hilfreich gewesen, die langfristige Orientierung des Projektes vor der kurzfristigen Vereinnahmung durch die Erfordernisse des schulischen Tagesgeschäftes zu schützen. Das sollte auch einschließen, dass die AG Schulsozialarbeit an den teilnehmenden Schulen verbindlich installiert wird, statt zum Tagesordnungspunkt auf schulischen Dienstbesprechungen herabgestuft zu werden.

Für weitere Projektdurchgänge mit neuen Teilnehmern sollten die Erfahrungen dieses Projektes in der Weise genutzt werden, dass die Vorteile der klaren Strukturvorgaben im Hinblick auf langfristige Optimierung schon vor Projektbeginn auch den schulischen Akteuren mehr bewusst gemacht werden. Im Gegenzug sollten die natürlicherweise auftretenden Erwartungen auf kurzfristige Entlastung im Alltagsgeschäft von Anfang an eingedämmt werden. Für die Rekrutierung weiterer Schulsozialarbeiter sollte berücksichtigt werden, dass von personalen Eigenschaften eine Steuerungswirkung zumindest auf die Nachfrage der Beratungsangebote ausgeht: In diesem Sinne wären mehr männliche und mehr Schulsozialarbeiter mit Migrationshintergrund wünschenswert.

Landeshauptstadt

Hannover

Beschluss-  
drucksache

b

In den Stadtbezirksrat Döhren-Wülfel  
In den Jugendhilfeausschuss  
In den Verwaltungsausschuss  
An den Schulausschuss (zur Kenntnis)

Nr. 2341/2013

Anzahl der Anlagen 0

Zu TOP

---

### **Umwandlung der Schulergänzenden Betreuungsmaßnahme (SBM) 'Bergadler' an der Grundschule Beuthener Str. in ein Innovatives Modellprojekt**

#### **Antrag,**

zu beschließen,

- der Umwandlung der schulergänzenden Betreuungsmaßnahme 'Bergadler', Beuthener Str. 23, 30519 Hannover, in der Trägerschaft des Fördervereines der Grundschule Beuthener Str. e.V. in ein Innovatives Modellprojekt mit 20 Betreuungsplätzen zuzustimmen und
- dem Träger für das laufende Schuljahr 2013/2014 ab dem 01.12.2013 bis zum 30.07.2014 laufende Beihilfen - entsprechend der gültigen Richtlinien für den Betrieb von Innovativen Modellprojekten (DS-Nr. 1805/2008) - in Höhe von 75,00 € pro Kind/Monat zuzüglich ausfallender Elternbeiträge zu gewähren.

#### **Berücksichtigung von Gender-Aspekten**

Das Angebot der Schulkinderbetreuung richtet sich generell an beide Geschlechter, insbesondere achten die Vorstände auf eine ausgewogene Belegung der Gruppen. Im Rahmen der Aufnahmekriterien werden zudem familiäre Rahmenbedingungen und Lebenssituationen bei der Platzvergabe berücksichtigt. Die gesetzlichen Vorgaben einer wohnortnahen und bedarfsgerechten Betreuung werden bei der Planung von Betreuungseinrichtungen immer beachtet. Ziel ist auch hier die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

## Kostentabelle

Darstellung der zu erwartenden finanziellen Auswirkungen in Euro:

### Teilfinanzhaushalt 51 - Investitionstätigkeit

<b>Investitionsmaßnahme</b>	<b>Bezeichnung</b>		
<b>Einzahlungen</b>		<b>Auszahlungen</b>	
		<b>Saldo Investitionstätigkeit</b>	<b>0,00</b>

### Teilergebnishaushalt 51

Angaben pro Jahr

**Produkt 36501 51410190 lfd. Zuwendung**

<b>Ordentliche Erträge</b>		<b>Ordentliche Aufwendungen</b>	
		Transferaufwendungen	39.500,00
		<b>Saldo ordentliches Ergebnis</b>	<b>-39.500,00</b>

Die Finanzierung im Kindertagesstättenbereich erfolgt als Beihilfegewährung an den Träger.

### **Begründung des Antrages**

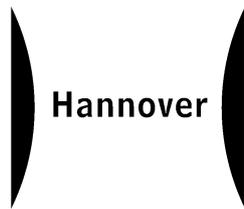
Der Förderverein der Grundschule Beuthener Str. e.V. bietet in Räumen der GS Beuthener Str. eine 4-stündige nachschulische Betreuung mit Mittagessen für 20 Kinder an. Diese wird derzeit im Rahmen einer schulergänzenden Betreuungsmaßnahme durchgeführt und durch den Fachbereich Bibliothek, Schule, Museen und Kulturbüro finanziert. Bei dieser Finanzierung finden weder die Erstattung ausfallender Elternbeiträge noch eine Geschwisterermäßigung Berücksichtigung. Dies führt teilweise dazu, dass Kinder aus finanziell weniger leistungsfähigen oder kinderreichen Familien die Betreuungsmaßnahme nicht in Anspruch nehmen können. Der Träger hat daher einen Antrag auf Umwandlung in ein Innovatives Modellprojekt beim Fachbereich Jugend und Familie gestellt.

Die Einrichtung stellt eine feste Institution im Stadtteil dar und die Betreuungsplätze sind wichtiger Bestandteil des dortigen Kinderbetreuungsangebotes.

Die jährlichen Folgekosten in Höhe von 39.500,00 € stehen im städtischen Kindertagesstättenbudget zur Verfügung. und die erforderliche Betriebserlaubnis des Niedersächsischen Kultusministeriums liegt vor. Die Beihilfegewährung unterliegt den üblichen Bewilligungsbedingungen. Ein Folgeantrag für die Förderung des Projektes ist bis zum 31.03.2014 zu stellen.

51.42  
Hannover / 07.11.2013

Landeshauptstadt



Informations-  
drucksache



In den Jugendhilfeausschuss  
An die Ratsversammlung (zur Kenntnis)

Nr. 2384/2013

Anzahl der Anlagen 1

Zu TOP

---

### **Heimverbund Berichtswesen für das Jahr 2013**

Anliegend wird der Jahresbericht des Heimverbundes für das Jahr 2013 mit dem betriebswirtschaftlichen Ergebnis für 2012 vorgelegt.

#### **Berücksichtigung von Gender-Aspekten**

Die Angebote des Heimverbundes richten sich generell an Mädchen und Jungen. Bei der Erziehung der Kinder und Jugendlichen wird darauf geachtet, dass auch Aspekte der Gleichstellung von Frauen und Männern Berücksichtigung finden. Traditionell sind überwiegend Frauen im erzieherischen Bereich tätig. Aus pädagogischen Gründen ist der Heimverbund bemüht, verstärkt männliche Mitarbeiter einzusetzen.

#### **Kostentabelle**

Es entstehen keine finanziellen Auswirkungen.

51.6  
Hannover / 14.11.2013

## HEIMVERBUND - Berichtswesen für das Jahr 2013

Der Heimverbund legt als ein Element seines Steuerungsmodells bereits seit 1995 mit einer Informationsdrucksache den jährlichen Bericht gegenüber dem Rat und seinen Gremien vor. Dabei werden gemäß Ratsbeschluss insbesondere die Höhe der Entgelte, die fachlichen Standards und die Aufgabenwahrnehmung, der Personalschlüssel und die Planungen für das kommende Jahr dargestellt.

### Der Jahresbericht ist nach folgenden Themen gegliedert:

- Pädagogische Leistungsstruktur
- Auslastung / Belegung
- Personalwesen
- Budgetierung
- Realisierung der für das Jahr 2013 geplanten Maßnahmen / Planungen für das Jahr 2014

### Pädagogische Leistungsstruktur des Heimverbundes

Unter Beibehaltung der vom Rat verabschiedeten fachlichen Standards und unter Berücksichtigung der optimalen Nutzung der finanziellen Mittel werden die pädagogischen Dienstleistungen bedarfsgerecht entwickelt und vorgehalten, um flexible, individuelle und kostengünstige Betreuungen für Kinder, Jugendliche, junge Volljährige und deren Familien in ihren Notlagen zu ermöglichen.

Die Vereinbarungen zur Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsentwicklung gem. § 78a ff. Sozialgesetzbuch Aachtes Buch (SGB VIII) für die Betreuungsangebote Wohngruppen, Wohngruppen Plus, Tagesgruppen, Einzelbetreuung in sonstigen betreuten Wohnformen und die Erziehungsstellen werden zuständigkeitsgemäß mit der Region Hannover verhandelt.

### (Teil-)Stationäre Betreuungsangebote

Derzeit stehen im Heimverbund für Kinder, Jugendliche und junge Volljährige sowie deren Familien folgende differenzierte Betreuungsangebote zur Verfügung:

- **Wohngruppen:** 31 Plätze

In vier in Hannover liegenden Wohngruppen werden jeweils acht bzw. sieben Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren aufgenommen. Die Betreuung erfolgt rund um die Uhr. In jeder Gruppe sind pädagogische Fachkräfte im Rahmen von 5 Stellen tätig. Betreuungsentgelt 2013: 4.643,44 € monatlich

- **Wohngruppen Plus:** 16 Plätze

In zwei in Hannover liegenden Wohngruppen werden jeweils acht Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren aufgenommen. Die Betreuung erfolgt rund um die Uhr. In jeder Gruppe sind pädagogische Fachkräfte im Rahmen von 5,4 Stellen tätig. Zusätzlich stehen jeder Wohngruppe 0,31 Stellen an Hauswirtschaftskräften zur Verfügung. Betreuungsentgelt 2013: 4.863,66 € monatlich

- **Mädchenwohngruppe:** 8 Plätze

In den Mädchenwohngruppen Rohdenhof und Badenstedter Straße werden je vier Mädchen ab 16 Jahren betreut. In Kooperation mit dem Mädchenhaus Hannover sind

geschlechtsspezifische Aspekte und parteiliche Mädchenarbeit Bestandteil des Angebotes. Pädagogische Fachkräfte in der Größenordnung von 3,5 Stellen sind an Wochentagen und sonntags mindestens fünf Stunden täglich anwesend.

Betreuungsentgelt 2013: 3.623,93 € monatlich

- **Tagesgruppen: 18 Plätze**

In zwei Tagesgruppen werden jeweils neun Kinder ab sechs Jahren hauptsächlich aus den Stadtteilen Sahlkamp/Vahrenheide und Bothfeld/Buchholz teilstationär aufgenommen. In jeder Tagesgruppe sind drei pädagogische Fachkräfte und eine Anerkennungspraktikantin oder ein Anerkennungspraktikant tätig.

Standorte: Rohdenhof in Bothfeld; Kiefernpfad im Sahlkamp.

Betreuungsentgelt 2013: 2.724,45 € monatlich

- **Einzelbetreuung in sonstigen betreuten Wohnformen: 6 Plätze**

Aufgenommen werden Jugendliche / junge Volljährige, in der Regel von 16 bis 18 Jahren, die aufgrund einer außergewöhnlichen Lebenssituation intensive Einzelfallhilfe benötigen. Dabei handelt es sich um Jugendliche, die die Fähigkeit haben alleine in einer Wohnung zu leben. Die Wohnungen werden vom Heimverbund angemietet, die Kosten für den Lebensunterhalt werden durch den Heimverbund getragen.

Betreuungsentgelt 2013: 2.677,97 € monatlich

- **Erziehungsstellen: 32 Plätze**

In einer Erziehungsstelle werden ein bis zwei Kinder von pädagogischen Fachkräften in deren Familien betreut.

Die selbständigen Erziehungsstellen befinden sich in der Trägerschaft des Heimverbundes. Aufnahmen, Entlassungen und der Abschluss der Pflegeentgelte werden durch den Heimverbund koordiniert. Die Beratung der Erziehungsstellen erfolgt durch die Fachkräfte des Heimverbundes.

Betreuungsentgelt 2013: 3.971,82 € monatlich

## Inobhutnahme

Im Zuge der Gründung des städtischen Inobhutnahmesystems, der die Notaufnahme, bed by night, die Bereitschaftspflege und die Clearingstelle angehören, erfolgt die polizeiliche Zuführung ausschließlich über die Clearingstelle.

- **Notaufnahmegruppe: 8 Plätze**

Die Notaufnahmegruppe befindet sich in den Räumlichkeiten des Rohdenhofes. Dort werden Kinder und Jugendliche von ca. fünf bis fünfzehn Jahren aufgenommen, die aufgrund einer aktuellen Krisensituation einer Betreuung bedürfen. Die Gruppe ist rund um die Uhr aufnahmebereit.

Für die Betreuung werden pädagogische Fachkräfte im Rahmen von 5,2 Stellen und zwei Anerkennungspraktikantinnen oder zwei Anerkennungspraktikanten eingesetzt.

Jahreskosten : 488.939,54 €

- **Angebot zur Versorgung von Straßenkindern: bed by night: 8 Plätze**

Die Einrichtung zur Versorgung von Straßenkindern ist ein niedrighschwelliges Angebot, das den Jugendlichen ganzjährig rund um die Uhr eine Grundversorgung sicherstellt sowie ihnen Beratung und Hilfe zur Änderung ihrer Lebenssituation bietet. Die Einrichtung wird mit pädagogischen Fachkräften in der Größenordnung von 4,5 Stellen und eine Anerkennungspraktikantin oder ein Anerkennungspraktikant sowie kurzfristig Beschäftigten betrieben.

Jahreskosten der Gesamteinrichtung: 554.620,14 €

## Sozialraumorientierte Arbeit der Jugendhilfeteams

Im Rahmen des Projektes „Umbau der Hilfen zur Erziehung“ werden alle ambulanten Hilfen (Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistand, soziale Gruppe) für Kinder, Jugendliche und Familien von den pädagogischen Fachkräften der Jugendhilfeteams erbracht. Das Projekt erfolgt in Zusammenarbeit mit freien Trägern und entsprechenden KSD - Dienststellen. Insgesamt stehen hierfür 127 Stellen zur Verfügung, wovon der Heimverbund 22 Stellen stellt. Inhalt und Umfang der ambulanten Hilfen werden im Hilfeplan festgelegt. Dabei werden die Ressourcen des Stadtteils besonders mit einbezogen. Für den ambulanten Bereich wurde im Jahr 2013 ein Budgetrahmen für Personal- und Sachkosten in Höhe von 1.614.288,06 € zur Verfügung gestellt.

Im Jugendtreff Canarisweg (JuCa) im Stadtteil Mühlenberg wird im Rahmen der Hilfe zur Erziehung bereits seit 1999 ein Angebot für Kinder und Jugendliche bereitgestellt. Die Betreuung findet im Sinne des § 29 SGB VIII Soziale Gruppenarbeit statt.

## Schule und Bildung

Erstmalig haben wir in 2010 eine Übersicht über die von den stationär betreuten Kindern/Jugendlichen besuchten Schulen erstellt. Die Unterschiedlichkeit der Bildungsvoraussetzungen und Bildungswege wird daran sehr deutlich. Durch enge Zusammenarbeit mit den Lehrern der unterschiedlichen Schulen, die Betreuung der Hausaufgaben und die Organisation von Nachhilfe unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die individuellen Fähigkeiten der einzelnen Kinder. Im Zusammenwirken mit Schule, Eltern und dem zuständigen KSD wird gegebenenfalls ein Schulwechsel in die Wege geleitet oder auch als Alternative eine Praktikumsstelle gesucht. Um die betreuten Kinder und Jugendlichen ganzheitlich zu fördern und sie in das jeweilige soziale Umfeld zu integrieren, sind viele von ihnen Mitglied im Sportverein, haben einen Leseausweis der Stadtbibliothek oder lernen ein Musikinstrument.

<i>Stand 01.07.2013</i>	Wohngruppen	Erziehungsstellen
Grundschule	-	7
Hauptschule	8	2
Realschule	9	3
Gymnasium	4	2
Gesamtschule	4	2
Förderschule	5	5
Berufseinstiegsschule	8	-
Sonst. Berufl. Förderung	6	1
Berufsausbildung	4	-
Ohne Förderung	3	-
Kita	-	6

## Auslastung/Belegung

- Durchschnittliche Auslastung im 1. Halbjahr 2013

Betreuungsform	kalkulierte Auslastung	tatsächliche Auslastung
Wohngruppen	96 %	93,3 %
Notaufnahmegruppe	70 %	65,8 %
Bed by night	70 %	77,8 %
Tagesgruppen	95 %	76,9 %
Erziehungsstellen	95 %	87,1 %

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heimverbundes sind bestrebt, die jeweils kalkulierte Auslastung zu erreichen. Zeitweilige Überbelegungen bzw. Unterbelegungen sind möglichst im Lauf des weiteren Jahres auszugleichen.

Durchschnittliche Belegung 1.Halbjahr 2013	vorhandene Plätze	belegte Plätze	davon weiblich (%)	davon männlich (%)	Durchschnitt. Alter
Wohngruppen	55	51	49	51	16
Notaufnahme	8	5,3	53	47	12
bed by night	8	6,2	52	48	16
Erziehungsstellen	32	27,9	46	54	10
Tagesgruppen	18	13,8	14	86	11

## Altersstruktur der Beschäftigten des Heimverbundes

Altersgruppe	Beschäftigte		
	weiblich	männlich	gesamt
<b>Stand 30.09.2013</b>			
bis 25	2	1	3
26-35	12	7	19
36-45	27	7	34
46-55	21	11	32
56-60	11	4	15
über 60	1	0	1
Gesamt	74	30	104
Altersdurchschnitt Heimverbund	43,82	43,17	43,63
Altersdurchschnitt Stadtverwaltung	45,70	45,90	45,80

## Personalentwicklung

### • Fortbildungen und Schulungen

Qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Voraussetzung für eine exzellente pädagogische Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und deren Eltern. Deshalb sind regelmäßige Fortbildungen aufgrund des fachlichen Bedarfs und der individuellen Bedürfnisse in Form von einzelnen Fortbildungen und von Fortbildungsreihen ein Bestandteil der Personalentwicklung im Heimverbund.

Neben den unterschiedlichen individuellen Fortbildungen haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Heimverbundes an folgenden übergeordneten Fortbildungen teilgenommen:

- Partizipation und Kinderrechte
- „Neue Autorität“ oder gewaltloser Widerstand in der Heimerziehung
- Teamcard

Weiterhin nehmen vier Mitarbeiterinnen an der Fortbildungsreihe "Umbau Hilfen zur Erziehung/Kontraktmanagement" teil.

Darüber hinaus nutzten die Teams die Möglichkeit, regelmäßig Fallsupervision und Teamsupervision in Anspruch zu nehmen. Auch einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Unterstützung durch Fallsupervision erhalten.

## Qualitätsentwicklung

Der Heimverbund versteht Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung als permanenten Prozess für die gesamte Organisation. Seit mehr als 10 Jahren ist Qualitätsmanagement im Heimverbund ein Thema.

Im Jahr 2013 hat sich der Heimverbund im Rahmen der Organisationsentwicklung und der zentralen Fortbildungstage schwerpunktmäßig mit der Auswertung des Qualitätsmanagements der vergangenen Jahre beschäftigt und in diesem Jahr die neue strategische Ausrichtung des Qualitätsprozesses für die kommenden Jahre festgelegt.

Es wurde für alle Teams eine „Teamcard“ zur genauen Formulierung und systematischen Auswertung ihrer Arbeitsziele eingeführt. Ergebnisse und Maßnahmen daraus ergeben die strategische Ausrichtung für das kommende Jahr.

Das QM-Handbuch des Heimverbundes wurde aktualisiert und um neue Verfahrensvereinbarungen erweitert.

In diesem Jahr hat auch eine Elternbefragung für den stationären und teilstationären Bereich des Heimverbundes stattgefunden, außerdem wurden die Kinder und Jugendlichen der Erziehungsstellen befragt, eine Auswertung der Befragungen ist derzeit in Arbeit. Für 2014 wird ein internes Audit angestrebt.

## Budgetierung

- **Kosten- / Leistungsrechnung**
- **Betriebsabrechnungsbogen (BAB) des Jahres 2012**

Der BAB ermöglicht gegenüber der Haushaltsführung den Vorteil der Abgrenzung von eingehenden Einnahmen und Ausgaben entsprechend der Fälligkeit, während der Haushaltsplan lediglich die tatsächlichen Buchungen darstellt.

Die Gesamtkosten für das Jahr 2012 betragen 6.848.970 € - für 2011 7.247.616 €. Die Verteilung der Kosten in Prozenten:

Jahr	2012	2011
Personalausgaben	65,78 %	66,38 %
Sachkosten	32,45 %	32,42 %
Kalkulatorische Kosten	1,77 %	1,20 %

Die Gesamteinnahmen im Jahr 2012 betragen 7.103.670 €. Hauptsächlich bestanden die Einnahmen aus Pflegeentgelten.

Im letzten Jahr 2012 hat der Heimverbund im Gesamtergebnis eine Überdeckung in Höhe von 122.864 € erzielt. Dieses entspricht einem Kostendeckungsgrad von 103,7 %.

Durch die im Jahr 1995 eingeführte Kosten-/Leistungsrechnung hat der Heimverbund als kommunaler Träger seine Wirtschaftlichkeit und Konkurrenzfähigkeit mit anderen Trägern bewiesen. Seit Einführung der prospektiven Pflegeentgelte im Jahr 1996 wurde ein rechnerischer Gesamtüberschuss von 1.302.621 € erzielt.

## Realisierung der für 2012/2013 geplanten Maßnahmen

### Wohngruppe Van-Gogh

Die Wohngruppe Van-Gogh-Weg ist zum 16.07.2013 in das neue Mietobjekt in die Petra Kelly Str.71 in Hannover-Vahrenheide umgezogen. Hier werden in einem neu errichteten Reihentorhaus 7 Kinder und Jugendliche betreut. Die Wohngruppe trägt aus Wiedererkennungsgründen weiterhin den Namen „Van-Gogh“.

### Heimverbundstiftung

Aus Erbschaften von Bürgerinnen und Bürgern ist eine rechtlich unselbständige Stiftung errichtet worden, deren ausschließlicher und unmittelbarer Zweck die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen ist, die durch den Heimverbund betreut werden. Die Stiftung trägt den Namen „Heimverbundstiftung“. Eine Satzung regelt die Verwaltung und Verwendung des Vermögens und der daraus resultierenden Zinsen für die Erfüllung des Stiftungszweckes. In diesem Jahr konnten aus dem ersten Ausschüttungsbetrag bereits einige Kinder und Jugendliche gefördert werden.

## **Organisatorische Veränderung**

Der Heimverbund wurde zum 01.01.2013 aus dem Bereich OE 51.4 Kindertagesstätten und Heimverbund ausgegliedert und ist ein eigener Bereich mit der Organisationsziffer 51.6 im Fachbereich Jugend und Familie geworden.

### **Planungen für das Jahr 2013/2014**

#### **Ersatzobjekt Wohngruppe Falkenstraße**

Im Zuge einer Brandschau wurden im Dachgeschoss der Wohngruppe Falkenstraße Baumängel und Schwammbefall festgestellt. Die Nutzung der drei Zimmer im Dachgeschoss wurde untersagt. Dadurch können zurzeit in der Wohngruppe nur noch 6 Kinder und Jugendliche betreut werden. Zwei Kinder werden vorübergehend in zwei angemieteten Außenwohnungen der Wohngruppe betreut. Eine weitere Nutzung des Hauses ohne aufwendige Sanierung ist zukünftig nicht mehr möglich.

Der Heimverbund erhält als Ersatzobjekt einen Neubau im Stadtteil Döhren in der Straße Im Bruche. Hier baut die Firma Weber ein Doppelhaus mit 272 m<sup>2</sup> Wohnfläche, der Baubeginn ist im Oktober 2013 erfolgt, die Fertigstellung ist bis zum 30.09.2014 vertraglich vereinbart.

#### **Anbau Wohngruppe Buchholzer Straße**

Das Nebengebäude der Wohngruppe Buchholzer Straße ist baufällig, eine Sanierung ist aus Sicht der GBH nicht mehr wirtschaftlich und das Gebäude soll somit abgerissen werden. Da sich in dem Nebengebäude zwei Außenzimmer der Wohngruppe befinden, ist zum Ausgleich ein Anbau an das Hauptgebäude geplant. Da es sich um ein städtisches Gebäude handelt, ist hier der Fachbereich Wirtschaft bereits involviert, um eine Finanzierung der Maßnahme zu gewährleisten.

#### **Neues pädagogisches Angebot**

Die Anzahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UMF) ist in den Inobhutnahmen der Landeshauptstadt Hannover angestiegen. Aus diesem Grund prüft der Heimverbund ein pädagogisches Angebot für diesen Personenkreis zu entwickeln.